

Rattus Libri

Ausgabe 74

Mitte September 2009

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 74. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 09
Fantasy	Seite 13
Science Fiction.....	Seite 14
Mystery/Horror	Seite 16
Krimi/Thriller.....	Seite 20
Sekundärliteratur.....	Seite 24
Wissenschaft & Technik.....	Seite 25
Natur & Tier.....	Seite 26
Essen & Trinken.....	Seite 27
Comic.....	Seite 31
Manga	Seite 46
Nicht-kommerzielle Presse	Seite 51

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

Gunter Arenzen (GA), Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW)

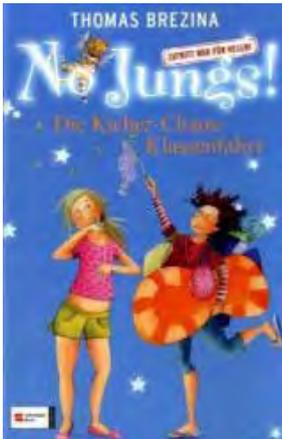
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte September 2009





Thomas Brezina
Die Kicher-Chaos-Klassenfahrt
No Jungs! 18

Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 9/2008

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Fantasy, Comedy, 978-3-505-12488-4, 176/795

Titel- und Innenillustrationen von Betina Gotzen-Beek

www.schneiderbuch.de

www.thomasbrezina.com

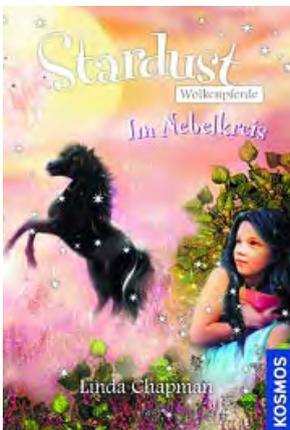
Grit, das Muttertier der Familie Schnabel-Meierbeer, hat sich das Bein gebrochen. Damit nicht alles im Chaos versinkt, hilft eine Hauswirtschafterin weiter, eine gewisse Frau Lippmann, worüber Grit überglücklich ist – außer ihr allerdings niemand.

Die gute Frau Lippmann wird nicht umsonst ‚Honigmaul‘ genannt, denn sie zirpt und schmeichelt unentwegt, womit sie Lissi und Tinka zur Weißglut treibt. Dazu räumt sie fröhlich alles auf, auch die Zimmer der Jungen, die darüber regelrecht entsetzt sind. Ein Glück, dass Lissi und Tinka der allgemeinen Ordnung entfliehen und für eine Woche auf Klassenfahrt gehen können!

Zuvor erhalten sie allerdings einen mysteriösen Besuch von Eduard Rock, der sie zum ersten Mal überhaupt auffordert, anderen Leuten einen Streich zu spielen. Zugleich fällt den Hexenschwestern auf, dass ihre Zaubereien plötzlich allesamt schief laufen – sie sind zu stark und wirken manchmal völlig anders als geplant. Dazu erfüllen sich Gedanken, die nicht einmal laut ausgesprochen wurden. Keine Frage, dass es auf der Klassenfahrt drunter und drüber geht...

Thomas Brezina versteht sich auf Irrsinn mit Methode, und auch dieses Buch bildet da keine Ausnahme. Wenn also Kuhfladen tief fliegen, Nachbarn sich in Ostereier verwandeln und die Präsidentin des Hexenclubs ausgesprochen verlegen ist, zeigt dies den normalen Unfuglevel, der für die Serie typisch ist. Mit Tempo und teils derbem, teils sensiblem Humor entwickelt sich die Geschichte, in der am Ende tatsächlich jeder das bekommt, was er verdient hat. Alle Charaktere werden dabei satirisch überzeichnet, wodurch sie ihren Charme erhalten, aber auch überraschend viel Tiefgang. Die zweite Stärke des Autors, nämlich sozialkritische und nachdenkliche Botschaften zwischen den Zeilen zu verstecken, beweist sich hier einmal mehr.

Wer die „No Jungs!“-Serie noch nicht kennt, sollte schleunigst mit Band 1 anfangen: Es lohnt sich. Altgediente Fans brauchen sich nicht zu scheuen zuzugreifen, auch im 18. Teil hat sich der Zauber noch nicht verflüchtigt. (alea)



Linda Chapman
Im Nebelkreis
Stardust Wolkenpferde 3

Stardust: Midnight Magic, GB, 2008

Franckh-Kosmos-Verlag, Stuttgart, 3/2009

HC, Kinderbuch, Fantasy, Pferde, 978-3-440-11270-0, 128/795

Aus dem Englischen von Julia Walther

Titelgestaltung von Atelier Reichert unter Verwendung einer Illustration von Carolin Ina Schröter

Innenillustrationen von Kirsten Straßmann

www.kosmos.de

www.puffin.co.uk/static/cs/uk/15/minisites/lindachapman/index.html

www.carolininaschroeter.de/

Luna und Erin, zwei junge Sternenstaubelfen, müssen die geheime Pforte finden. Nur so können Thor und sein Sohn Mistral zu den Wolkenpferden zurückkehren. Es ist höchste Zeit, die Herde

wird ohne ihren Leithengst unruhig, wodurch schwere Stürme und Unwetter drohen. Luna findet in den Tagebüchern ihrer Mutter, die ebenfalls eine mächtige Wetterzauberin war, entscheidende Hinweise, wo die Pforte zu finden sein könnte.

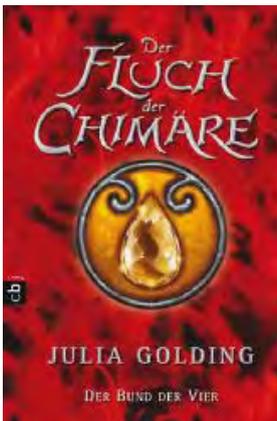
Aber die dunkle Elfe Kea beobachtet das Mädchen heimlich und setzt alles daran, in den Besitz dieser Bücher zu gelangen. Ihr Ziel ist es nach wie vor, die Macht über das Reich der Wolkenpferde zu übernehmen. Ein verzweifelter Wettlauf beginnt, in dem Kea die Nase vorn hat – sie ist mehr als nur irgendeine dunkle Elfe...

Die Geschichte um die Sternenstaubele Luna, der so unvermittelt eine vollkommen fremde Welt offenbart wurde, wird endlich fortgesetzt. Spannend geht der Kampf gegen die Dunkelelfe Kea weiter, kindgerecht in wortgewaltigen Sprachbildern erzählt.

Zwischen dramatischen Kämpfen und Verfolgungsjagden gibt es immer wieder Gelegenheit zur Entspannung, denn die Heldinnen sind nur in der Nacht Sternenstaubelefen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Tagsüber führen sie ein ganz normales Leben, gehen zur Schule, auf den Reithof, leben mit ihren Familien zusammen. Die Kapitel ohne Magie tragen trotzdem die Handlung voran; dazu werden die Charaktere der Hauptpersonen vertieft und weiter entwickelt.

Schön vor allem, dass die Erwachsenen nicht lächerlich oder dumm dargestellt werden, wie es leider in vielen Kinderbüchern normal ist. Die beiden Mädchen mögen ausgesprochen klug und mutig für ihr Alter sein, bleiben aber immer im Rahmen der realistisch nachvollziehbaren Möglichkeiten.

Die große Schrift und Illustrationen, die nicht niedlich sind, sondern sich in die Geschichte einfügen, sind genau richtig für das Zielpublikum. Mädchen zwischen acht und zehn Jahren werden dieses Buch lieben, und auch schon größere junge Damen mögen sich verzaubern lassen. (alea)



Julia Golding
Der Fluch der Chimäre
Der Bund der Vier 4

The Companion's Quartet - The Chimera's Curse, GB, 2007

cbj-Verlag München 11/2008

TB 21956, Kinder-/Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-21956-0, 395/1000

Aus dem Englischen von Catrin Fischer

Umschlaggestaltung von Atelier Langenfass, Ismaning unter Verwendung einer Illustration von David Wyatt

Innenillustrationen von David Wyatt

Karte von N. N.

www.cbj-verlag.de

www.juliagolding.co.uk

www.david.wyatt.btinternet.co.uk/

www.faszination-tolkien.de/galerie/wyatt/

Im vierten Band um die Abenteuer der Universalgefährtin Connie läuft alles auf ein großes Finale hinaus. Der Geheimbund zum Schutz der Fabelwesen setzt alles daran, dass die Menschheit nicht erfährt, dass Wesen wie Einhörner, Zwerge und Drachen tatsächlich existieren.

Der Geheimbund besteht aus den vier Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde. Die Menschen, die für den Geheimbund arbeiten, haben alle eine besondere Begabung. Die einen kommunizieren mit Einhörnern, wie Connies Freund Col, oder reiten auf Drachen. Connie ist selbst unter diesen außergewöhnlichen Menschen etwas Besonderes, da sie mit allen vier Elementen verbunden ist.

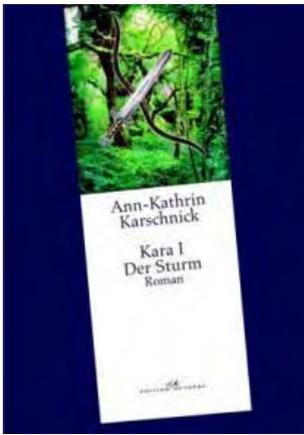
Doch die Welt ist in großer Gefahr. Connies Erzfeind Kullervo, ein Wesen, das sich im immerwährenden Wandel befindet, will Krieg gegen die Menschheit führen. Um Connie auszuschalten, hetzt er eine Chimäre auf sie. Dieses Wesen besteht aus einer Ziege, einem Tiger und einem Skorpion. Die Chimäre ist eine tödliche Bedrohung, und der Geheimbund hat alle Hände voll zu tun, um die Tatsache, dass Fabelwesen existieren, zu verbergen.

Simon, Connies jüngerer Bruder, wird zum Spielball der Mächte, da er seine Begabung verleugnet. Connie sieht nur einen Ausweg, um ihre Freunde zu retten. Sie muss Kullervo zum Zweikampf herausfordern, doch da dies streng verboten wurde, steht Connie ihrem mächtigen Feind ganz allein gegenüber.

Die Illustrationen von David Wyatt erinnern ein wenig an einen Kompass, nur dass die vier Zeichen für Feuer, Wasser, Luft und Erde stehen, anstatt für die vier Himmelsrichtungen. Ein weiteres interessantes Detail bildet die Landkarte.

Der Abschlussband des „Bund der Vier“ ist überwältigend!

Obwohl dieses Buch als Jugendbuch deklariert wurde, ist es auch für Erwachsene lesenswert. Die liebevolle Beschreibung der einzelnen Personen sowie die besondere Beziehung, die Connie und Kullervo, trotz aller Zwickigkeiten, verbindet, macht dieses Buch zu einem außergewöhnlichen Lesevergnügen. (PW)



Ann-Kathrin Karschnick
Der Sturm/Taros/Die Kinder der Götter
Kara 1 – 3

Edition Octopus – Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG, Münster, 8/2006

PB, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-86582-345-8/978-3-86582-346-5/978-3-86582-347-2, 180 + 170 + 178, je EUR 13.80

Titelgestaltung von N. N.

www.edition-octopus.de

www.ann-kathrinkarschnick.de/

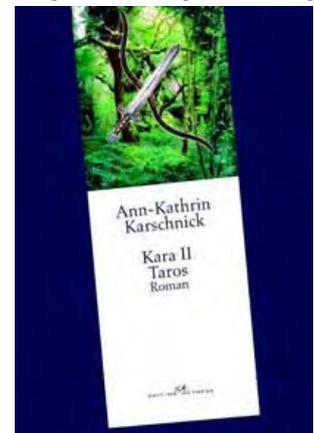
Kara ist eine junge Frau, die gegen ihren Willen verheiratet werden soll. Ihr Verlobter ist ein Altraum von männlichem Ungeheuer, gewalttätig

und gefühllos.

Bei der Hochzeitszeremonie bricht ein Schneesturm los, der sich auf die Kirche konzentriert. Kara nutzt die Panik und flieht in den Dornenwald.

Dort wird sie von merkwürdigen Monstern namens Knots angegriffen. Kein Mensch konnte je ihren Biss überleben oder eines der Biester töten. Kara gelingt es, gleich fünf von ihnen zu erlegen, wird allerdings gebissen und fällt ein Jahr lang in Koma.

Sie erwacht in einem kleinen Fischerdorf, wo sie ein neues Leben beginnt. Nachdem sie über ein Jahr hier verblieben war, wandert sie weiter und gelangt nach Taros, der Hauptstadt von Idorien und begegnet schließlich sogar den Göttern, die sie in einen epischen Kampf schicken...



Die junge Autorin legt mit ihrem Erstling eine klassische Fantasy-Trilogie vor: jugendliche Heldin ist auserwählt, die Welt zu retten, indem sie das Böse vernichtet.

Den Charakteren fehlt es an Tiefe, die Sprache besticht nicht gerade durch wortgewaltigen Klangzauber, und der wenig originelle Plot besitzt immense Längen.

Als Jugendbuch für Kinder zwischen 10 - 12 Jahren ist es jedoch geeignet, da es wenig Gewalt und keine Sexszenen gibt und in dieser Altersklasse die Ansprüche an komplexen Charakteren noch weniger hoch sind.

Die ruhige, geradlinige Erzählweise spricht ebenfalls dafür.

Kein Meisterwerk, aber auch nicht das schlechteste Debüt! (alea)



Eva Maaser

Leon und der Schatz der Ranen

Leon 4

Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 1/2009

HC im Taschenbuchformat, Kinder-/Jugendbuch, Krimi, Adventure, Geschichte, 978-3-505-12543-0, 220/895

Titelgestaltung von zeichenpool, Milena Djuranovic

www.schneiderbuch.de

Mit dem vierten Band gehen die Abenteuer des Jungen Leon, der im Kloster in der mittelalterlichen Stadt Stralsund lebt, weiter.

Und diesmal scheint es zuallererst nicht um die Geschicke der reichen Handelsstadt zu gehen sondern um Leons ganz eigene kleine Welt, die aus

den Fugen bricht. Kann es wirklich sein, dass seine Freunde, die Mönche Gernod und Willibrod, ihn nur aufgenommen und unterrichtet haben, weil sein schrecklicher Großvater Jaromir sie dafür bezahlt hat? Was für ein Geheimnis hütet der grässliche alte Kneipenwirt, der sich um seinen Enkel bisher so wenig gekümmert hat, obwohl er sein letzter lebender Verwandter ist? Und warum meidet ihn seine liebste Jugendfreundin Anna, die Tochter des Vogtes – und ist sie wirklich verlobt?

Alles, was Leon sicher und wertvoll war, scheint ihm zu entgleiten und ihn einsam und heimatlos zurück zu lassen. Als die Mönche ihn dann auf eine Reise nach Rügen mitnehmen, der Insel der Ranen, macht ihn das keineswegs glücklich, sondern bietet seinem Elend im Gegenteil noch viel mehr Nahrung.

Aber dann werden sie von Unbekannten verfolgt und bedroht, und Leon muss erkennen, dass nicht alles so ist, wie es zu sein scheint. Was weiß sein Großvater von dem Schatz der Ranen? Und kann es sein, dass der alte Mann ihn zurückweist, um ihn vor einem schlimmen Schicksal zu bewahren?

Nachdem in dem dritten Buch der Serie Stralsund und die politischen Ränkeschmiede des Bürgermeisters Westfahl im Mittelpunkt gestanden hatten, führt Eva Maaser die Handlung nun ganz auf ihre Hauptfigur Leon zurück.

Sie nimmt sich viel Zeit, um die Verzweiflung des Jungen zu beschreiben, als er sich Stück für Stück von seinen Freunden verlassen fühlt und zu erkennen scheint, dass es für ihn nichts anderes als ein einsames Klosterleben geben kann.

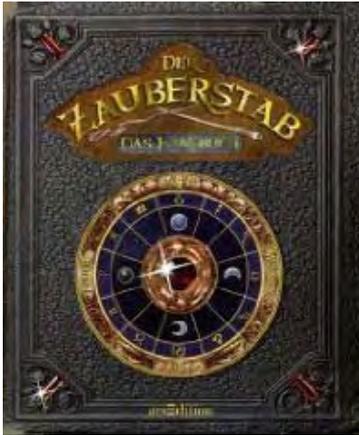
Auch wenn seine Verbitterung die Grundlage ist, auf der sich die späteren Geschehnisse und Überraschungen entwickeln, nehmen die unglücklichen Gefühle Leons allerdings einen deutlich zu großen Raum in dem Buch ein, so dass es über weite Strecken von der negativen Sicht des Jungen auf alles und jeden geprägt ist.

Das ist in einem längeren Roman möglich, bei einer relativ kurzen, in sich geschlossenen Geschichte wie „Der Schatz der Ranen“ bleiben jedoch zu viele andere Aspekte zwangsweise dahinter zurück.

Dabei ist die Reise auf die Insel Rügen mit den immer wieder eingeflochtenen geschichtlichen Informationen schön beschrieben und entwickelt sich auch abenteuerlich, doch insgesamt kommt die Handlung nicht so richtig in Schwung und lässt den Leser nach einem etwas plötzlichen Ende nicht ganz zufrieden zurück.

Da nach einem starken ersten und einem sehr guten dritten Band (und einem weniger überzeugenden zweiten) die Serie „Leon“ allgemein jedoch schön lesbar und unterhaltsam ist, bleibt zu hoffen, dass der am Ende des Romans angekündigte fünfte Band der mittelalterlichen Krimireihe für Kinder und Jugendliche wieder etwas spannender werden wird.

Für einen gemütlichen Lesenachmittag auf den Spuren der Ranen und in Gesellschaft der vertrauten und schön beschriebenen Charaktere aus Eva Maasers historischem Stralsund ist „Leon und der Schatz der Ranen“ aber durchaus zu empfehlen. (BvdB)



Ed Masessa

Der Zauberstab – Das Handbuch

The Wandmaker's Guidebook, USA, 2006

Ars Edition, München, 10/2007

HC, Kinderbuch, Sachbuch, Abenteuer, Fantasy, 978-3-7607-2946-6, 24/2490

Aus dem Amerikanischen von Cornelia Panzacchi

Titel- und Innenillustrationen von Daniel Jankowski

Extra: Schachtel in der Zauberstab, Sand und Federn enthalten sind

www.arsedition.de

www.geheimwelten.de

Seit „Harry Potter“ erfreuen sich Magie und magische Gegenstände wieder des Interesses vieler Kinder. Nicht wenige möchten selbst wie ihre Helden einen Zauberstab besitzen und damit ihren magischen Sprüchen Nachdruck verleihen. Doch er soll stilecht sein und etwas ganz Besonderes darstellen und nicht nur aus einem Stecken bestehen, den man sich vom nächst besten Ast geschnitten hat.

Diesem Wunsch kommt Ars Edition nun mit „Der Zauberstab – Das Handbuch“ entgegen. Denn neben genauen Anleitungen und Erklärungen ist dem Buch auch noch ein Zauberstab mit den entsprechenden Zutaten – Federn, Kristalle und Sand – beigelegt.

Der Zauberstabmacher Coralis hat in seinem Tagebuch all das festgehalten, was ein verantwortungsvoller Zauberstabmacher und -benutzer wissen muss, um keinen Fehler zu begehen. Denn was dann passiert, enthüllen immer wieder Beispiele und ergänzen Warnungen. Wichtig ist es, von Anfang an seiner Verantwortung bewusst zu sein, da man nicht leichtfertig bestimmte Substanzen zusammen führen darf.

So stehen am Anfang „Sieben goldene Regeln“, die man auf jeden Fall beachten sollte. Allein schon die Herstellung eines Zauberstabs ist eine sehr persönliche und geheime Sache, denn wenn ohnehin jeder weiß, was man geschaffen hat, verliert die Magie ihren Sinn und könnte unangenehm verändert werden. Auch die Pflege und Aufbewahrung eines Zauberstabs ist wichtig, da man ihn nicht so einfach herumliegen lassen darf; auch dadurch kann sich seine Macht ins Gegenteil verkehren.

Kein Zauberstab ist wie der andere, aber das ist auch abhängig von Kultur und Gesellschaft, in der er geschaffen wurde. Wichtig sind die Lehren, die dahinter stehen und den Erschaffer beeinflussen.

Um überhaupt vernünftig arbeiten zu können, sollte man sich eine Werkstatt einrichten, über die Kräfte der Natur, die Kristallen, Steinen, Pflanzen und Tieren innewohnen, Bescheid wissen und auch die Macht und den Einfluss der Sterne verstehen lernen. Nur so kann man wirklich die Kräfte bündeln, die man benötigt.

Wie man es richtig oder besonders falsch macht, verraten die „Erfolgsgeschichten“ der Guten und die „Skandalgeschichten“ der Bösen. Und dann gibt es letztendlich nicht mehr viel zu sagen, sondern nur noch zu tun.

Wie auch alle anderen Bände der „Geheime Welten“-Reihe so ist auch dieses Buch sehr altertümlich angelegt, was man an dem vergilbt wirkenden Papier, der Erzählweise des Autors und den Bildern merkt. Natürlich reißt das Buch das Thema nur an, überfordert die jungen Leser aber nicht. Erwachsene werden schnell an die Grenzen des Neuen stoßen, denn vieles wissen sie selbst. Kinder aber können in den unzähligen eingeklebten Briefen und Heften einiges an zusätzlichem Wissen erlangen.

Interessant ist, wie nahe man sich am „Harry Potter“-Kosmos bewegt, ohne ihn jedoch beim Namen zu nennen. Vieles kommt einem vertraut vor, aber es ist abgewandelt und verfremdet. Wie J. K. Rowling nutzen auch die Autoren das gängige astrologische und esoterische Wissen und bereiten es für Kinder entsprechend auf.

Der Zauberstab ähnelt sehr stark den Artefakten aus „Harry Potter“, und auch die Zutaten sind ähnlich. Beim Öffnen des Holzes sollte man allerdings aufpassen, da das Gewinde tatsächlich

etwas schwergängig ist, und auch nachher nicht zu fest zudrehen, damit das dünne Holz nicht splittert.

Alles in allem findet man hier zwar nicht viele Information zu Magie und Zauberstäben, die über das hinausgehen, was man ohnehin schon weiß, aber das ist auch nicht Sinn des Buches. Es richtet sich vor allem an alle jungen und alten Fans von „Harry Potter“, die immer davon geträumt haben, sich selbst einen Zauberstab im Stil der Filme und Bücher zu basteln, und eignet sich daher wunderbar als Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk. (CS)



Mike Maurus & Ulrich Bader
Sharon Holmes und der entführte Pharao
Sharon Holmes 2

Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 7/2009

HC, Kinderbuch, Fantasy, SF, Krimi, 978-3-505-12671-0, 158/895

Titel- und Innenillustrationen von Mike Maurus

www.schneiderbuch.de

Der Schüler John Watson ist ein Nachkomme des legendären Doktor Watson. Durch eine Zeitmaschine lernt er Sharon Holmes, die Nichte Sherlock Holmes', kennen. Zusammen mit dem Computer-Freak Daniel Christie und dem Dieb Rooney Wallace versuchen die beiden, Professor Moriarty, der ebenfalls durch die Zeit reisen kann, das Handwerk zu

legen.

Diesmal ist es der Diebstahl eines Sarkophags, der Sharon und Rooney veranlasst, die Freunde aus dem 21. Jahrhundert um Unterstützung zu bitten. Für Sharon ist die Klärung des Falls besonders wichtig, denn ihr Vater wurde von den ‚Wächtern des Pharaos‘ entführt und soll erst frei gelassen werden, nachdem das Artefakt den Ägyptern zurückgegeben und der Bau einer gigantischen Hotelanlage im Tal der Könige gestoppt wurde.

Die Spur führt zu dem mysteriösen Doktor Seth, der nicht ist, was zu sein er vorgibt, und Lady Snowdon, die hinter dem Bauvorhaben steht und sich von dem Sarkophag etwas Besonderes erhofft: Jugend und Schönheit. Aber die Fäden hält wieder der Erzfeind der jungen Detektive in den Händen...

Wie bereits der erste Band, „Die gestrandete Zeitmaschine“, erzählt auch das zweite Buch ein in sich abgeschlossenes Abenteuer. Wie sich die Kinder aus zwei verschiedenen Jahrhunderten kennen lernten, wird in wenigen Sätzen im Laufe der Geschichte erklärt, damit treue Leser sich leichter erinnern und Quereinsteiger über das Wesentliche im Bilde sind, vielleicht Lust bekommen, den anderen Titel ebenfalls zu kaufen.

Obwohl die Serie „Sharon Holmes“ heißt und offensichtlich Leserinnen ansprechen soll, ist sie doch eher an Jungen adressiert, denn die Ereignisse werden aus der Sicht von John Watson geschildert. Er ist der typische Anführer, sportlich und mutig. Mit dem Außenseiter Daniel Christie freundet er sich erst an, als dessen Wissen benötigt wird. Der zwielichtige Rooney Wallace arbeitete zunächst für Professor Moriarty, wechselte dann aber die Seite und hilft mit nützlichen Verbindungen und Tricks aus, wie sie den ‚braven Kindern‘ nicht zur Verfügung stehen. Sharon Holmes ist das Quotenmädchen und verkörpert die gehobene Schicht der viktorianischen Ära; sie redet entsprechend geschraubt und altklug und hat die geringsten Handlungsanteile.

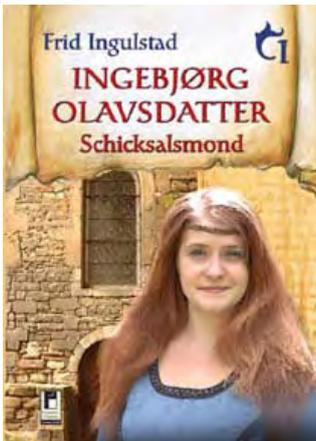
Die Geschichte bietet einen Mix aus SF (futuristische Technologie: die Zeitmaschine nach H. G. Wells), Fantasy (ein durch die Zeit reisender Sarkophag mit ‚Verjüngungs-Magie‘) und Krimi (Diebstahl, Entführung, Erpressung etc. und Professor Moriarty als Verursacher aller Probleme). Natürlich sind die Kinder gewitzter und findiger als die Erwachsenen und schaffen es dank ihrer unterschiedlichen Talente, der Story zum Happy End zu verhelfen und nebenbei die Weichen für das nächste Abenteuer zu stellen. Nach Logik darf man beim Thema ‚Zeitreise‘ allerdings nicht fragen, den die Autoren biegen sich alles nach Bedarf zurecht.

Nebenbei erlauben sie sich einige Spitzen gegen die aktuelle Teenie-Pop-Kultur, indem sie peinliche Piercings, Bands wie Tokyo Hotel und Klatschspaltenfüllerinnen wie Paris Hilton durch den Kakao ziehen. Dabei bedienen sie sich keineswegs eines Jugendjargons, wie er immer wieder unangenehm in Kinderbüchern auffällt, deren Verfasser um jeden Preis beweisen wollen, dass sie

up-to-date und unheimlich witzig sind, sondern benutzen eine ganz normale, unkomplizierte Sprache.

Das alles in Verbindung mit den eingestreuten Illustrationen macht die „Sharon Holmes“-Reihe zu einer unterhaltsamen, spannenden Lektüre für Leseratten zwischen 10 und 13 Jahren, die mit vertrauten Motiven und Namen, aber darüber hinaus mit nicht viel mehr aufwartet. (IS)

Belletristik



Frid Ingulstad
Schicksalsmond

Ingebjørg Olavsdaughter 1

Skjebnemane, Norwegen, 2003

Projekte-Verlag, Cornelius GmbH, Halle, 1. Auflage: 8/2009

PB mit Schutzumschlag, Belletristik, Geschichte, Romanze, Drama, 978-3-86634-778-6, 198/995

Aus dem Norwegischen von Ch. V. Francke

Titelgestaltung und Autorenfoto von N. N.

www.projekte-verlag.de

www.ingulstad.no/

www.frid-ingulstad.de/

Dal im Kirchspiel Eidsvoll, Norwegen, im Jahr 1352: Die Pest ist vorbei und hat viele Opfer gefordert. Es gibt keine Familie, die nicht mindestens einen tragischen Verlust zu beklagen hat. Jene, die überlebt haben, schlagen sich mehr schlecht als recht durch, denn Sittenverfall, Raub und Mord folgten der Katastrophe auf den Fuß. Überall fehlt es an starken, jungen Männern, die die Höfe beschützen, das Land bestellen – und als passende Partie für die ehrbaren Töchter in Frage kommen.

Ingebjørg Olavsdaughter hat ihren Vater verloren und bewirtschaftet seit zwei Jahren zusammen mit ihrer Mutter Elin, Tante Gudrun, Onkel Jon, Onkel Gissur – die Verwandten sind sehr alt - und dem treuen Stallknecht Ravn Saemundgard. Das übrige Dienstvolk ist schon lange fort. Nun kränkelt die Mutter, und ihr letzter Wunsch ist es, die Tochter und den Hof versorgt zu wissen.

Auf einer Hochzeit lernt Ingebjørg den schönen Eirik Magnusson näher kennen. Er ist der fünfte Sohn eines Bauern, der nichts von seiner Familie zu erwarten hat und davon träumt, Knappe des jungen Königs zu werden. Er ist nicht von Ingebjørgs Stand, dennoch verliebt sie sich in ihn, sehr zum Ärger der Mutter. Als Eiriks Bruder Sigtrygg versucht, Ingebjørg zu vergewaltigen, ist die Geduld der Mutter zu Ende, und sie arrangiert die Verlobung mit einem Mann, der mehr als doppelt so alt ist wie ihre Tochter.

Ingebjørg ist darüber traurig, doch Bergtor Masson erweist sich als sehr aufgeschlossen, verständnisvoll und geduldig. Er erkennt schnell, dass sich Ingebjørg nur der Notwendigkeit fügt und ihn nicht liebt, will ihr aber so viel Zeit lassen, wie sie braucht, und sie auch nach der Hochzeit erst anrühren, wenn sie es wünscht. Das verblüfft und erfreut Ingebjørg, und auch wenn sie keine Leidenschaft für Bergtor empfindet, beginnt sie, ihn zu schätzen, zu mögen und... Aber Eirik taucht wieder auf, und Ingebjørg erliegt seinen süßen Worten – mit gravierenden Folgen.

Eigentlich ist das Buch gar nicht so umfangreich, und doch passiert auf den knapp 200 Seiten eine ganze Menge. Erfahrene Leser ahnen früh – schon wegen des Klappentextes -, dass Ingebjørgs Liebe kein Glück beschieden ist und eine Tragödie die Familie erschüttern wird. Man verfolgt, wie das Mädchen in sein Verderben rennt, teils in aller Unschuld, teils sehr wohl wissend, dass sie einen Fehler begeht. Die Konsequenzen lassen nicht lange auf sich warten, und dann passiert etwas, mit dem niemand gerechnet hat. Das Geheimnis bleibt vorerst gewahrt, aber Bd. 2 ist in Vorbereitung.

Im Vorwort erzählt die Autorin, was sie dazu bewog, die Serie „Ingebjørg Olavsdaughter“ zu schreiben: Ein Satz in einem anderen Buch und das Auffinden eines Testaments in der Osloer

Nationalbibliothek lieferten die Idee, das Schicksal einer jungen Frau im 14. Jahrhunderts zu schildern, die als typisches Kind ihrer Zeit Liebe und Leid kennen lernt.

Die Titelfigur gehört der gehobenen Schicht an, muss jedoch viele Entbehrungen erfahren, seitdem die Pest das Land verwüstet hat und der Vater verschollen ist. Zufällig entdeckt sie seine Leiche und bei ihr ein Pergament, über das sie mit niemandem sprechen darf, bestimmt die Mutter. Auf die Schriftrolle wird im ersten Buch nicht weiter eingegangen, aber man darf davon ausgehen, dass ihr Inhalt später von Bedeutung sein wird.

Im Vordergrund stehen die nahe liegenden Probleme der Protagonisten: ein standesgemäßer, gottesfürchtiger Lebenswandel, das Überleben auf dem Hof auch ohne Arbeitskräfte, das Finden einer passenden Partie für Ingebjorg, so dass wieder ein Hausherr und Beschützer da ist. Den Mann, den sich Ingebjorg wünscht, darf sie nicht heiraten, und der Favorit ihrer Mutter, so freundlich er auch sein mag, ist nicht viel mehr als ein Notnagel. Das Dilemma der jungen Frau wird noch schlimmer, als sie begreift, dass Bergtor ein wirklich guter Mensch ist, mit dem sie bestens auskommen kann. Und was ist Eirik – außer verliebt und voller Träume?

Eirik begegnet dem unerfahrenen Mädchen mit Zuckerbrot und Peitsche. Obwohl sie weiß, dass es falsch ist, kann sie sich von ihm nicht fernhalten, und als das Unglück passiert ist, es keinen Ausweg mehr gibt, drängt das Gewissen sie, Torberg die Wahrheit zu sagen. Aber alles kommt anders, als sie befürchtet hat. Trotzdem hat Ingebjorg ihr Schicksal gefunden, wovon der nächste Band erzählen wird.

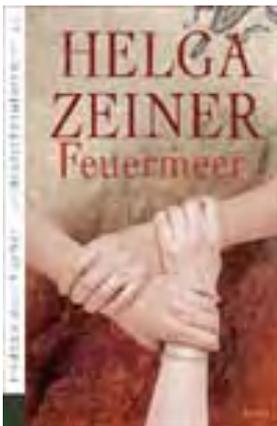
Der Leser wird sogleich hinein gezogen in das Leben, die Traditionen und die Glaubenswelt der Menschen im Norwegen des 14. Jahrhunderts. Man sympathisiert mit Ingebjorg, auch oder gerade weil sie so naiv ist und von einem Glück träumt, das damals nur wenigen vergönnt war. Sie bereitet ihr eigenes Drama vor und zerstört durch ihre Schwäche das kleine Glück, das sie vielleicht hätte haben können.

Beteiligt sind zwei Männer, der leidenschaftliche Eirik und der verständnisvolle Torberg. Beide versprechen viel, aber als es darauf ankommt, lassen sie Ingebjorg allein, denn jeder von ihnen kommt letztlich nicht gegen sein Wesen und seine Erziehung an. Beide sind eifersüchtig, sie wollen das Mädchen ganz für sich und kennen keine Kompromisse.

Parallel dazu werden einige geschichtliche und kulturelle Informationen eingeflochten, aber sehr unaufdringlich und sparsam, denn die Autorin will unterhalten und nicht belehren. Trotzdem ist der Hintergrund dicht und interessant, die gelegentlichen Einschübe an Erklärungen in Dialogform nehmen das Tempo heraus, wenn ein Höhepunkt kurz bevor steht, und steigern die Spannung.

Manchmal wirkt die Geschichte, erscheinen die Gespräche etwas steif. Kennt man das Original nicht, ist es schwer zu sagen, ob es am Stil der Autorin oder der Übersetzung liegt. Allerdings schmälert dieser Punkt das Lesevergnügen nicht weiter, denn der Gesamteindruck des Romans ist rundum positiv.

Frid Ingulstads „Ingebjorg Olavdatter 1: Schicksalsmond“ ist ein unterhaltsamer historischer Roman, der einen gelungenen Mix aus Geschichte, Romanze und Drama bietet, vor allem dem weiblichen Publikum gefallen wird und durch das Setting – Norwegen im Hochmittelalter – für etwas Abwechslung sorgt, denn es gibt zwar einige, aber nicht annähernd so viele Bücher, die in Skandinavien spielen, verglichen mit der Menge der Titel, die in anderen Ländern Europas derselben Ära angesiedelt sind. Die Genre-Fans kommen jedenfalls auf ihre Kosten und werden gespannt auf die Fortsetzung warten! (IS)



Helga Zeiner
Feuermeer

Fredeboldundfischer, Köln, Originalausgabe: 9/2008

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Drama, Adventure, Krimi, 978-3-939674-13-9. 540/1690

Titelgestaltung von Roland Pecher und Verwendung eines Motivs von Corbis GmbH, Düsseldorf

Autorenfoto von Claudia Kantner

www.fredeboldundfischer.de

<http://helgazeiner.com/>

Drei junge Frauen – Johanna (Jo Ann), Eva und Isabella – aus Deutschland brechen für ihre Männer – Kurt, Uwe und Dieter – alle Brücken hinter sich ab, um nach Australien auszuwandern. An Bord des Schiffes lernen sich die Paare kennen und freunden sich miteinander an. Die lange Reise und die ersten Wochen in der neuen Heimat sind entbehrungsreich. Als sie Jobs und Wohnungen finden, geht es langsam bergauf. Aber wirklich glücklich ist keine der Frauen, denn untereinander können sie weder reden noch einander helfen.

Schließlich kommt Kurt auf die Idee, im Outback nach Opalen zu schürfen. Erneut folgt Johanna ihm klaglos und muss unter Tage hart arbeiten, ohne dass sie auf eine reiche Ader stoßen. Als die anderen Paare zu Besuch kommen, verschweigt Kurt die Wahrheit und lässt Uwe und Dieter in seiner Mine mitarbeiten. Tatsächlich finden sie ein paar kleine Opale, woraufhin die Gäste beschließen, es später ein weiteres Mal zu versuchen.

Bis es soweit ist, verändert sich so manches: Isabella, die als Letzte eine Stelle fand, musste sich auf eine Affäre mit ihrem Chef einlassen, um den Posten behalten und Dieters Karriere fördern zu können. Er ignoriert ihre Notsignale und bekommt es auch nicht mit, als sie dem anderen Mann den Laufpass gibt und deswegen die Arbeit verliert. Die ohnehin schon kriselnde Ehe steht vor dem Ende. Unterdessen stellt Eva fest, dass sie schwanger ist, doch wagt sie nicht, mit Uwe darüber zu sprechen, da er ihren Lohn für die gemeinsame Zukunft fest eingeplant hat. Schon seit langem behandelt er sie lieblos, aber Eva will durchhalten für das Kind und ihren Mann erst später verlassen. Was Johanna jedoch durchmachen muss, ahnt keine...

Beim nächsten Mal ist Kurt nicht gewillt, den gemeinsamen Fund zu teilen. Missgestimmt trennt sich die kleine Gruppe und geht ihrer Wege. Kurt schürft allein in seiner Mine. Johanna bleibt wegen Eva, die die Freundin noch nicht allein lassen wollte, zu Hause. Uwe, Dieter und Isabella reisen ab. Unterwegs wirft Dieter Isabella nach einem heftigen Streit aus dem Auto. Notgedrungen schleppt sie sich zur Mine, hoffend, dass Kurt sie zum Wohnwagen fahren würde.

Allerdings landet sie in einem furchtbaren Albtraum, der Johanna und Eva ebenfalls erfasst. Und dann ist Kurt tot! Den Behörden teilen die Frauen mit, dass er von einem Jagdunfall nicht zurückkehrte. Fast dreißig Jahre später taucht sein Skelett auf, und der Horror eskaliert erneut. Johanna wohnt immer noch einsam in der Minen-Stadt; Eva lebt in Sydney, ist mit dem Australier Steve verheiratet und hat von Uwe eine erwachsene Tochter; Isabella ist nach der Trennung von Dieter zurück nach Deutschland gegangen und konnte sich als Unternehmerin etablieren. Gemeinsam versuchen sie, die Vergangenheit, die sie noch immer quält, aufzuarbeiten und herauszufinden, was wirklich geschehen ist und warum...

Man darf es vorwegnehmen: Der ‚Frauenroman‘ von Helga Zeiner ist tatsächlich so komplex, wie die Inhaltsangabe vermuten lässt, und ein richtiger Pageturner. Die Autorin setzt praktisch nach demselben Baukasten-Prinzip die Geschichte zusammen, wie es die (amerikanischen) Kollegen an den Schreibschulen lernen.

In Folge wechselt die Handlung regelmäßig zwischen Gegenwart (etwa Anfang des 21. Jahrhunderts) und der Vergangenheit (vielleicht 1970/80er Jahre), bietet ein exotisches Setting (Australien), nachvollziehbare Frauencharaktere (die Männer sind ausnahmslos Chauvinisten, die ihre Frauen ausnutzen und dann fallen lassen), reichlich Drama, viel Kritik an den Australiern, ihrem Einwanderungssystem, aber auch an den unflexiblen Immigranten und einem altmodischem Erziehungssystem, sowie erstaunlich wenig Romantik.

Das alles und der flüssige Stil der Autorin ziehen in den Bann. Man merkt, dass sie auf eigene Erfahrungen (im Alter von 18 Jahren ausgewandert nach Australien, Job bei einer Werbeagentur, mehrere Jahre Marketingleiterin in einer Hongkonger Firma, eigenes Unternehmen in Deutschland, nun wohnhaft mit Ehemann in Kanada) und die Erlebnisse anderer zurückgreifen kann und nur noch mit viel Phantasie abrunden musste.

Es ist ein geschickter Streich, die Zeitebenen immer wieder zu wechseln, sei es an einer relativ banalen oder einer dramatischen Stelle, denn man liest automatisch weiter, da man wissen will, die die Geschichte ab diesem Punkt nach einigen Seiten weiter geht oder was in der vielleicht reizvolleren Passage als nächstes passiert. Dabei bleibt auch die Perspektive nicht dieselbe, sondern pendelt zwischen den drei weiblichen Hauptfiguren und lässt bloß ausnahmsweise einen vagen Einblick in das Denken der Männer zu. So setzten sich dreißig Jahre wie ein Puzzle Stück für Stück zusammen und ergeben erst am Schluss ein rundes Bild, das keine Fragen offen lässt.

Als Hintergrund wurde Australien gewählt, das lange Zeit das Mekka der Auswanderungswilligen war. Die Autorin beschreibt die Kulisse nur, wenn es zur Handlung passt und um das Tempo heraus zu nehmen. Sehr viel mehr Gewichtung kommt der Kritik zu: Die Australier sind ein eigentümliches, oft rassistisches Volk, das nicht nur die Aborigines sondern noch viel mehr die Immigranten ablehnt. Viele ihrer gesetzlichen und gesellschaftlichen Regeln sind rückständig, und vor allem als Frau ist man schlecht dran. Eine Teilschuld an den Barrieren zwischen den Bevölkerungsgruppen wird aber auch den Ausländern angelastet, die ohne konkrete Informationen und voller Illusionen einreisen, Sprachschwierigkeiten haben und für sich bleiben, ihrer alten Heimat nachtrauern und sich nicht anpassen können/wollen, dabei die nationale Arroganz genauso pflegen wie die Australier.

Darin eingebettet sind die Schicksale dreier Frauen. Sie stammen aus kleinbürgerlichen Verhältnissen und heiraten jung und nach kurzer Bekanntschaft Männer unterhalb ihres Standes. Die Eltern mögen, wie in Johannas Fall, erkannt haben, dass es keine geeigneten Beziehungen sind, aber Liebe macht bekanntlich blind.

Begünstigt wurde dieser Umstand von der konservativen Erziehung. Die um 1960 Geborenen bekamen oft noch die alten Werte mit, dass der Mann der Versorger der Familie ist und in allem das Sagen hat, dass man ihn als Frau unterstützen, neben der Arbeit den Haushalt und die Kinder allein betreuen muss, dass man sich ‚für den Einen‘ aufsparen, sich ihm immer willig hingeben und in allem nachgeben, dazu die Fehler bei sich suchen soll, dass Männer einfach ‚anders‘ sind und mehr Freiheiten brauchen – kurz: Man gehorchte, machte sich abhängig und wahrte den Schein, wie schlimm es auch kam.

Nur wenige Frauen wagten, aus dem Korsett der Konventionen auszubrechen und aufzubegehren, wie Isabella. Aber auch sie konnten sich i. d. R. nicht oder nur unter größten Schwierigkeiten durchsetzen. Diese Erfahrung macht prompt die lebenshungrige Protagonistin, die ihren Mann früh als ‚Waschlappen‘ erkennt, aber doch nicht die Kraft aufbringt, die Konsequenzen sofort zu ziehen. Sie geht für ihn durch die Hölle, um dann noch mehrere Tritte von ihm einstecken zu müssen.

Johanna und Eva sind sehr viel angepasster. Sie blicken zu ihren großen Männern auf, aber Johanna verwechselt Brutalität mit Stärke und Selbstsucht mit Beschützerinstinkt, Eva Sparsamkeit mit Ausbeutung und Ruhe mit skrupelloser Planung. Während die arglose Eva heimtückisch getäuscht und dann vor vollendete Tatsachen gestellt wird, begreift Johanna früh, dass sie auf einen gemeinen Blender und perversen Sadisten hereingefallen ist. Wie Isabella und Eva schafft sie es nicht, Kurt zu verlassen, da sie Angst hat, dass sie allein chancenlos ist, dass er sie finden und seine Rache alle Schrecknisse in den Schatten stellen wird.

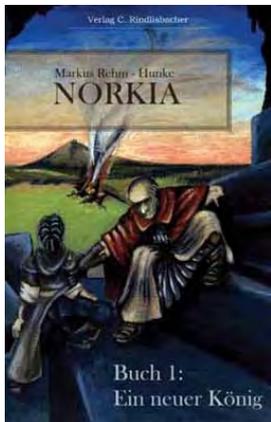
Man wundert sich, dass die gequälten Frauen nirgends Hilfe suchen, aber der Roman gibt auch darauf Antwort. Australien ist eine Männer-Welt, die Einwanderer sind weniger wert als die Einheimischen, eingewanderte Frauen ohne Männer sind nahezu rechtlos (und das sicher nicht nur in Australien). Untereinander halten sie die schöne Fassade aufrecht, außerdem ist jede zu sehr in ihre eigenen Probleme verstrickt, um etwas anderes wahrzunehmen, und dann ist da auch noch die Angst vor Kurt.

Die Männer können praktisch machen, was sie wollen. Es sind selbstherrliche Chauvinisten, die Frauen verachten, benutzen, ausnutzen, missbrauchen – physisch und psychisch. Schnell findet man sie unsympathisch, zumal die Autorin keine Zweifel aufkommen lässt, auf wessen Seite sie steht. Und wer hat noch nie erlebt, dass Männer unter verschiedensten Situationen begünstigt werden, nur weil sie Männer sind? Aber es gibt nicht nur schlechte Männer, wie andere Beispiele belegen. Dennoch kommt es zu keinen ausführlichen Romanzen, die Entwicklungen sind angemessen und altersgerecht.

Die Situation eskaliert mit einem Verbrechen – Notwehr? Affekt? Egal, man gönnt es Kurt, den man schon sehr viel früher hätte in die Schranken weisen müssen. So sehen es auch die Frauen und vertuschen das Geschehen. Es lässt ihnen jedoch keine Ruhe, denn sie haben ein Gewissen, und es gibt zu viele offene Fragen. Jede verdächtigt eine der anderen – aber wer war es wirklich? Dieser Aspekt des Buchs macht das ansatzweise sozial- und gesellschaftskritische Drama zu einem spannenden Krimi. Bis zum Schluss wird das Geheimnis gewahrt, wenngleich erfahrene Leser aufgrund winziger Details Vermutungen in die entsprechende Richtung anstellen und nicht enttäuscht werden.

Alles in allem ist „Feuermeer“ ein Roman, der vor allem (reifere) Leserinnen anspricht, die den Mix aus Drama, Abenteuer und Krimi mögen. Zusammen mit drei verschiedenen Frauen rollt man Lebensgeschichten und Tragödien auf. Trotz oder gerade wegen der reichlichen Gesellschaftskritik ist das Buch sehr unterhaltsam und fesselt bis zur letzten Seite. (IS)

Fantasy



Marcus Rehm-Hunke
Ein neuer König
Norkia 1

Verlag, C. Rindlisbacher, Salzgitter, 8/2006
TB, Fantasy, 978-3-455-9810286-5-2, 264/995
Titelillustration von Friedrich Niehaus
www.verlag-rindlisbacher.de

Martus, der gerade seine Ausbildung zum Wissenden in Scholar abgeschlossen hat, bekommt einen Auftrag von höchster Bedeutung. Er soll in den geheimen Archiven von Scholar Nachforschungen über Nazkor anstellen. Dieser galt als Verräter und Königsdieb. Martus Verwirrung wächst, weil sich die Aussagen in den Schriften und Dokumenten so gar nicht mit dem, was er gelehrt bekommen hat, decken. Fasziniert dringt Martus immer tiefer in die geheimen Archive vor. So erfährt er die wahre Geschichte von Nazkor Branahr.

Dieser wurde von seinem Vater zum Schmied ausgebildet. Doch seine sorglose Jugend zerbrach, als ein ‚Finder‘ mit seinen Soldaten Nazkors Dorf zerstörte. Alle Bewohner ließ dieser nach grausamen Folterungen ermorden. Das Einzige, was Nazkor aus den Trümmern seines einstigen Zuhauses retten konnte, war ‚Schlangentöter‘, ein Schwert, das seit Generationen vom Vater zum Sohn vererbt wurde. Auf seinem nun sehr gefährlichen Weg, sein Überleben zu sichern, trifft Nazkor viele Menschen und Wesen, die ihm helfen, ein gut ausgebildeter Krieger zu werden. Prinzessin Arissa aus dem Volk der Relfen wird erst seine Vertraute und später seine Gemahlin.

Trastan, der als siegreicher Held galt und König von Norkia wurde, wird in den Büchern allerdings ganz anders dargestellt. ‚Edel und gut‘ wurde er genannt. Doch in den Archiven findet Martus immer mehr Hinweise darauf, dass vor allem Trastan der Drahtzieher hinter dem ganzen Unglück, das Nazkor erleiden musste, war.

Die Geschichte von „Norkia“ wird mit dem ersten Band „Ein neuer König“ sehr viel versprechend erzählt. Die grausigen Details der Folterungen rufen bisweilen einen leichten Brechreiz hervor. Nazkors Leidensweg wird spannend und glaubhaft erzählt.

Am Ende des Bandes finden sich Erklärungen von Namen oder Personen.

Leser die gerne Kriegsgeschichten lesen, werden von diesem Buch begeistert sein. Ein durchaus spannendes Buch, das „Herr der Ringe“-Fans lieben werden! Wegen den sehr detailreichen Beschreibungen der einzelnen Foltermethoden ist dieses Buch nicht für Kinder geeignet. (PW)



Marcus Reichard
Das Siegel der Finsternis
Algarad 1

Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 2/2009
TB, Fantasy, 078-3-455-40087-8, 528/1495
Umschlaggestaltung von Grafikdesign, München unter Verwendung einer Illustration von Katja Maasböl
Innenillustrationen von Jürgen Stein
Foto von Getty Images/Michael Duva
Karte von Durruti Wloka
www.hoca.de
www.algarad.com/autor.html

Tenan ist ein Findelkind, das im Inselreich Algarad lebt. Der Comori Osyn zog ihn auf wie einen Sohn und bildet Tenan nun ebenfalls zum Comori aus. Die Comori sind Zauberkundige, und Tenan hat als Wasserzauberer die vierte Stufe erreicht. Doch er ist unzufrieden und sehnt sich nach Abenteuern, in denen er Heldentaten vollbringen kann. So nimmt er es mit seinen Studien nicht allzu ernst, was seinen Meister zur Verzweiflung treibt.

Als mal wieder durch seinen bodenlosen Leichtsinns ein Zauber missglückt, bekommt er Zauberverbot. Da er durch seinen Zauber viele Zutaten vernichtet hat, schickt Osyn ihn aus neue Kräuter zu besorgen.

Zur gleichen Zeit versucht Lord Iru, der Oberste Feldherr des Ordens von Dan, einen Zauberkristall dem Zugriff des Todesfürsten Achest zu entreißen. Der Meledoskristall, wird auch „das Siegel der Finsternis“ genannt. Nur durch ihn ist es den Wesen aus der Schattenwelt möglich, in Tenans Welt einzudringen. Das Schiff Lord Irus wird zerstört, und der Kristall verschwindet in der Meerestiefe.

Tenan nimmt auf seinen Weg zur nächsten Stadt eine Abkürzung, die am Strand entlang führt, und findet dort in einem Schiffswrack den Meledos. Es heißt ja immer *sei vorsichtig mit dem, was Du Dir wünschst; es könnte in Erfüllung gehen*. Daraufhin wird er von den Schergen des Todesfürsten gejagt. Gredows nennen sie sich. Es sind grausame Krieger die einst von Achest Todesfürst geschaffen wurden. Ihre Bestimmung ist es, Tod und Verderben über die Feinde Achests zu bringen.

Tenan entkommt knapp dem Verderben und sucht Rat bei seinem Meister Osyn. Dieser schickt ihn aus, den Kristall zum Orden von Dan zu bringen. Tenan muss nun mit allen Mitteln versuchen, den Orden zu finden und das Inselreich Algarad vor der tödlichen Bedrohung durch die Gredows zu warnen.

Die Hauptpersonen wirken sehr lebendig. Da ist zu einem der ungestüme Tenan der es gar nicht erwarten kann, in die große weite Welt zu reisen, um Ruhm und Ehre zu erlangen. Sein Ziehvater Osyn hingegen versucht nicht, ihn zu halten, als dieser sich beweisen kann. Die einzelnen Menschen, auf die die beiden im Laufe der Geschichte treffen, werden gut beschrieben, so dass man sich die einzelnen Protagonisten bildlich vorstellen kann. Mit einer detailreich gestalteten Landkarte kann man die Abenteuer Tenans verfolgen.

Wer Zyklen wie den „Herr der Ringe“, oder „Die Ritter der Drachenlanze“ liebt, wird hier voll auf seine Kosten kommen. Trotzdem ist es kein Abklatsch von diesen Geschichten. Die Gredows erinnern allerdings sehr an die Orks.

Dieses Buch ist sowohl für Erwachsene als auch für erwachsene Jugendliche geeignet, da die Beschreibung der Gräueltaten der Gredows sehr plastisch ist. Der Leser darf gespannt den nächsten Teil erwarten. (PW)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga, Nicht-kommerzielle Presse.

Science Fiction



Geoffrey Thorne
Schwert des Damokles
Star Trek: Titan 4

Star Trek Titan: Sword of Damocles, USA, 2007

Cross Cult, Asperg, 8/2009

TB, SF, 978-3-941248-04-5, 360/1280

Aus dem Amerikanischen von Stephanie Pannen

Titelgestaltung mit Fotos von Paramount Pictures

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

<http://redjacket.blogspot.com/>

www.paramount.com

In der Serie „Star Trek: Titan“ geht es in erster Linie um die Abenteuer von Captain William T. Riker, Counsellor Deanna Troi und der Crew seines ersten eigenen Kommandos.

In den in sich geschlossenen Romanen wird die ursprüngliche Mission der ‚U.S.S. Enterprise‘ wieder aufgegriffen, nämlich in Regionen des Weltalls vorzustoßen, in denen noch nie oder schon lange kein Mitglied der Föderation mehr gewesen ist.

Nach ihrer ersten Bewährungsprobe, bei der sie gute alte Bekannte eines Volkes retteten, das sie von früher her kennen, dringt die ‚U.S.S. Titan‘ weiter in unbekannte Gebiete vor. Schon bald stoßen sie auf den Planeten Orisha. Die insektoiden Bewohner sind hochintelligent und haben sogar schon Warptechnologie entwickelt, setzen diese aber nicht für die Raumfahrt ein. Stattdessen leben sie weiterhin in einer archaisch wirkenden Welt und tief unter der Oberfläche. Grund dafür ist ein Himmelskörper, der sie seit undenklichen Zeiten mit tiefer Furcht und Aberglauben erfüllt.

Sie sind sich sicher, dass ‚Das Auge‘ sie beobachtet und nur auf einen Moment lauert, um sie wieder niederzuwerfen. Und Spuren früherer Zivilisationen deuten darauf hin, dass an diesen Behauptungen etwas Wahres ist, denn die anderen Kulturen sind immer wieder vernichtet worden, wenn sie den Sprung ins Weltall wagen wollten.

Riker und seine Crew stehen nun vor dem Dilemma, ihnen helfen zu wollen, aber es nicht zu dürfen, weil die ‚Erste Direktive‘ den Kontakt mit Zivilisationen verbietet, die noch nicht selbst in den Weltraum vorgestoßen sind und die überlichtschnelle Raumfahrt noch nicht entdeckt haben. Doch als sich etwas verändert und ‚das Auge‘ auch die ‚Titan‘ zu bedrohen beginnt, entscheiden sie sich, nun doch Kontakt mit den Orishanern aufzunehmen, um mehr über ‚das Auge‘ zu erfahren

Doch das Shuttle mit der kleinen Gruppe, die das in Angriff nehmen will, gerät in eine Katastrophe und stürzt auf Orisha ab. Die Überlebenden müssen feststellen, dass Riker und die ‚Titan‘ vielleicht vernichtet worden sind. Und vor allem einer – der immer noch sehr seiner Religion verhaftete Bajoraner Jaza - wird schwer auf die Probe gestellt, was Glaube, Vertrauen und Wissenschaft angeht...

Wieder beweist die „Star Trek: Titan“-Reihe, dass sie ihren Prinzipien treu bleibt und den alten Geist roddenberyscher Visionen wachruft. Es geht um Toleranz und Respekt, man öffnet sich neuen Wegen, akzeptiert anderes Verhalten und versucht, dem Anspruch gerecht zu werden, die Regeln der Föderation zu achten.

Dabei bleiben die Angehörigen der Crew der ‚Titan‘ doch immer Menschen und Angehörige ihrer eigenen Völker, erlauben sich Schwächen und Fehler, Ängste und Unzulänglichkeiten. Aber gerade diese helfen ihnen im entscheidenden Moment, die richtige Lösung zu finden. Das ist auch dieses Mal der Fall.

Und besonders gelungen ist der Schluss, in dem sich erweist, dass auch die Wissenschaft wahren und tiefen Glauben nicht zerstören kann. Zudem giert nicht jedes Volk nach den Segnungen der Föderation.

Wie immer werden die Ereignisse sehr spannend und nah an der „Star Trek: The Next Generation“-Serie in Szene gesetzt. Überraschenderweise treten diesmal die bekannten Figuren etwas in den Hintergrund und machen anderen Charakteren Platz, die bisher nur eine Nebenrolle eingenommen hatten.

Die Handlung überrascht außerdem durch interessante Wendungen und Entwicklungen, die man nicht immer voraussehen kann, und stellt den Leser, der mehr als nur Action und Abenteuer erwartet, sehr zufrieden.

Alles in allem kann „Schwert des Damokles“ den Standard der Vorgängerromane halten und bietet neben einer unterhaltsamen Handlung all das, was das „Star Trek“-Universum über viele Jahre so besonders macht - ideal für alle Fans, die den Serien der letzten zwanzig Jahre nachtrauern und neue Abenteuer im alten Stil lesen wollen. (CS)



**Mary Janice Davidson
Weiblich, ledig, untot
Betsy Taylor 1**

Undead and Unwed, USA, 2004

*Nach dem gleichnamigen Roman „Weiblich, ledig, untot“,
Egmont Lyx, Köln, 9/2007*

*Argon Verlag/argon hörbuch, Berlin, Audible GmbH,
Berlin, 7/2009*

*3 CDs im Juwel-Case, Hörbuch, Paranormal Romance,
Erotik, Comedy, Horror, 978-3-86610-835-6, Laufzeit: ca.
212 Min., EUR 14.95*

*Aus dem Amerikanischen von Stefanie Zeller
Gelesen von Nana Spiers*

Titelgestaltung von HildenDesign, München

Titelillustration von Anke Koopmann unter Verwendung eines Motivs von Digital Vision

Fotos von Privat und N. N.

www.argon-verlag.de

www.audible.de

www.egmont-lyx.de

www.maryjanicedavidson.net/

www.ankeabsolut.de/

www.hildendesign.de

Die kleine Sekretärin und Schuh-Fanatikerin Betsy Taylor kommt bei einem Autounfall ums Leben. Kurz vor der Beerdigung erwacht sie als Vampirin und türmt aus dem Bestattungsinstitut, sehr zum Entsetzen ihres Vaters und der Stiefmutter, die bereits Betsys Schuhschrank geplündert hatte und nun alles wieder herausrücken muss. Anders Betsys Mutter und Freundin Jessica: Sie freuen sich, dass der geliebte Mensch wieder unter ihnen weilt - und wen kümmern da schon die Umstände?

Die vermögende Jessica übernimmt es, Betsys Angelegenheiten zu regeln, denn diese ist für die Behörden weiterhin tot. Kurz darauf zieht der homosexuelle Arzt Marc, den Betsy vom Selbstmord abhalten konnte, bei ihr ein. Jessica und Marc bemühen sich, Betsy davon zu überzeugen, ihre neuen Fähigkeiten für die Bekämpfung des Unrechts einzusetzen.

Aber auch andere interessieren sich für die frischgebackene Vampirin und ihre Talente. Der fiese Nostro verlangt, dass Betsy sich ihm unterwirft und seiner Gruppe anschließt, doch darüber kann sie nur lachen und zieht sich prompt seine Feindschaft zu. Das Angebot des Schönlings Eric Sinclair, der sie für die prophezeite Vampir-Königin hält und mit ihr zusammenarbeiten möchte, klingt schon viel besser, wäre er doch bloß nicht so ein arroganter Klugscheißer und hielte sich einen Harem attraktiver Frauen.

Als der Konflikt mit Nostro eskaliert, lassen mehrere Paare Designer-Schuhe Betsy einsehen, dass sie gut daran tut, Eric im Kampf gegen den Widerling zu unterstützen. Allerdings verfolgt ihr hartnäckiger Verehrer noch ein anderes Ziel...

Kennt man Mary Janice Davidsons Roman „Weiblich, ledig, untot“, dann darf man sich freuen, denn die Umsetzung als Hörbuch ist rundum gelungen! Mit Nana Spiers hat man die ideale Sprecherin gefunden, die die Hauptfigur Betsy Taylor, aus deren Sicht die Handlung geschildert wird, bestens verkörpert. Nana Spiers versetzt sich gekonnt in die jeweiligen Rollen, passt ihre Stimme an und ‚lebt‘ das Buch, so dass man als Zuhörer in die Geschehnisse hineingezogen wird und sich alles bildlich vorstellen kann. Einfach spitze!

Ansonsten bietet die Story genau das, was momentan vor allem von einem aufgeschlossenen weiblichen Publikum zwischen 15 und 25 Jahren sehr gern gelesen/gehört wird:

Alles dreht sich um Vampire, die sich dem modernen Leben angepasst haben, i. d. R. die Guten sind, viele Stärken und wenige Schwächen haben. Identifikationsfigur Betsy ist das Supergirl unter den Blutsaugern, die mit frechen Sprüchen à la „Buffy“ ihren Widersachern kräftig auf die Zehen tritt und sich auch von einem klugen, attraktiven, bestens ausgestatteten, erfahrenen, unermüdlichen... Vampir nichts gefallen lässt, es sei denn, er besticht sie mit teuren Designer-Schuhen.

Vor allem Humor und einige deftige erotische Szenen sind das Hauptanliegen der Geschichte; Action und Horror sind eher Fehlanzeige. Tatsächlich handelt es sich bei dem Titel um einen leidenschaftlichen Liebesroman mit phantastischen Elementen, der an Leserinnen adressiert ist, denen die Krankenhaus- und Almhütten-Romantik zu bieder ist und deren Vorstellung von Mystery und Horror von TV-Serien wie „Angel“, „Charmed“ und „Buffy“ geprägt wurde. Diese Klientel wird bestens bedient, während die eingefleischten Genre-Fans mit anderen Titeln glücklicher werden.

Mag man Paranormal Romances auch als Hörbuch, dann wird man an „Weiblich, ledig, untot“ jede Menge Spaß haben - vor allem dank der großartigen Lesung von Nana Spiers. (IS)



Lori Handeland

Asche

Die Phoenix-Chroniken 1

Phoenix-Chronicles: Any Given Doomsday, USA, 2008

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 8/2009

PB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Horror, Dark Fantasy, Erotik, 978-3-8025-8234-9, 324 + 8 (Leseprobe aus Ilona Andrews: „Stadt der Finsternis – Die Nacht der Magie“)/1294

Aus dem Amerikanischen von Petra Knese

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

Autorenfoto von Richard Bublitz

www.egmont-lyx.de

www.loirihandeland.com

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Elizabeth Phoenix' Leben war schon immer ein Desaster, aber es kommt noch schlimmer, als ihre Pflegemutter Ruthie ermordet wird und Lizzy ein Erbe antreten muss, von dem sie nichts wusste und das sie auch nicht hätte haben wollen. Noch bevor sie von den dramatischen Hintergründen erfährt, flieht sie vor der Polizei, um ihren Jugendfreund Jimmy Sanducci zu finden, der als Tatverdächtiger gilt. Lizzy kann und will nicht glauben, dass er Ruthie getötet hat, obwohl sie ihn kennt und es keinen Grund gibt, ihm zu helfen, nach allem, was er ihr vor Jahren angetan hat.

Jimmy ist es dann auch, der Lizzy erklärt, dass sie Ruthies Nachfolgerin als Anführerin der Föderation ist, den Kämpfern für das Gute, die die Nephilim aufhalten wollen. Gemeinsam schlagen sie sich zu dem Navajo Sawyer durch, der schon einmal Lizzys Lehrer war und ihr nun alles beibringen soll, was sie wissen und können muss, um ihre Rolle auszufüllen. Die Anziehungskraft zwischen ihr und Sawyer bzw. Jimmy ist ebenso groß wie ihre Abneigung.

Notgedrungen bleibt sie bei dem undurchschaubaren Hexenmeister und wird tiefer in die alle Geheimnisse eingeweiht. Dabei erliegt sie schließlich auch Sawyers Verführungskünsten und erlebt den besten Sex ihres Lebens. Doch erneut folgt die bittere Enttäuschung, denn Gefühle sind keine im Spiel; vielmehr ist Sex lediglich das Medium, mittels dem Sawyer seine Fähigkeiten auf Lizzy überträgt.

Aber wird das reichen, um am Jüngsten Tag den Feind besiegen zu können? Das ist Lizzy im Moment völlig egal, denn Jimmy ist dem Gegner in die Falle gegangen. Allein und ohne konkreten Plan fliegt sie nach New York, um ihn zu befreien...

Lori Handeland hat bereits viele Fans unter den Leserinnen der Paranomal Romances finden können, denn ihre „Kreaturen der Nacht“-Serie (bislang sind bei LYX „Wolfskuss“, „Wolfsgesang“ und „Wolfsglut“ erschienen) bot etwas Abwechslung zwischen den zahlreichen Vampir-Titeln, bis andere Autorinnen mit weiteren phantastischen Wesen (Walküren, Feen, Wer-Leoparden etc.) nachzogen. Die „Phoenix-Chroniken“ ist eine neue Reihe von Lori Handeland, in der magische Figuren aus verschiedenen Kulturkreisen mit teils neu definierten Fähigkeiten auftreten.

Tatsächlich greift die Autorin tief in die Truhe der Religion und Mythologie. Der Jüngste Tag ist angebrochen, denn mit Ruthie verloren die Streiter Gottes ihre Anführerin, doch machte sie lediglich den Platz frei für ihre viel mächtigere Nachfolgerin Lizzy. Diese hat zwar von Tuten und Blasen keine Ahnung, möchte eigentlich auch gar nichts mit dem ewigen Konflikt zwischen Gut und Böse zu tun haben, aber sie ist bereits involviert, noch bevor sie selber davon erfährt - und will sie überleben, muss sie kämpfen. Zur Seite stehen ihr Männer und Frauen, die wie sie selber über besondere Fähigkeiten verfügen, denn sie sind (Tier-) Kreuzungen oder Nachfahren der Nephilim. Die feindlichen Nephilim wiederum entstammen einer Verbindung zwischen Engel und Mensch, und zu ihnen zählen verschiedene Vampir-Arten, Werwölfe und –coyoten etc.

Interessanterweise verleiht die Autorin ihren Charakteren einen Background, der es ihnen ermöglicht, den Kampf gegen die gefährlichen Widersacher aufzunehmen. Lizzy und Jimmy sind keine verzärtelten Twens sondern ehemalige Straßenkinder, die ihre Eltern nicht kennen und früh lernten, sich zu verteidigen. Dass Lizzy, die Ich-Erzählerin, immer wieder betont, wie gern sie Jimmy, Sawyer und andere verprügeln oder gar umbringen würde, macht sie nicht wirklich sympathisch, allerdings dürfte dieser Ton vor allem bei jüngeren Leserinnen, die das ‚Gangsta & his Bitch‘-Milieu ‚voll krass‘ finden, auf fruchtbaren Boden fallen.

In Folge rangieren für Lizzy persönliche Belange vor dem Wohl der Allgemeinheit. Beispielsweise möchte sie Ruthies Tod rächen, Jimmy, den sie immer noch liebt, retten, sie schläft mit Sawyer, um eine Reaktion zu erzwingen und seine Macht zu erhalten, und sie lehnt Summers ab, weil Jimmy und Sawyer auch mit ihr Affären hatten. Darüber verdrängt Lizzy immer wieder, dass der Kampf Unschuldigen das Leben kostet und dass sie auserwählt ist, das Böse zu besiegen.

Vor diesem Hintergrund spielt eine Handlung, die zwar Action und Spannung bietet, vor allem aber Mittel zum Zweck ist, um Lizzy regelmäßig in erotische Situationen zu bringen. Selbst wenn sie und der jeweilige Macho in höchster Gefahr schweben, denken sie ständig an ‚das Eine‘ und sind halb oder ganz durch mit der Nummer, bis sie sich dann doch dem Angreifer zuwenden müssen. Die Übertragung von magischen Fähigkeiten durch Sex ist der reinste Freifahrtschein.

Auch wenn „Asche“ in sich abgeschlossen ist, bleiben viele Fragen offen, und man muss schon auf den nächsten Band warten, möchte man wissen, was Lizzy als nächstes passiert, ob es ein Wiedersehen mit Jimmy und Sawyer gibt, ob die prekäre Situation weiter eskaliert.

Die Autorin schreibt flüssig und versteht es, den Leser in den Bann zu ziehen, denn sie wartet mit überraschenden Wendungen auf, auch wenn manches etwas zu simpel erscheint. Die Sex-Szenen sind grafisch und werden in deftiger Sprache geschildert.

Man sollte sowohl Bücher des Genres Romantic Mystery wie auch die derbe Ausdrucksweise mögen, um Spaß an der Lektüre zu haben. „Asche“ ist in erster Linie ein leidenschaftlicher Liebesroman und erst an zweiter Stelle dem Horror zuzuordnen. Hätte man es lieber umgekehrt, dürfte man bei diesem Titel an der falschen Adresse sein. Die Fans – in erster Linie Leserinnen zwischen 15 und 25 Jahren – kommen hingegen voll auf ihre Kosten. (IS)



Volker Sassenberg

Rand der Gezeiten

Gabriel Burns 31

Universal, München, 4/2009

1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, Mystery, Horror, 978-3-8291-2076-0, Laufzeit: ca. 56 min., gesehen 6/09 für EUR 7.00

Sprecher: Jürgen Kluckert, Hans Paetsch, Andreas Ksienzyk, Ernst Meinke, Björn Schalla, Bianca Krahl, Esther Münch u. a.

Titelbild von N. N.

www.karussell.de/

www.gabrielburns.de

Wenn es eine Hörspielserie mit durchlaufendem Handlungsbogen auf über dreißig Episoden schafft, muss sie bereits Kultstatus und eine größere Fan-Gemeinde haben. Das ist inzwischen bei „Gabriel Burns“ der Fall. Behandelte die Reihe zunächst noch die Abenteuer des gleichnamigen übersinnlich begabten Schriftstellers, der mit übernatürlichen Hinweisen in Berührung kam, die ihn dazu brachten, durch die Welt zu reisen, so ist daraus inzwischen ein ganzer Kosmos entstanden. Denn die Geisterwesen, Kreaturen, skrupellosen Geheimdiensten und perversen Serienmördern haben ihre Spuren bei Gabriel Burns und seinen Verbündeten hinterlassen, und nicht alle Gegner sind vernichtet worden.

Und nun, wo der Schriftsteller auf ‚die andere Seite‘ gewechselt und spurlos verschwunden ist, scheint es an seinen Freunden zu sein, die Welt zu beschützen.

Nach ihren Abenteuern in Vancouver und Seattle wenden sich diese anderen Aufgaben zu. Mr. Bakerman weiht seinen Mitarbeiter Schmidt erst einmal in die ganze Sache ein und fasst so die bisherigen Ereignisse noch einmal genau zusammen. Der Mann muss nämlich zusammen Joyce Kramer und Larry Newman ein Schiff erkunden, das eigentlich vor langer Zeit versunken sein sollte, nun aber überraschend wieder aufgetaucht ist. Die drei sollen herausfinden, was es damit auf sich hat, ehe Unschuldige in Gefahr kommen und notfalls etwas unternehmen.

Ohne Zwischenfälle erreichen die drei das Geisterschiff und beginnen, es zu erkunden. Doch je weiter sie vordringen, desto mehr wachsen Angst und Beklemmung. Schließlich machen sie eine schreckliche Entdeckung.

Die neue Folge erweist sich als Kammerspiel, das mit nur wenigen Figuren auskommt, die dafür aber durch ein beängstigendes und bedrohliches Szenario tappen dürfen, dessen Spannung sich immer mehr steigert.

Aber auch wenn die bisherige Handlung noch einmal grob zusammengefasst wird, bleibt ein Neueinstieg weiterhin schwierig, da man beim Hören doch merkt, dass einem Einiges fehlt. Dafür ist die Umsetzung wieder sehr gelungen, denn Soundeffekte und Musik sind gut aufeinander abgestimmt, um die beklemmende Atmosphäre noch zu vertiefen. Die Macher setzen dabei vor allem auf den Raumklang, der diesmal ganz besonders wichtig ist. Und auch die Sprecher wissen zu überzeugen, da sie die misstrauische Vorsicht und Angst der Figuren sehr genau einfangen.

Auch diese Episode von Gabriel Burns ist für den Fan sehr spannend und enthüllt weitere Aspekte der Mystery-Saga, die erneut sehr filmisch in Szene gesetzt wurde. Neueinsteiger bekommen diesmal zwar Hilfestellungen, werden die Handlung aber dennoch nicht in dem Maße genießen können, weil ihnen immer noch zu viel an Wissen fehlt. (CS)



John Shirley

In der Hölle

The View from Hell, USA, 2001

Edition Phantasia, Bellheim, 7/2007

PB, Horror, Dark Fantasy, SF, 978-3-937897-22-6, 152/1290

Aus dem Amerikanischen von Joachim Körber

Titelillustration von Frank Fiedler

www.edition-phantasia.de

www.darkecho.com/JohnShirley/

H ist ein Wesen aus einer anderen Dimension und gehört einer Lebensform an, die keinen Körper besitzt, sondern nur aus mentaler Energie besteht. Daher erscheint die Menschheit mit all ihren körperlichen Bedürfnissen, Trieben und Abgründen als außerordentlich interessant und faszinierend.

Die menschliche Neigung, sich gegenseitig zu schaden und Schmerzen zuzufügen, rückt schließlich in den Fokus von H's Aufmerksamkeit. Zu Versuchsobjekten in seinem perversen Spiel werden u. a. der Filmproduzent Younger und die Maklerin Jane. Gemeinsam mit einigen anderen

Menschen werden sie in einer Fabrikhalle eingesperrt, die sich als raffiniertes Gefängnis entpuppt, aus dem es keinerlei Entrinnen gibt. Bald kochen die Emotionen über und die Situation eskaliert. Das Entsetzen der Menschen ist übermächtig, als sie erkennen, dass sie nicht sterben können und immer wieder gesund und munter von den Toten auferstehen, egal wie oft sie ermordet werden. Doch welche Grenzen kennt die menschliche Grausamkeit, wenn sie selbst den Tod nicht fürchten muss? Die Gefährten H's wenden sich voll Grausen von ihm ab, als das Experiment aus den Fugen zu geraten droht...

John Shirleys Roman über eine Lebensform, die Menschen als Versuchskaninchen missbraucht, ist nicht nur schmal ausgefallen, sondern bildet auch eine interessante Mischung aus Horror, Fantasy und Science Fiction, wobei die typischen Elemente, die mit den drei Genres verbunden werden, fehlen.

Auffallend ist der triste, hoffnungslose Stil in dem die Geschichte erzählt wird. Laut Shirley besteht die Welt nur aus Bosheit, Neidertracht und Gewalt. Von den handelnden Personen sind die beiden Überwesen, die H's Vorgehensweise verabscheuen und verurteilen, noch die sympathischsten Zeitgenossen.

Das Buch gliedert sich in drei Kapitel. In den ersten zwei werden zwei Einzelschicksale detailliert und eindringlich geschildert und erwecken im Publikum den Eindruck, zwei Kurzgeschichten zu lesen, in deren Verlauf die Protagonisten von H beeinflusst werden. Erst im letzten und dritten Kapitel laufen die Fäden zusammen und finden sich die handelnden Personen in dem eigentlichen Versuchslabor der übermächtig erscheinenden Entität namens H wieder.

Das Schreckensszenario dem sich Jane, Younger und all die anderen ausgesetzt sehen und dessen Ausmaß sie erst viel später in seiner Ganzheit begreifen, ist von beklemmender Intensität und beschreibt die Sinnlosigkeit einer Gesellschaft, die unfähig ist zu sterben. Leider beschränkt sich der Autor die meiste Zeit darauf zu schildern, in welcher Art und Weise sich die Menschen gegenseitig das Leben nehmen oder ihrer sexuellen Enthemmtheit frönen.

Hinzu kommt die geradezu skizzenhafte Charakterisierung der Personen, die alle mit ihren hervorstechendsten Wesenszügen vorgestellt werden, aber nur wenig Tiefe erreichen und kaum Nähe zum Leser aufbauen. Der Plot des Romans birgt ein nahezu unerschöpfliches Potential, das bedauerlicherweise nur begrenzt genutzt wurde. „In der Hölle“ ist brutal, minimalistisch, schonungslos und – zumindest für Genrefans – unterhaltsam. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Das Umschlagbild von Frank Fiedler ist, neben seiner Kunstfertigkeit, die treffende optische Darstellung des Titels. Mit dem Inhalt direkt hat es allerdings nur wenig zu tun. Da es jedoch schwierig ist, die Situation der Menschen im perfiden Spiel des Überwesens oder H selbst angemessen zu zeichnen, ist die Lösung der Edition Phantasia die beste.

Wahrhaft höllisch! John Shirleys Schreckensvision von einem übermächtigen, außerirdischen Wesen, das die menschlichen Abgründe studiert, ist beklemmend und eindringlich, in ihrer Hoffnungslosigkeit aber auch recht einseitig. (FH)

Mehr Mystery/Horror unter Sekundärliteratur, Comic, Manga, Nicht-kommerzielle Presse.

Krimi/Thriller



**Arne Dahl
Ungeschoren
A-Gruppe 6**

En midsommarnattsdröm, Schweden, 2003

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 10/2007

*Nach dem gleichnamigen Buch, erschienen bei Piper Verlag,
München, 2003*

6 CDs im Jewel-Case mit Pappbox, Hörbuch, Krimi, 978-3-88698-303-2, Spieldauer ca. 454 min., EUR 24.99

Aus dem Schwedischen von Wolfgang Butt

Titelgestaltung von N. N.

Sprecher: Till Hagen

Textbearbeitung: Hannelene Limpach

Aufnahmeleitung: Francois Smesny

Technik: Lambda Audiovision, Berlin, Andreas Fuhrmann

www.sprechendebuecher.de

www.piper.de

www.arnedahl.net

Die A-Gruppe für Verbrechen mit internationaler Bedeutung hat unter ihrer neuen Leiterin Kerstin Holm mehr als genug zu tun. Eine ganze Reihe von sehr unterschiedlichen Mordfällen wird an sie heran getragen:

Eine kurdische junge Frau, die ihren Bruder tötet, ehe er sie umbringen kann. Ein Medienkritiker, der den Chef eines Senders erschießt, weil dessen Programm allzu menschenverachtend ist. Eine erschlagene polnische Krankenschwester. Eine Leiche im Wasser. Jeder Tag bringt eine neue Aufgabe und sehr rasch gelingt es, die ersten Verdächtigen festzunehmen, die alle Eines haben: ein wirklich gutes Motiv und genug Verzweiflung oder Hass, um einen Mord zu begehen.

Trotzdem verbindet diese scheinbar klaren Mordfälle noch etwas anderes, das die Spezialisten der schwedischen Polizei an die Grenzen ihrer Ermittlungsfertigkeiten bringt: Keiner der potentiellen Mörder scheint wirklich schuldig zu sein. Ist es Mittsommernmagie, wie die junge Kurdin behauptet? Oder gibt es jemanden, der die Gedanken von Menschen lesen kann, die kurz vor einer schrecklichen Entscheidung stehen?

Die ganze Situation wird mehr als nur ein mörderisches Rätsel für die Leute der A-Gruppe, als ein anonymer Denunziant einen von ihnen bei der Abteilung für Inneres anschwärzt und sie schließlich erkennen müssen, dass der Drahtzieher hinter den Fällen - der flüchtige Geist der Mittsommernacht - ein ganz persönliches Interesse an der schwedischen Sondereinheit hat, und sie ihm alle bereits begegnet sind...

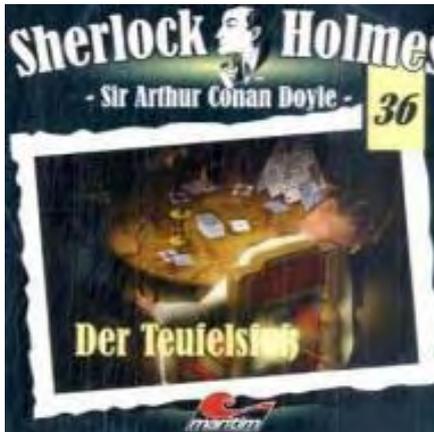
Arne Dahl präsentiert eine anfangs sehr verworrene Kriminalgeschichte mit zahlreichen mysteriösen Fällen, die lange ungeklärt bleiben und dem Leser irgendwann – wie auch den Protagonisten der A-Gruppe – das Gefühl geben, in den Morden, Verdächtigen, Ermittlungen und neuen Verbrechen ein wenig verloren zu gehen. Das Empfinden weicht aber hinter sehr viel Neugierde und Spannung zurück, als sich das Muster der Geschichte nach und nach abzeichnen beginnt, und man ist eingeladen, sich selber neben den Hauptfiguren seine Gedanken zu machen.

Es sind gerade auch diese Figuren, die den Roman sehr lebendig machen, denn niemand ist dort nur eine Schablone oder erfüllt nahtlos ein Klischee – Arne Dahl stellt richtige Menschen in den Mittelpunkt seiner Erzählung. Leute mit Wünschen, Schwächen, Stärken, Abgründen und Loyalitäten, mit Zweifeln und genialen Einfällen – und mit ziemlich vielen Kindern, denn die Mitglieder der A-Gruppe jonglieren nicht nur mit den Ermittlungen, sondern mit einem ganzen Rudel mehr oder minder Neugeborener, was der Geschichte aber durchaus etwas Charmantes gibt, so wie auch die Liebe zum Detail und zu genauen Beobachtungen am Rande.

Arne Dahl beeilt sich nicht mit der Geschichte, er setzt nicht auf Action und Dramatik, sondern ist ein Autor der stilleren Szenen, die sich entwickeln können, in denen die Menschen und ihre Worte wirken. Und das beherrscht er wunderbar.

Die perfekte Ergänzung zu dem Roman ist der Synchronsprecher Till Hagen, der in seiner ruhigen, aber keineswegs monotonen Art liest. Er schafft, was anderen Hörbuchsprechern manchmal kaum gelingen will: ohne übertrieben zu schauspielern, gibt er jeder Person eine eigene Note, einen persönlichen Ausdruck, und niemals wirkt jemand dabei überzogen. Auch Frauen jeden Alters oder Kinder sind, von Hagen gesprochen, ernst zu nehmende und angenehm zu hörende Figuren.

In der Kombination der eng gewobenen Kriminalgeschichte von Arne Dahl und der angenehmen Erzählweise von Till Hagen ist das Hörbuch „Ungeschoren“ wirklich empfehlenswert und verspricht über 450 Minuten höchst interessanter Unterhaltung. (BvdB)



Sir Arthur Conan Doyle

Sherlock Holmes 36 – Der Teufelsfuß

Maritim-Verlag, vghaudio, Dortmund, 6/2009

1 CD, Hörspiel, Krimi, 978-3-86714-192-5, Laufzeit: ca. 70 Min., EUR 6.95

Sprecher: Christian Rode, Peter Groeger, Andreas von Meden, Edgar Bessen, Tina Eschmann u. a.

Musik von N. N.

Titelgestaltung von N. N.

Empfohlen ab 12 Jahre

www.maritim-produktionen.de/

Mister Tregennis ist ratlos. Am Abend noch spielte er mit seinen Geschwistern Karten, am nächsten Morgen findet er sie in einem grauenvollen Zustand vor – seine Brüder haben den Verstand verloren, seine Schwester ist tot. Kann es da mit rechten Dingen zugehen?

Um aufzuklären, was seinen Geschwistern widerfuhr, wendet sich der verzweifelte Mister Tregennis an Sherlock Holmes. Denn dieser weiß, der Zufall will es, als Urlauber in eben jenem kleinen Städtchen in Cornwall, in dem sich das Unfassbare ereignete. Holmes, der dem Urlaub ganz und gar negativ gegenüber stand, setzt sofort alles daran, das Rätsel zu lösen. Doch dies ist nicht einfach, sind die Fakten doch ebenso klar wie verwirrend. Ging es wirklich mit dem Teufel zu, wie manche vermuten? Oder steckt ein ganz irdisches Verbrechen hinter der Sache?

Nach den beiden Vorgängern kann der geneigte „Holmes“-Fan aufatmen, denn mit „Der Teufelsfuß“ liegt ihm eine spannende, typische „Holmes“-Story vor, die nicht mit spannenden Momenten geizt. Es ist wahrlich eine Freude, dem Detektiv bei seinen Ermittlungen über die Schulter zu schauen.

Technisch gesehen lässt das Hörspiel keine Wünsche offen. Die Sprecher sind wieder sehr gut und dicht an ihren Rollen. Bis hin zu der eher unbedeutenden Rolle der Haushaltsangestellten, die lediglich einen rührseligen Auftritt hat, machen die Sprecher einen sehr guten Eindruck. Hinzu kommt, dass es auch nicht an Witz mangelt, so dass bei all der Spannung der eine oder andere Schmunzler für eine angenehme Atempause sorgt.

Fazit: Eine tolle Story, sehr gut umgesetzt. So muss das sein... (GA)



Lee Goldberg

Mr. Monk besucht Hawaii

Mr. Monk 2

Mr. Monk Goes to Hawaii, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 4/2007

TB, Krimi, Comedy, 978-3-8332-1590-2, 334/995

Aus dem Amerikanischen von Ralph Sander

Titelgestaltung von tab individuell, Stuttgart

Fotos von Universal Studios Licensing LLLP

www.paninicomics.de

www.lee Goldberg.com/

Natalie Teeger, die geplagte Assistentin des genialen Zwangsneurotikers Mr. Monk, hat sich ihren Urlaub redlich verdient. Zumal sie von ihrer besten Freundin Candance zu einem kostenlosen Hawaiiaufenthalt eingeladen wird. Natalie soll die Trauzeugin bei Candances Hochzeit sein.

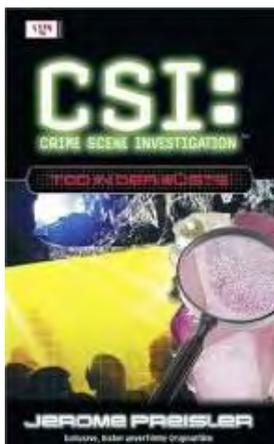
Nun, den meisten Menschen mag Urlaub zustehen, nicht aber jemandem, der für Mr. Monk arbeitet. Da er Natalie nicht zwingen kann, in San Franzisko zu bleiben, und er auf gar keinen Fall bereit ist, die Ersatzfrau zu akzeptieren, die Natalie bei einer Arbeitsagentur verpflichtet hat, gibt es nur eine Lösung: Mr. Monk wirft eine ominöse Tablette ein, die seine gesamte Persönlichkeit für zwölf Stunden umkehrt, setzt sich mit in den Flieger und folgt Natalie nach Hawaii.

Das wäre an sich schon Katastrophe genug, doch wer sich in Mr. Monks Nähe aufhält, kommt zwangsläufig mit Leichen, Lügen und Verbrechen aller Art in Berührung. Blitzschnell ist die Hochzeit gesprengt, und auch die erste Leiche lässt nicht lange auf sich warten...

In Monk-typischer Brillanz entwickelt sich dieser hochgradig komplexe Roman, in dem selbst winzige Kleinigkeiten von Bedeutung sind. Wieder einmal muss Monk den Mörder nicht nur finden, sondern auch zweifelsfrei überführen. Diesmal hat er eine harte Nuss zu knacken, denn sein Widersacher ist raffiniert, und die Umstände sind mehr als widrig. Geckos lauern an allen Ecken, Deckenventilatoren sind bösartig genug, nicht im Gleichtakt zu flappen, Mietwagen mit fleckigen Sitzen werden vermietet, und Menschen, die sich zum Essen auf die nackte Erde setzen – oder gar im Meer baden wollen – sind gewiss zu allem fähig...

Goldberg weiß zu überraschen, die Handlung ist niemals vorhersehbar. Besonders unterhaltsam sind dabei wie immer die kleinen Mord- und Kriminalfälle, die Monk so ganz nebenher noch knackt. Sehr feinfühlig wird dieser schwierige Charakter gezeichnet, auch alle anderen Figuren sind lebensecht dargestellt. Humor gibt die letzte Würze für rundum gelungenen Lesegenuss – Monk unter Einfluss seiner ‚Drogen‘ ist zwar nicht allzu realistisch, aber zum Brüllen lustig geschrieben.

Wer den Fernsehneurotiker liebt, wird dieses Buch verehren. (alea)



Jerome Preisler

CSI: Tod in der Wüste

CSI Las Vegas 10

Navada Rose, USA, 2008

Egmont vgs, Köln, 10/2008

HC, Krimi, 978-3-8025-1785-3, 258/1795

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelgestaltung von Danyel Grenzer unter Verwendung eines Fotos von Simon & Schuster

www.vgs.de

www.jeromepreisler.com/index01.htm

Der Originaltitel dieses unverfilmten Romans lautet „Nevada Rose“ und passt wesentlich besser zum Thema. Das Las Vegas-CSI-Team um Gil Grissom muss sich mit gleich zwei Verbrechen um diesen Namen auseinandersetzen: zum einen der Mord an Rose Demille, eine stadtbekannte Schönheit, die ‚Nevada Rose‘ genannt wurde, zum anderen ein überaus wertvoller Edelstein, dem man diesen Titel verliehen hat.

Catherine und Warrick kümmern sich um Rose Demille, die an ihr Bett gefesselt erstickt ist, ohne dass sich Würgemale finden lassen. Sofort gerät ihr Liebhaber unter Beschuss, ein gefeierter Baseballstar, aber er ist nicht der einzige Verdächtige, der einen Grund für Mord gehabt hätte.

Grissom und Sara bergen eine halbverweste Wasserleiche aus einem künstlichen See. Der Tote ist so von Algen überwuchert, dass er grün aussieht. Konsequenterweise nennt man ihn von da an den ‚Grünen Mann‘. Algenbewuchs, Krebslaich und seltsame Fußspuren weisen den Weg zur Nevada Rose. Obwohl die beiden Fälle sich nicht berühren, sind die Gemeinsamkeiten nicht zu übersehen: Gier, Misstrauen und Eifersucht bringen den Tod...

Der Plot bietet alles, was es braucht, um einen packenden Thriller erwarten zu dürfen. Leider hat sich der Autor mehr in technische als zwischenmenschliche Details verliebt. Ellenlange, umständliche Beschreibungen von Geräten, Untersuchungsmethoden und medizinischen Besonderheiten nehmen Tempo und Spannung aus hochdramatischen Szenen. Auch die Charaktere wirken immer wieder statisch, die Dialoge stellenweise gekünstelt. Die Übersetzung kränkelt zeitweise an sprachlicher Verflachung, was das Problem noch verstärkt.

All diesen Schwächen zum Trotz schafft es die gelungene Plotkonstruktion, den Leser bei der Stange zu halten und bis zum Finale zu locken, wo sich endlich alle Verstrickungen auflösen. Zwar bleiben am Ende einige Fragen offen und Widersprüchlichkeiten ungeklärt, die sind aber nebensächlich genug, um verzeihlich zu sein.

Ein durchschnittlich unterhaltsamer Roman auf Basis der bekannten TV-Serie, der sein Potential nicht ausschöpft, aber seinem Zweck – leichtgängige Unterhaltung – erfüllt. (alea)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Belletristik, Sekundärliteratur.

Sekundärliteratur



Nautilus 66 –September 2009

Abenteuer Medien Verlag, Hamburg, 8/2009

Vollfarbiges A4-Magazin zur phantastischen Literatur, Rollenspiel und Film, SF, Fantasy, Horror, Thriller, ISSN 0946-3534, 60/450

Titelgestaltung von N. N.

www.abenteuermedien.de

Das dienstälteste Magazin, das sich fast durchweg mit phantastischen Themen beschäftigt, ist zweifellos die monatlich erscheinende Zeitschrift „Nautilus“. Anders als bei der „Space View“ legen die Redakteure und Autoren aber mehr Gewicht auf Literatur und deren Zusammenspiel mit anderen Medien, auch wenn es natürlich Filmvorstellungen gibt. Diese werden aber oft auch aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Und die meisten Inhalte sind der Fantasy oder Mystery/Horror zuzuordnen.

Die 66. Ausgabe beschäftigt sich diesmal mit zwei großen Themen – Mittelerde und märchenhafte Fantasy. Daneben gibt es die üblichen Vorstellung von Filmen und interessanten Computerspielen, einen Blick hinter die Kulissen in kurzen Interviews mit Autoren und Redakteuren und nicht zuletzt einen Blick auf die immer beliebter werdenden phantastischen Hörbücher. In der magischen Schreibwerksstatt werden diesmal die Werke der Autorin Patricia Briggs genauer unter die Lupe genommen.

Die Betrachtung von „Mittelerde“ bezieht sich diesmal nicht in erster Linie auf professionelle Werke oder das literarische Werk von Tolkien. Stattdessen werden die von Fans für Fans geschaffenen Independent-Filme vorgestellt, die in den letzten Jahren aus Spaß an der Freud' entstanden sind und Geschichten erzählt, die vor dem „Herrn der Ringe“ spielen.

Zu sehen bekommt man diese Werke vermutlich nur auf Conventions oder als frei zugänglicher Stream im Internet. Man merkt, dass sich die Erschaffer von „The Hunt for Gollum“, „Born of Hope“ oder „Luthiens Traum“ in der Gestaltung von Aussehen und Kostümen durchaus an den Standard gehalten haben, den die Filme von Peter Jackson geschaffen haben, außerdem sehr liebevoll und relativ werkgetreu gedreht wurden. Schon die Fotos verraten, dass sich die Filme durchaus neben professionellen Werken, die ebenfalls ein kleines Budget haben, sehen lassen können.

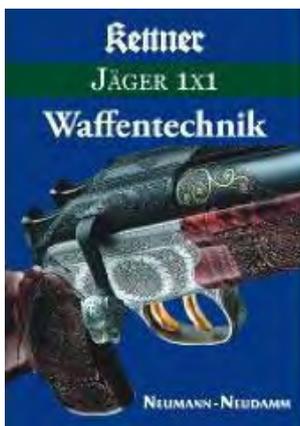
Des Weiteren wird ein Blick auf die aktuelle tolkieneske Fantasy geworfen, vor allem auf die Werke deutscher Autoren über die gängigen Fantasy-Völker, die immer noch sehr beliebt zu sein scheinen. Und es wird ein Blick auf das neue Brettspiel geworfen, das in diesem Jahr erscheinen soll.

Passen dazu gibt es einen Blick auf die märchenhafte Fantasy. In welchen Büchern tauchen die entsprechenden Motive auf, welche sind am beliebtesten und welche aktuellen Romane oder auch Comics tauchen besonders tief in die Welt der Mythen ein? Beispielhaft werden „Fabelheim“ von Brandon Mull, die keltische Welt von Judith Mariellier und nicht zuletzt die Comicserie „Fables“ genauer vorgestellt. Ferner wird auch auf besonders interessante und wichtige Märchenfilme hingewiesen.

Alles in allem kommt in dieser Ausgabe vor allem der Fantasy-Fan zu seinem Recht. Die bunte Mischung aus Artikeln, Buchvorstellungen und Interviews ist wieder einmal sehr abwechslungsreich und auch für den Neueinsteiger leicht nachvollziehbar. Überhaupt fällt bei allen Artikeln auf, dass sie einerseits ausgezeichnet recherchiert sind, komprimiert die wichtigsten Informationen bieten, andererseits aber auch mit sehr viel Freude geschrieben wurden und durchaus schon einmal Stellung beziehen. Dazu kommt die stimmungsvolle Zusammenstellung von Text und Bild. Auch der überraschend geringe Anteil an Werbung lässt weiterhin vergessen, dass die Zeitschrift im Verhältnis zum Preis vielleicht sehr dünn ist, man aber trotzdem sehr viel für sein Geld erhält.

Es bleibt auch diesmal festzustellen, dass jeder, der für die Phantastik in all ihren Schattierungen und Formen offen ist, mehr als nur einen kurzen Blick in die „Nautilus“ werfen sollte. Vor allem wenn ihn auch noch die deutlich auf dem Cover abzulesenden Schwerpunkte interessieren, denn es lohnt sich wirklich – zumal sie auch, wie diesmal, mit den fannischen Tolkien-Verfilmungen weniger bekannte Facetten eines Themas beleuchten. (CS)

Wissenschaft & Technik



**Kettner (Hrsg.)
Waffentechnik
Jäger 1 x 1**

*Basierend auf Grundlagen einer Diplom-Arbeit der Ferlacher Büchsenmacherschule von Marc Gortschnigg, Patrick Karasin, Florian Bild, Alexander Schönlieb, Martin Gessinger und der E. Kettner GmbH, überarbeitet von Verlag J. Neumann-Neudamm AG und Roland Zeitler
Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 4/2009, 1. Auflage: 9/2008
TB im Kleinformat, Sachbuch, Waffentechnik, Jagdwesen, 978-3-7888-1215-7, 160/1495*

Titelgestaltung von Verlag J. Neumann-Neudamm AG, unter Verwendung eines Bildes der Fa. Blaser: Repetierdoppelbüchse R 93 Duo „Mod. Hamed“

Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.neumann-neudamm.de

Wie der Titel bereits vorwegnimmt, handelt es sich bei diesem Büchlein, das einen robusten Einband hat und gut in die Hemd- oder Jackentasche passt, um Fachliteratur. „Jäger 1 x 1: Waffentechnik“ ist ein sehr gut recherchiertes und anschaulich illustriertes Nachschlagewerk, das sich in erster Linie an Jäger wendet (die für ihre Prüfung lernen) und an all jene, die sich für (Jagd-) Waffen interessieren.

Zunächst werden „Kalte oder blanke Waffen“ vorgestellt, d. h. traditionelle und gebräuchliche Messer und Stoßwaffen, von denen manche wie die „Saufeder“ heute nur noch Dekorationszwecken dienen.

Unter „Kurz Waffen“ versteht man Waffen mit einer Gesamtlänge von weniger als 60 cm: die „Pistole“ und der „Revolver“. Ihre speziellen Eigenschaften werden erläutert und Holstervarianten vorgestellt.

„Langwaffen“ sind wenigstens 60 cm lang und lassen sich in mehrere Hauptgruppen einteilen, darunter Repetierer, Kipplaufwaffen, halbautomatische Waffen und Flinten. Dieser Teil ist besonders umfangreich, denn außerdem wird auf die verschiedenen Läufe kombinierter Waffen, verschiedene Ladevorgänge, Verschlusseinrichtungen, Schaftvarianten u. v. m. eingegangen. Kein noch so winziges Detail wurde übersehen!

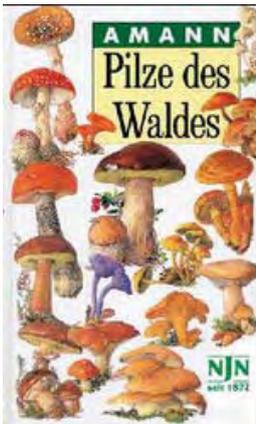
Weitere Kapitel sind der „Munition“, der „Optik“, der „Waffenpflege“ und der „Ballistik“ gewidmet. Auch auf die aktuelle Gesetzgebung zum Waffenbesitz und Hinweise auf Gefahren werden nicht

ausgeklammert. Als Laie staunt man, wie weit manche Ziel gerichtete Waffe reicht (bis 5000 m), während Schrotwaffen auch in einem stumpfen Winkel streuen können (Radius 50 m).

Die sachlichen, knapp und leicht verständlich gehaltenen Erläuterungen werden durch viele Fotos, Grafiken und Tabellen ergänzt und veranschaulicht. Auch dem Neuling oder Laien vermittelt das Buch sehr viel Wissen und machen es durchaus auch interessant für Autoren historischer und phantastischer Romane und Illustratoren.

Die Hauptzielgruppe sind allerdings Jäger, Förster und Sportschützen, die Bedarf an einem informativen Nachschlagewerk haben und ihre Kenntnisse ergänzen oder erweitern wollen. - Ein rundum gelungenes Buch! (IS)

Natur & Tier



Prof. Dr. Gottfried Amann, fortgeführt von Claudia Summerer
Pilze des Waldes (Teilausgabe von „Bodenpflanzen des Waldes“)
Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 1962, 8. Auflage: 4/2004
HC, Sachbuch, Lexikon, Taschenbildbuch, Natur & Tier, 978-3-7888-0763-4,
84/1495
Titelgestaltung von Peter Engel, Grünwald
Titel- und Innenillustrationen Paul Richter
14 Seiten mit Schwarzweiß- und Farbbildungen
www.neumann-neudamm.de

Prof. Dr. Gottfried Amann wurde vor allem durch seine populärwissenschaftlichen Bestimmungsbücher bekannt, in denen die wichtigsten Pflanzen und Tiere des einheimischen Waldes vorgestellt werden. Nach seinem Tod 1988 wird das umfangreiche Werk von Claudia Summerer fortgeführt. Besonders beeindruckend in allen Büchern - natürlich auch in „Pilze des Waldes“ - sind die naturgetreuen Illustrationen in Schwarz-Weiß und Farbe, die von Paul Richter stammen.

„Pilze des Waldes“ wendet sich an alle Naturfreunde, seien sie Spaziergänger, die mit Hilfe des Bestimmungsbuches mehr über ihre Umwelt erfahren wollen, oder gehören sie zu den Pilzsammlern, die im Zweifelsfall nachschlagen möchten, ob der Fund in den Korb gehört oder weiter wachsen soll (trotzdem ist es für Unkundige ratsam, einen Fachmann hinzuzuziehen). Das handliche Format des Bandes macht es möglich, ihn als Begleiter immer bei sich zu haben.

Im Vorwort wird nicht nur erklärt, wie das Buch zu handhaben ist, sondern die Autoren weisen zudem darauf hin, dass man die Pflanzen nicht mutwillig zerstören darf, denn auch ungenießbare Pilze sind nützlich und dienen anderen Lebewesen als Nahrung.

Als nächstes werden einige Grundlagen und Fachtermini erläutert, damit man z. B. weiß, was die Lorchel von der Morchel unterscheidet oder was es bedeutet, wenn die Blätter/Lamellen als ‚frei‘, ‚abgerundet‘, ‚angeheftet‘, ‚angewachsen‘ oder ‚hängend‘ beschrieben werden. Auch auf besonders giftige Arten wird ausdrücklich hingewiesen, und einige weitere Sammel-Tipps werden gegeben.

Auf die Farbtafeln folgt nun der Bestimmungsteil. Dieser ist gegliedert in „Schlauchpilze“ (Speise-Morchel, Herbst-Lorchel, Weiße Trüffel etc.) und „Ständerpilze“ (Krause Glucke, Pfifferling, Maronen-Röhrling usw.). Die bedeutendsten Speisepilze sind ebenso hervorgehoben wie die giftigen Sorten; auch andere Namen, unter denen sie bekannt sind (Pfifferling = Reherl), werden erwähnt. Kurz und sachlich beschreibt der Autor Hut, Stiel, Fleisch und Sporenstaub, gibt Auskunft über Standort, Zeit des Wachstums und etwaige Besonderheiten.

Auf die mitunter sehr phantasievollen Namen - wie z. B. Eselsohr, Stinkmorchel, Totentrompete, Satanspilz, Echter Reizker, Lila Dickfuß - geht er im Anschluss ein. Abgerundet wird mit zwei Seiten Rezepte, sowie einem Namens und Sachverzeichnis der beschriebenen Arten, so dass sich die entsprechenden Texte und Abbildungen schnell finden lassen.

Wie auch die fünf anderen Bücher der Reihe ist „Pilze des Waldes“ ein sehr schöner, informativer und handlicher Band, der großen und kleinen Naturfreunden gewiss viel Freude bereiten wird. (IS)

Essen & Trinken



Uwe Glinka & Kurt Meier

Das Sparkochbuch – Günstig und ausgewogen ernähren nach dem Regelsatz Hartz IV

Egmont vgs, Köln, Originalausgabe: 6/2009

PB, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-8025-3692-2, 96/895

Titelgestaltung von Zero Werbeagentur, München

Autorenfoto von Olaf Ballnus

www.vgs.de

Uwe Glinka und Kurt Meier haben erlebt, was immer mehr Menschen in der heutigen Zeit widerfährt: Nach Schule, Ausbildung und vielen Jahren im Beruf kommt die unverschuldete Arbeitslosigkeit. Kurse, Umschulungen, Flexibilität bei den Bewerbungen und was das Arbeitsamt sonst noch verlangt – alles bleibt ergebnislos. Fällt man schließlich in Hartz IV, lebt man an der Armutsgrenze, kann sich oft zum Monatsende hin keine drei Mahlzeiten mehr leisten, geschweige denn eine ausgewogene, gesunde Ernährung auch nur in Erwägung ziehen.

Die Autoren des „Sparkochbuchs“ wollten sich dennoch nicht mit ihrem Schicksal abfinden und einfach resignieren. Es muss doch möglich sein, sich auch mit wenig Geld abwechslungsreich und gesund zu ernähren. Sie erinnerten sich, dass die Menschen schon immer in schlechten Zeiten irgendwie über die Runden kommen mussten, und zogen Erkundigungen ein: Wie versorgte man während des Krieges und in der kargen Zeit danach seine Familie?

Sie erhielten zahlreiche Rezepte von den Landfrauenvereinen und zogen durch die Discounter, um zu ermitteln, wo die Zutaten am preiswertesten sind. Dabei konnten sie Ideen für drei Mahlzeiten pro Tag zusammenstellen, die insgesamt EUR 4.33 nicht überschreiten. Während die Behörden keinerlei Interesse an diesem Projekt zeigten, griff „stern TV“ die Idee auf, und Günter Jauch stellte sie einem Millionenpublikum vor. Dieser Werbung und einem Discounter, der sich als Sponsor anbot, ist es zu verdanken, dass zunächst eine Broschüre in kleiner Auflage erscheinen konnte. Mit vgs hat sich nun ein ambitionierter Verlag gefunden, bei dem das „Sparkochbuch“ erhältlich ist.

Die Rezeptideen sind für zwei Personen berechnet und orientieren sich an den Preisen von April 2009. Bei den meisten Vorschlägen liegen die Kosten für je drei Mahlzeiten inklusive Getränk unter dem im Rahmen von Hartz IV vorgesehenen Regelsatz von EUR 8.80 für zwei Personen am Tag. Die Rezepte für Frühstück und Abendessen bzw. Mittag- und Abendessen können getauscht werden.

Es finden sich „Gerichte mit Fleisch“, „Gerichte ohne Fleisch“, „Gerichte mit Fisch“, „Suppen“ und „Eintöpfe“ auf rund 80 Seiten = ebenso viele Rezepte. Ausführlich beschrieben werden allerdings nur die Mittagsgerichte, denn Frühstück und Abendessen bestehen i. d. R. aus Brot oder Brötchen, wenigen Gramm Butter oder Margarine, 2 Scheiben Käse oder Wurst, im Wechsel mit Ei, Yoghurt, Müsli oder Obst ergänzt und einem Getränk. Traurige Tatsache: Die Brot- und Wurstscheiben sind abgezählt! Wehe, man ist ein starker Esser und möchte mehr, dann sprengt das bereits den Rahmen des Budgets.

Die Vorschläge für die mittäglichen Mahlzeiten kommen vor allem aus der nördlichen Hälfte Deutschlands. Die Einkaufsliste wartet mit exakten Mengenangaben (Stückzahl, Gramm - Preis) auf, und in einem kleinen rosa Kästchen steht die kurze, nachvollziehbare Kochanleitung. Hier einige Beispiele: „Pichelsteiner Fleisch nach Bauernart“, „Hühnerfrikassee“, „Grünkohl mit Kassler“, „Eier mit Senfsoße Ruppiner Art“, „Odenwälder Zwiebelkuchen“, „Apfeleierkuchen“, „Büsumer Kuttertopf“, „Störtebeker Fischsuppe“, „Saßnitzer Seemannsgarn“, „Boitzenburger Käsesuppe“, „Chinesische Hühnersuppe“, „Herbstmilch-Suppe“, „Saarbrücker Linsen mit Bockwurst“, „Steckrübeneintopf mit Schweinerippchen“, „Irish Stew“ etc.

Am Ende der Seite steht der Gesamtpreis der drei Mahlzeiten. Irgendwelche Extras – eine Tafel Schokolade, ein Stück Kuchen, eine exotische Frucht oder ein Glas Wein – sind Luxus und darum nicht vorgesehen.

Die Auswahl der Rezepte ist bunt, und auch wer nicht alles mag - oder verträgt! -, wird das eine oder andere für sich finden. Außerdem regen die Ideen sicherlich dazu an, die eigene Phantasie spielen zu lassen.

Einige Schwächen haben die Vorschläge jedoch:

Für viele Gerichte soll man Packungen kaufen, die nicht ganz aufgebraucht werden. Wenn man schon aufs Geld schauen muss und nur das Billigste vom Billigen kaufen darf, dann sollte die Resteverwertung besonders groß geschrieben und entsprechende Rezepte angeschlossen werden.

Die Gerichte sind für zwei Personen – die günstigste Variante! – erstellt. Ist man allein oder kümmert sich um einen größeren Haushalt, geht die Rechnung so leider nicht auf.

Außerdem hat nicht jeder einen günstigen Discounter gleich um die Ecke. Insbesondere auf dem Land ist die Auswahl in den kleinen Läden bescheiden und teurer. Der Einkauf im Discounter macht dann ein Auto oder öffentliche Verkehrsmittel erforderlich, und schon kommen noch die Benzinkosten dazu.

Ferner darf man nicht vergessen, dass die Discounter selten frische Waren aus der Region offerieren. Importe, Dosenwaren usw. sind mit Konservierungsstoffen behandelt, die gesundheitliche Reaktionen auslösen können.

Alles in allem ist das „Sparkochbuch“ eine sehr gute Idee. Auch wenn man nicht alles mag, was empfohlen wird, so regt der Titel dazu an, es den Autoren gleich zu tun, sich die Preise der verschiedenen Discounter zu merken, auf Sonderangebote zu achten, den Wochenmarkt kurz vor Schließung zu besuchen, wenn die letzten Waren etwas günstiger verkauft werden - und selber abwechslungsreiche Gerichte zu entwickeln und auf die Resteverwertung zu achten, um neben dem Geldbeutel auch die Gesundheit im Auge zu behalten.

Betroffen von dem Problem sind längst nicht nur die Hartz IV-Empfänger sondern immer mehr Rentner, Studenten, allein erziehende Mütter, kinderreiche Familien und Singles mit nur einem kleinen Einkommen... vielleicht morgen schon Du und ich. (IS)



Wolfgang und Magdalene Grabitz

Das Hüttenkochbuch

J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 11/2008

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7888-1171-6, 162/1495

Titel- und alle Fotos im Innenteil von Wolfgang Grabitz

www.neumann-neudamm.de

„Das Hüttenkochbuch“ wendet sich an all jene, die gern Bergwandern und ihre Urlaubstage auf einer Hütte verbringen möchten. Solche Unternehmungen sollten im Voraus gut geplant werden, denn auf den Berg hinauf führen selten befestigte Straßen, und es gibt i. d. R. auch keine

Einkaufsmöglichkeiten am Weg. Was man braucht, muss man selber hinauf tragen – und je länger man steigt, desto schwerer wiegt das Gepäck.

Von daher ist es ratsam, sich an der Ausstattung der Hütte zu orientieren: Verfügt sie über elektrischen Strom, Herd und Kühlschrank – oder nichts davon? Entsprechend ist auszuwählen, was außer einem Erste-Hilfe-Kitt, Toilettenpapier, Reinigungs-/Waschmitteln, eigenem Küchengerät, Kerzen, Taschenlampen, Zündhölzern etc. an Getränken und haltbaren Lebensmitteln einzupacken ist.

Die Autoren versuchen zu helfen, indem sie einige einleitende Worte, viele Tipps und eine Liste „Grundbestand“ vor den umfangreichen Rezeptteil stellen.

In diesem findet man gegliedert in „kalte Speisen“, Gerichte von der „Kochstelle“, vom „Backofen“, „vom Grill“, aus dem „Räucherofen“ und „Tischfeuer“ allerlei leckere Vorschläge für zünftige Mahlzeiten, die großen und kleinen Essern schmecken, z. B. „Wildkräutersalat“, „Soleier“, „Reibplätzchen mit Kasseler“, „Brotsuppe pikant“, „Geschnetzeltes mit Gratin“, „Hefezopf“, „Gebratener Lachs vom Grill“, „Spare-Ribs“, „Geräucherte Forellen“ und „Käsefondue“.

Zu jedem Rezept gibt es eine Zutatenliste, eine nachvollziehbare Anleitung, dazu oft noch Empfehlungen für Beilagen und Getränke sowie Extra-Tipps. Abgerundet wird mit stimmungsvollen Landschaftsfotos (alle wurden vom Autor in den Bergen geschossen – nur ein ‚Ausreißer‘ ist dabei: eine Strandhütte), aber auch mit Abbildungen der Zutaten bzw. der fertigen Gerichte.

Für Auflockerung sorgen zwischendurch eine „Berggeschichte“ und das „Hütten-ABC“. Am Ende des Bandes finden sich noch einige Informationen zum Autorenpaar, das bei Verlag J. Neumann-Neudamm außerdem den Titel „Das Original-Grabitz-Wildkochbuch“ veröffentlicht hat.

Alle Rezepte sind leicht nachzukochen und machen schon beim Durchblättern des Buchs Lust, das eine oder andere auszuprobieren, selbst wenn man in den eigenen vier Wänden und nicht auf der Hütte weilt. Bei den Gerichten handelt es sich mehr oder weniger um einfache, rustikale, oft aus der Alpenküche stammende Ideen – aber nicht nur.

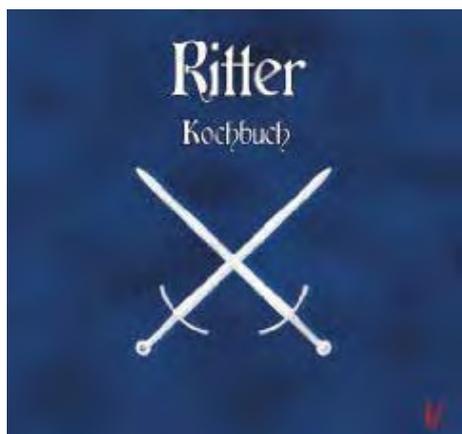
Manche haben phantasievolle Namen wie „Adleratzung“, „Sülze mit Teufelssöße“, „Geplatzter Bogen“, „Schweineschulter im Heu“ oder „Hüttenglut/Traumfeuer“. Andere kennt man auch aus der bürgerlichen Küche anderer Regionen wie „Sahnehering mit Bratkartoffeln“, „Strammer Max“, „Dicke Bohnen mit Speck“, „Detmolder Holunderküchl“ und „Zwiebelsuppe“. Exotisches ist nicht dabei, wie das folgende Beispiel beweist.

„Leberkäse mit Ei“:

1 Scheibe Leberkäse in etwas Fett braten. 1 Ei braten und mit Salz bestreuen. Den Leberkäse auf einen Teller geben, das Spiegelei darauf legen, mit einem Salatblatt und einer in Spalten geschnittenen Tomate servieren. Dazu Brot und Almdudler (Limonade) reichen.

Der Tipp empfiehlt, den Leberkäse von beiden Seiten anzubraten und in einem aufgeschnittenen Brötchen anzubieten.

„Das Hüttenkochbuch“ ist ein sehr schön gestalteter und mit vielen leckeren Rezepten versehener (Bild-) Band, der wahrlich alltagstauglich ist. Hier gibt es keinen unnötigen Schnickschnack – und die Gerichte schmecken trotzdem oder gerade deswegen. Auch für weniger geübte Köche und alle, die kaum Zeit haben und doch gut essen wollen, ist dieses Kochbuch sehr empfehlenswert! (IS)



**Heiko Schwartz
Ritter-Kochbuch**

Felix AG, Wintrich & J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 11/2008

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, Esskultur, Geschichte, 978-3-86738-029-4, 122/1495

Titel- und Innenfotos von Heiko Schwartz, Jens Christoph, Paavo Blafeld

Foodstyling von Timo Kalning

www.felix-ag.de

www.neumann-neudamm.de

www.heiko-schwartz.de, heiko.schwartz@ratz-fat.net

Die stolzen Ritter faszinierten schon immer die Menschen, wurden sie in aufwändigen Spielfilmen doch stets als tapfere, ehrbare Recken geschildert, die für das Gute, ihren König und schöne Burgfräulein kämpften („Die Ritter der Tafelrunde“, „Prinz Eisenherz“, „Ivanhoe“, „Robin Hood“...). Vor allem Jungen bis 14 Jahren versetzten sich gern in die Rollen ihrer Helden und spielten Schlachten mit Zinn- und Plastikfiguren nach. Das moderne Live-Rollenspiel, an dem auch Erwachsene Spaß haben, ist nicht viel anders. Mittelaltermärkte, mittelalterliche Weihnachtsmärkte

und Spektakel wie z. B. die Kaltenberger Ritterspiele oder die Landshuter Hochzeit locken auch die Nicht-Spieler in Scharen.

Dass die Lebensumstände im Mittelalter weit weniger rosig und die Ritter auch nur Menschen ihrer Zeit mit vielen Fehlern waren, will man eigentlich gar nicht so genau wissen. Trotzdem gibt es Gruppen, die den damaligen Alltag auf ihren Treffen vor historischer Kulisse möglichst realistisch darzustellen versuchen, indem sie selbst gefertigte Gewänder und Rüstungen anlegen, nach traditionellen Vorgaben erstellte Waren verkaufen, eine Schmiede errichten, auf historischen Musikinstrumenten spielen u. v. m. Auch der kulinarische Aspekt ist ein wesentlicher Punkt.

Heiko Schwartz möchte in seinem „Ritter-Kochbuch“ nicht nur den Freunden des mittelalterlichen Spektakulums Rezepte vorstellen, wie sie wohl einst von den wohlhabenden und einfachen Leuten auf den Tisch gebracht wurden und die auf Zusammenkünften nachgekocht werden können, sondern auch jene über die damaligen Tischsitten und Speisen aufklären, die die Ritterzeit bislang nur mit wilden Gelagen, Fett triefenden Braten, umher fliegenden Knochen und viel Wein in Verbindung brachten, und sie für interessante und schmackhafte Gerichte begeistern.

Schlägt man das Buch auf, sieht man als Erstes eine wunderschöne Fotografie, die von einer Burg aus gemacht wurde und die umliegende hügelige Landschaft mit Wäldern, Wiesen und Feldern zeigt. Weitere stimmungsvolle Aufnahmen von Burgen, Szenen aus dem Ritterlager, den Gerichten etc. ziehen sich durch den ganzen Band.

In einer mittelalterlich anmutenden Schrift wird zunächst von der Entstehungsgeschichte des Buchs erzählt. Der Autor gibt eine kleine Einführung in die Thematik mit der Esskultur als Schwerpunkt. So erfährt man beispielsweise, dass viele Zutaten, die aus unserer Küche nicht mehr wegzudenken sind, damals unbekannt waren wie die Kartoffel, die Tomate, der Mais oder die Schokolade. Das Essen der einfachen Menschen unterschied sich von dem der Reichen; der Speiseplan orientierte sich an den Jahreszeiten und Kirchenfesten. Bier und einheimischer Wein waren gängige Getränke, wurden aber nicht nach dem Reinheitsgebot gebraut bzw. würden nach heutigen Maßstäben dem Essig gleichkommen. Da die Lagerung ein Problem darstellte, wurde sehr viel stärker gewürzt, um die Haltbarkeit der Speisen zu verlängern, und man demonstrierte gern seinen Reichtum durch den verschwenderischen Umgang mit teuren Gewürzen.

Da manche Zutaten nicht mehr oder nur schwer zu erhalten sind und sich der Geschmack geändert hat, wurden die Rezepte etwas angepasst – und der Autor ermuntert, selber zu experimentieren, wegzulassen, was man nicht mag, und hinzuzufügen, was lecker ist.

Auf rund 120 Seiten wird u. a. erklärt, wie man mit einfachen Mitteln Bier brauen und Fruchtweine ansetzen, Fische räuchern und Fleisch pökeln, Käse, Butter und Senf herstellen kann, dass man aus Getreide nicht nur Brot buk, sondern damit auch Breispeisen und Suppen anreicherte, dass Rinder vor allem als Zugtiere benutzt wurden und ihr Fleisch daher selten auf den Tisch kam, Süßspeisen meist auf Honig und Fruchtsüße basieren.

Im Rezeptteil werden so geläufige Speisen wie „Arme Ritter“, „Eierkuchen mit Kräutern und Speck“, „Linseneintopf“, „Gehackteskucken“ und „Lachs in Kräutersoße“ vorgestellt, aber auch Gerichte, die heute nahezu vergessen sind, wie „Pikanter Bauernbrei“, „Frühlingsuppe“, „Wildkaninchen am Galgen“, „Gans im Hirsebett“ und „Fastenhahn in Mandelmilch“.

Die meisten Rezepte kommen mit wenigen Zutaten aus und sind – auch Dank Fleisch, Geflügel und Fisch aus der Tiefkühltruhe – schnell zubereitet, am offenen Feuer und auch am Herd daheim. Stets gibt es eine Zutatenliste, eine nachvollziehbare Kochanleitung und manchmal auch zusätzliche Tipps und Erklärungen. Hier ein Beispiel:

„Kalb in Senfsoße“:

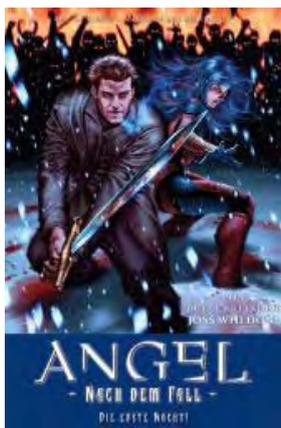
1 geh. Knoblauchzehe in etwas Fett dünsten, 4 Kalbsfilets dazu geben und von beiden Seiten bei hoher Hitze kurz anbraten, so dass sie außen braun, innen aber noch roh sind. In einem Mörser 100 g Senfkörner zerstoßen, je 2 EL Honig und Apfelessig, klein geschnittenen Thymian, etwas geschroteten schwarzen Pfeffer und wenig Ingwer hinzufügen. Die Soße mit Weißwein verlängern, bis sie dünnflüssig ist, in der Pfanne erhitzen und das Fleisch darin kochen, bis es durch und innen nur noch zart rosa ist. Dazu passt Wild- oder Dinkelreis.

Alles in allem ist das „Ritter-Kochbuch“ ein sehr schön gestalteter Band, der Wissenswertes über die Esskultur der damaligen Zeit vermittelt und nachkochbare Rezepte bietet, die an Großmutter

Küche erinnern und durch die Verwendung natürlicher Zutaten, dunkler Mehlsorten, Honig und Fruchtsüße auch die Zustimmung der Anhänger der Vollwertkost finden dürften.

Der Titel wendet sich an alle Hobby-Köche, die gern mal etwas anderes auf den Tisch bringen möchten, an Rollenspieler und (Hobby-) Historiker. Sicher wäre es ein Schulausflug, der lange in guter Erinnerung bliebe, wenn der Geschichtslehrer mit seiner Klasse im Schatten einer Burg ein ‚Ritter-Picknick‘ veranstalten würde... (IS)

Comic



Joss Whedon & Brian Lynch

Angel – Nach dem Fall, Staffel 6/Bd. 2: Die erste Nacht!

Angel – After the Fall, Vol. 2 + 3, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 7/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Horror, Fantasy, 978-3-86607-804-8, 160/1695

Aus dem Amerikanischen von Claudia Kern

Titelbild von Alex Garner

Zeichnungen von Tim Kane, David Messina, Stephen Mooney, John Burne, Nick Runge u. a.

www.paninicomics.de

<http://whedonesque.com/>

<http://alexgarner.com/>

<http://alexgarner.deviantart.com/>

www.myspace.com/27850509

www.comicspace.com/kane/

<http://moondog-themoonblog.blogspot.com/>

„Angel“ ist die zweite große Serie von Joss Whedon und wurde nach der fünften Staffel einfach gecanceled, weil die Quoten wohl nicht mehr akzeptabel waren. Doch der Autor war noch lange nicht bereit, die Geschichte ad acta zu legen und zu vergessen. Deshalb gibt es nun auch die Schwesterserie zu „Buffy“ in Comicform. Sie setzt genau dort an, wo die letzte Staffel aufhörte – „Nach dem Fall“.

Die geheimnisvollen Leiter von „Wolfram und Hart“ haben die Konsequenzen gezogen und das gesamte Los Angeles in eine finstere Dimension versetzt, nachdem sie Angel und seine Mitstreiter nicht so korrumpieren konnten, dass diese ebenfalls böse wurden. Stattdessen erkannten sie sogar die Machenschaften ihrer Feinde und begangen, entgegen zu steuern. Nun jedoch müssen alle – auch die Unschuldigen – mit den Konsequenzen leben, denn Dämonenlords haben die Macht in der Stadt übernommen und versklaven die überlebenden Menschen.

Angel weiß lange Zeit nicht, was aus seinen Mitstreitern geworden ist. Er muss um sein Leben kämpfen, was gar nicht mehr so einfach ist, da er zu einem Menschen gemacht wurde. Als Wachhunde haben die Herren von ‚Wolfram und Hart‘ ihm den Geist von Wesley und einen Drachen zur Seite gestellt. Allein diese beiden wissen, dass Angel kein Vampir mehr ist.

Gemeinsam mit ihnen macht er sich auf die Suche nach den Gefährten und stellt fest, dass sich nicht wenige von ihnen mit der Situation arrangiert haben. Von Gunn, der allerdings ein falsches Spiel spielt, erfährt er, dass sich Spike und Illyra in Beverly Hills festgesetzt haben und dort ein angenehmes Leben führen. Ganz offensichtlich haben sie sich auf die andere Seite geschlagen. Dass dem nicht so ist, zeigt sich, als er sie zur Rede stellt denn Spike rettet, unter dem Deckmäntelchen nun ein Höllendiener zu sein, zusammen mit Connor Menschen.

Angel, den das erobert, weil er eifersüchtig auf die Freundschaft zwischen seinem alten Kumpel und seinem Sohn ist, fordert die Lords der Stadt zu einem Kampf heraus, in der Hoffnung, dass seine Freunde zurück auf seine Seite kommen. Mit Hilfe von Lorne gelingt das auch erst einmal, aber schon bei der ersten Konfrontation müssen sie feststellen, dass sie den Feinden haushoch unterlegen sind. Sie werden erst einmal in alle Winde zerstreut und brauchen einige Zeit, um

wieder zueinander zu finden. Illyra erleidet einen Schock, so dass sie sich überraschend wieder in die verwandelt, die sie einmal war: Fred.

Und nun muss Angel Rede und Antwort stehen, denn den anderen ist durchaus aufgefallen, dass er sich im Kampf ziemlich zurück gehalten hat. Dementsprechend sauer sind sie über seine Enthüllung, dass er jetzt nur noch ein Mensch ist – und selbst Connor beschließt, ihn künftig auch so zu behandeln, was Angel noch weniger begeistert. Zum ersten Mal bekommt er die Zurücksetzung zu spüren, die er sonst immer den Menschen in seiner Gruppe hat angedeihen lassen. Aber ist es wirklich gut, sich so zu entzweien? Denn die Lords rüsten nun ihrerseits zum nächsten Angriff.

Auch wenn dieser Band sich gerade in der ersten Hälfte ein wenig mehr auf die einzelnen Helden konzentriert und einen Blick darauf wirft, was sie eigentlich in den letzten Monaten angestellt haben, kommen doch immer noch keine besonders gefühlvollen oder gar romantischen Szenen vor. Stattdessen müssen sich die Helden unangenehmen Wahrheiten stellen, geraten in Kämpfe oder erkennen ihre neue Aufgabe in dieser dunklen Welt. So gesehen gibt es in der ersten Hälfte keine durchgehende Handlung sondern nur Blitzlichter, die einen kurzen Blick auf die Helden werfen und neugierig darauf machen zu erfahren, was eigentlich vorher passiert ist. Erst in der zweiten Hälfte ist wieder ein roter Faden zu erkennen, der die Geschehnisse miteinander verbindet.

Auch diesmal lebt die Geschichte für die Fans vor allem durch die vielen kleinen, aber feinen Bezüge zu Folgen der Fernsehserie und das Wiedersehen mit den alten Helden. Diesmal ist es etwas einfacher, die Figuren auseinander zu halten, da sehr viele Künstler am Werk sind, einige doch einen recht markanten Stil haben und es auch in den Actionszenen schaffen, die Figuren unterschiedlich darzustellen.

Immerhin zeichnet sich diesmal schon etwas deutlicher ab, auf welche Konflikte die Geschichte hinauslaufen wird, zumal Angel Spike ziemlich grollt und der zynische Vampir auch nichts dagegen tut, um die Spannungen zu mildern. Er beginnt, es sich auch mit seinem Sohn zu verscherzen, der selbst eine Identitätskrise durchlebt. Und nicht zuletzt wird es interessant abzuwarten, ob Gunn ein tragischer Bösewicht bleibt oder tatsächlich eines Tages zurück zu den anderen findet.

Allerdings gilt für den zweiten Band noch viel mehr, dass man zumindest große Teile der letzten Staffel gesehen haben sollte, um Figuren und Anspielungen wieder zu erkennen und das Verhalten der Charaktere zu verstehen.

Der zweite Band von „Angel – Nach dem Fall: Die Hölle von Los Angeles“ hat sich zwar gegenüber dem Auftaktband verbessert, bleibt aber dennoch durch seine vielen Bezüge vor allem ein nettes Geschenk an die Fans der Mystery-Serie. (CS)



Phil Hester

Darkness 1: Verflucht – Imperium, Teil 1 - 6

Darkness 1 – 6: Empire, Part 1 – 6, Top Cow, USA, 2007/08

„The Darkness“ wurde erdacht von Marc Silvestri, Garth Ennis und David Wohl

Panini Comics, Stuttgart, 8/2009

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Horror, Splatter, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Michael Broussard

Zeichnungen von Michael Broussard, Dale Keown & Joe Weems (Kapitel 3: Flashback-Sequenz), Ryan Winn u. a.

www.paninicomics.de

www.topcow.com

www.shocktraumastudios.com/

www.fullbleed.com

www.ryanwinn.com

<http://marcsilvestriart.com/>

„The Darkness“ war nach der „Witchblade“ der zweite Topseller von Top Cow, jenem Image-Label von Marc Silvestri, dem neben den Studios von Todd McFarlane („Spawn“, „Sam & Twitch“) und Jim Lee („WildC.A.T.s“, „Divine Right“) der größte Erfolg beschieden war und ist. Gründe für die positive Leser-Resonanz waren von jeher, dass die Serien nicht den üblichen Superhelden-Schemata entsprachen, sondern eine eigene Richtung einschlugen, die den geänderten Lesebedürfnissen der Comic-Fans entgegenkamen:

Die Protagonisten waren nicht länger makellose Helden und eindimensionale Kämpfer für das Gute, sondern Personen mit Stärken und Schwächen, die sich in einer Grauzone mit Tendenz zum Dunklen bewegten, mitunter unpopuläre Entscheidungen treffen und kleinere Opfer bringen mussten, um größere Katastrophen zu verhindern. Auch die Themen waren anders und erfrischend neu. Hinzu kamen exquisite Illustrationen und PC-Kolorierungen, wie man sie zuvor in Serien wie „X-Men“ zu schätzen gelernt hatte.

Zunächst erschien „Darkness“ in Deutschland bei Infinity, doch gab der Verlag vor einigen Monaten den Comic-Sektor auf, und nun werden die Serien größtenteils von Panini fortgesetzt. Das vorliegende Paperback schließt nahtlos an die letzte Heftnummer von Infinity an, so dass treuen Sammlern keine Episode fehlt.

Der Band beinhaltet sechs US-Ausgaben und eine relativ abgeschlossene Storyline, durch die Neueinsteiger – auch Dank einer informativen Zusammenfassung der Vorgeschichte – leicht in das spannende Abenteuer einsteigen können.

Der Mafia-Killer Jackie Estacado erfährt an seinem 21. Geburtstag, dass er der Erbe einer gewaltigen Macht ist, der Darkness (dem Gegenstück zu Angelus und Witchblade). Sie umhüllt seinen Körper mit einer Rüstung und heilt jede Verletzung innerhalb kürzester Zeit. Zudem verfügt er über Superkräfte und schafft sich seine eigene Armee, die Darklings. In seinem Gewerbe sind solche Fähigkeiten durchaus nützlich, aber die Angelegenheit hat auch einen Haken: Sobald er einen Sohn zeugt, geht die Macht auf diesen über und tötet ihren Vorbesitzer.

Nach einigen Jahren, die sich Jackie an verschiedenen Orten herumgetrieben hat, lässt er sich in Sierra Munoz nieder und stürzt den vormaligen Diktator. Mit Hilfe des Wissenschaftlers Kirchner, der die Kraft der Darkness studieren durfte und Jackie bei verschiedenen Problemen von Hilfe sein konnte, kreiert Jackie eine Droge, die auch unter der Bevölkerung seines Landes verbreitet wird und die Rebellen dazu bewegt, eine Allianz mit dem amerikanischen Militär einzugehen. Ihr gemeinsames Ziel ist der Tod von Jackie Estacado und der Stopp des Drogenvertriebs.

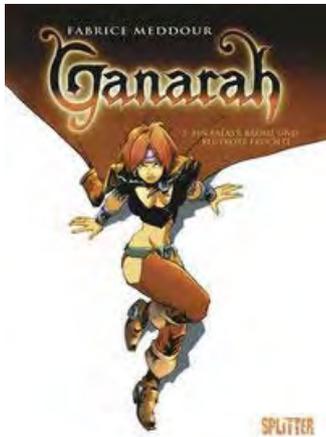
Während Jackie gegen diese Gegner kämpft, bemerkt er nicht den Verrat in den eigenen Reihen. Sein Geschöpf Elle, das ihm all die Freuden schenkt, die ihm mit Frauen verwehrt sind, wird von Kirchner manipuliert. Gegen ihren Willen wird Elle schwanger und trägt das Kind innerhalb weniger Tage aus – und es ist reine Darkness. Elle stirbt bei der Geburt, das neue Wesen der Finsternis tötet Kirchner und wendet sich nun gegen Jackie, der seine Kraft verloren hat, nach einer verheerenden Explosion wie durch ein Wunder immer noch lebt und bloß eine Chance hat...

Die Story ist nicht nur spannend erzählt, sondern auch sehr geschickt aufgebaut durch verschiedene Zeitebenen, Schauplätze und Protagonisten. Während auf der Ebene die Gegenwartshandlung vorangetrieben wird, erfährt man aus einer zweiten, wie es überhaupt zu dieser Situation hatte kommen können. Wie ein Puzzle setzt sich bis zum Finale die Geschichte zusammen, und selbst Details, die zunächst nebensächlich schienen, erweisen sich als wichtig und sorgen für eine schlüssige Lösung.

Jackie Estacado alias the Darkness ist ein Antiheld – eigentlich ein ‚Böser‘, doch hat ihn sein Umfeld zu dem gemacht, was er ist: ein Killer, der erst einmal an sich denkt. Und trotzdem sympathisiert man mit ihm, denn jene, gegen die er vorgeht, sind noch viel schlimmer. Es gibt Personen, die Jackie beschützen möchte, da sie ihm viel bedeuten, doch immer kommt es zu einer Tragödie, durch die ihm jene Rettungsanker, die in ihm einen Funken Menschlichkeit am Glimmen halten, genommen werden, so auch Elle, und das auf eine Weise, für die zweifellos „Alien“ Pate stand. Auch wenn Jackie diesmal durch Drogen sein Geld macht und keinen Gedanken an die Opfer verschwendet, so zwingen ihn die Umstände letztlich zu einer Kursänderung. Er verfügt über die notwendigen Mittel und steht zu seinem Wort. Das versöhnt dann wieder die Leser.

Die Storyline findet ihren Abschluss in der Andeutung eines Neuanfangs; man darf also gespannt sein, wie es weiter geht. Die ansprechenden, realistisch-idealistischen Zeichnungen – sehr schön auch die Cover-Galerie am Ende des Bandes - machen Lust auf mehr.

Die Fans von Serien wie „Witchblade“, „Magdalena“, „Hunter-Killer“ usw. dürfen sich freuen, dass „Darkness“ fortgesetzt wird und genauso spannend und großartig gezeichnet ist wie früher. Wer den Titel noch nicht kennt, hat nun eine gute Gelegenheit einzusteigen. Es lohnt sich, denn Bd. 1 bietet eine nachvollziehbare, packende Story und klasse Illustrationen. Außerdem ist das Paperback solide gemacht und seinen Preis von EUR 16.95 wirklich wert. (IS)



Fabrice Meddour & Jocelyn Charrance
Ein Palast, Bäume und blutrote Früchte
Ganarah 2

Ganarah: Un palais, des arbres et des fruits rouges sang, Frankreich, 2006

Splitter Verlag, Bielefeld, 2/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-939823-62-9, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

www.indigo-online.de

http://lambiek.net/artists/m/meddour_fabrice.htm

Der einstige Publikumsliebhaber von Armon Surath, die Kriegerin Ganarah, fiel wegen eines Vergehens in Ungnade und wurde verbannt. Seither verlassen immer mehr Bewohner die unter Korruption leidende Stadt, um sich an Kämpfen, die in anderen Arenen stattfinden – und nicht manipuliert werden –, zu erfreuen.

Ein solcher Ort ist Quintanaro. Die Attraktion ist ein maskierter Kämpfer, den noch niemand hatte besiegen können. Für seinen letzten Auftritt ließ man einen mächtigen Hünen kommen, um ein denkwürdiges Spektakel zu inszenieren, doch noch bevor das Duell richtig losgeht, tauchen merkwürdige Kreaturen auf, die einem bestimmten Duft folgen. Jeder, dem sie eine Maske aufsetzen, verwandelt sich in eine weitere geisterhafte Erscheinung.

Es gelingt diesen Wesen, die Person zu finden, der sie schon seit Armon Surath folgen: Ganarah! Bereits eingekreist kann sie im letzten Moment entweichen, aber die unheimlichen Wesen bleiben ihr auf den Fersen, und dann passiert ihr ein tragisches Missgeschick...

Auch wenn man das erste Album „Die Tränen von Armon Surath“ gelesen hat, dauert es eine Weile, bis man in die Handlung hinein findet und Bezüge zu den vorherigen Geschehnissen herstellen kann. Tatsächlich scheint einige Zeit zwischen Bd. 1 und 2 vergangen zu sein, und Dinge haben sich ereignet, die erst im weiteren Verlauf der Geschichte enthüllt werden. Am Ende fallen die letzten Puzzlestücke an die richtigen Stellen, und man staunt, auf welchem verschlungenen Pfaden Fabrice Meddour seine Leser zum Höhepunkt der Story führte.

Vordergründig bietet der Plot reichliche Action, denn nicht nur duellieren sich die Arena-Kämpfer, auch die Wüste wartet mit Bedrohungen auf, denen sich die Fliehenden stellen müssen, und nicht zuletzt werden sie von den geisterhaften Wesen mit den gefährlichen Masken gejagt. Hinter all den spannenden Ereignissen wartet eine Tragödie auf ihre Enthüllung, wodurch vieles, was unklar war, endlich verständlich wird.

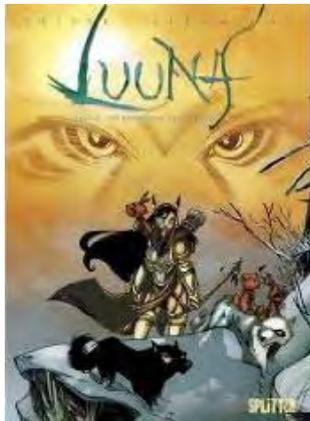
Interessanterweise werden die Erlebnisse häufiger aus der Sicht der Nebenfiguren und nur ausnahmsweise aus der der Titelheldin beleuchtet. Sehr viele Charaktere sind involviert und tragen ihren Teil dazu bei, dass die zunächst rätselhafte Handlung vorankommt, keinen Moment langweilig ist und auf überraschende Weise aufgelöst wird – mit einem offenen Ende, das neugierig auf die Fortsetzung macht.

Die Zeichnungen sind ansprechend und dynamisch und setzen vor allem die Frauen gekonnt in Szene. Eine stimmungsvolle Kolorierung in überwiegend erdigen Nuancen rundet die detailreichen Bilder ab.

„Ganarah“ ist keine leichte Kost, denn der Titel verlangt viel Aufmerksamkeit von den Lesern, da die Antworten nicht auf einem Silbertablett präsentiert werden, sondern sich das Gesamtbild erst nach und nach erschließt. Immer wieder gelingt es Fabrice Meddour, durch unerwartete

Wendungen zu überraschen und schließlich mit einem Ende aufzuwarten, das man nicht hat kommen sehen. Die Story fasziniert, auch wenn man sich fragt, worauf sie in den nächsten Bänden hinauslaufen wird. Die Illustrationen sind gefällig und tragen einen Hauch Erotik in die Geschichte.

Mag man Serien wie „Marlysa“, „Canari“ oder „Die Legende der Drachenritter“, wird man auch an diesem Titel viel Freude haben. (IS)



Didier Crisse, Nicolas Keramidas & Bruno Garcia
Die Dämmerung des Luchses

Luuna 2

Luuna: Le crépuscule du lynx, Frankreich, 2003

Splitter Verlag, Bielefeld, 3/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-939823-81-0, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

www.indigo-online.de

Das Initiationsritual der jungen Paumanok Luuna stand unter keinem guten Stern. Hohapah, der Herr des Schicksals, vermochte das Mädchen nicht vor Unkui, der dunklen Seele der Erde, zu schützen und musste sich auf einen Handel einlassen: Fortan begleiten ein weißer und ein schwarzer Wolf Luuna. Am Tag ist das gute Totem dem bösen überlegen, in der Nacht ist es umgekehrt, und einmal im Monat verwandelt sich Luuna in eine Bestie.

Da zwei Totem ein schlechtes Zeichen sind, kann Luuna nicht zu ihrem Stamm zurück. Um den schwarzen Wolf und Unkuis Einfluss loszuwerden, begibt sie sich auf eine weite, gefährliche Reise, denn im Süden soll ein Stamm leben, der ihr vielleicht Rat geben kann.

Zusammen mit ihren beiden Totem und drei anhänglichen Waldgeistern erreicht sie eine Grabstätte. Wie sich herausstellt, ist der alte Mann, der hier liegt, noch gar nicht tot. Statt Luunas Fragen zu beantworten, erzählt er ihr lehrreiche Geschichten – seine tragische Geschichte, wie sie schnell begreift. Was er sich sehnlich wünscht, ist, begangene Fehler wieder gut zu machen und sich mit seinem Totem, dem Luchs, auszusöhnen, damit er in die Ewigen Jagdgründe eingehen kann. Luuna versucht zu helfen, doch etwas Böses lauert im Wald...

„Die Dämmerung des Luchses“ knüpft nahtlos an den vorherigen Band „Die Nacht des Totems“ an, bietet aber ein in sich abgeschlossenes Abenteuer, dem man leicht folgen kann, selbst wenn man nicht weiß, was bisher passierte, denn das Wesentliche erklärt sich aus der Handlung. Verknüpft werden die beiden Teile durch Luunas Reise in den Süden, wo sie einen Stamm zu finden hofft, der sie von ihrem bösen Totem erlösen kann.

Luunas Problem dient diesmal als Rahmenhandlung für die Geschichte eines alten Mannes – farblich von der anderen Erzählebene abgehoben -, dem sie helfen möchte und dessen Geheimnis sie dabei ergründet. Auch er haderte viele Jahre mit seinem Totem, und der weitere Verlauf der Geschehnisse wird zeigen, ob Luuna aus seinem Schicksal eine Lehre ziehen kann. Durch den Alten erfährt man wieder ein wenig mehr über den Charakter der Hauptfigur.

Die Story lebt vor allem von den Fantasy-Elementen, die indianische Traditionen und Mythen gelungen einbinden. Für Auflockerung, selbst wenn es einige ernste oder gar düstere Momente gibt, sorgen die Scherze, Angebereien und Streitigkeiten der kleinen Waldgeister, und auch die Totem sind für so manchen sarkastischen Spruch gut.

Etwas eigenwillig muten die Illustrationen an. Insbesondere die Gesichter der Protagonisten wirken cartoonhaft, kantig, leicht verzerrt. Wunderschön sind jedoch die detailreichen Hintergründe und Kostüme, die außerdem stimmungsvoll koloriert wurden.

Das Thema der Serie, dem das Dr. Jekyll und Mr. Hyde-Motiv zugrunde liegt, ist interessant und besitzt das Potential für weitere spannende Abenteuer. Ein wenig beanspruchtes Setting, sympathische Figuren und ansprechende Zeichnungen laden Fantasy-Freunde und Sammler schöner Comic-Alben dazu ein, „Luuna“ eine Chance zu geben.

Hat man Spaß an Reihen wie „Canari“, „Der Engel & der Drache“ und „Ishanti“, wird man auch von „Luuna“ angetan sein. (IS)



Hub (Szenario, Zeichnungen, Storyboard, Farben), **Emmanuel Michalak** (Storyboard) & **Stéphane Pelayo** (Farben)

Das Buch der Erde

Okko 2

Okko – Le cycle de la terre I + II, Frankreich, 2007/08

Carlsen-Verlag, Hamburg, 8/2009

SC-Album, Comic, Fantasy, Adventure, 978-3-551-76796-7, 96/1990

Aus dem Französischen von Martin Budde und Harald Sachse

Titelillustration von Hub

www.carlsencomics.de

Pajan zu Beginn des 12. Jahrhunderts während der Asagiri-Ära: Der Ronin Okko zieht mit seinen Gefährten, dem maskierten Hünen Noburo, dem trinkfesten und zauberkundigen Mönch Noshin und dessen Schüler Tikku, vormals ein Fischerjunge, durch die Lande auf der Jagd nach Dämonen. In einer kleinen Ortschaft heuern sie die starke Kriegerin Sturmwind als Führerin durch die winterlichen Berge an.

Die kleine Gruppe folgt den Spuren zweier Mönche, die das Zeichen des Raben tragen. Ihre Helfer ermordeten einen Boten, der Okko bloß noch bitten konnte, Setzuka Bashimon zu suchen. Es gelingt den Gefährten, die einarmige Samurai aufzuspüren, für die die Nachricht gedacht war. Obwohl sie dasselbe Ziel haben, verweigert Setzuka aus Arroganz die Kooperation, wird aber durch die Umstände dazu gezwungen, ihr Wissen preiszugeben.

Eine wahre Schnitzeljagd von Kloster zu Kloster beginnt, doch niemand kennt das Raben-Emblem. Nach langem Suchen stoßen sie endlich auf das Versteck der ‚Anhänger des Karasu‘. Dort erfahren Okko und seine Kameraden, welcher grauenhaften Plan die Mönche ausgeheckt haben: Sie wollen das Kaiserreich Pajan mit Hilfe einer Armee aus Toten vernichten...

Nach „Das Buch des Wassers“ dauerte es rund drei Jahre, bis die Fortsetzung „Das Buch der Erde“ erschienen ist. Endlich erfahren die Leser, welches neue Abenteuer auf Okko und seine Kameraden wartet – und die Geduld hat sich gelohnt.

Dass das historische Japan die Vorlage für eine auf fünf Bände angelegte Reihe lieferte, liegt auf der Hand. So bietet nun auch das zweite in sich abgeschlossene SC-Album einen spannenden Mix aus Fantasy, (fiktiver) Geschichte und Traditionen. Man findet charakteristische Figuren wie die stolze Samurai, den eigenwilligen Ronin, die aus dem Volk stammende Kriegerin, den starken, intelligenten Kämpfer, den Sake liebenden Mönch und seinen Schüler, aus dessen Sicht die Geschehnisse wiedergegeben werden, dazu als Statisten die üblichen Dorfbewohner, Soldaten, Ninjas usw. Auch bei den Frisuren, Gewändern, Waffen und den Hintergründen orientierte man sich an Überliefertem und tatsächlichen Begebenheiten.

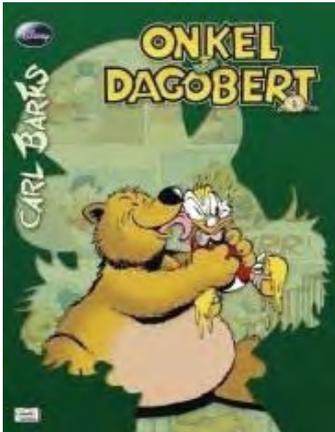
Die Handlung zieht sogleich in den Bann. Im Wechsel gibt es Verfolgungsjagden und Kämpfe, oft gegen unheimliche Kreaturen, aber auch ruhige Momente, in denen die Protagonisten Recherchen betreiben und Strategien entwerfen. Sogar einige Scherze lockern hin und wieder die ernste Handlung auf. Die Charaktere sind interessant und wachsen einem mit der Zeit ans Herz. Jeder von ihnen hütet das eine oder andere Geheimnis, das aber auch diesmal nicht gelüftet wird: Wie wurde Okko zum Ronin? Was verbirgt Noburo hinter seiner Oni-Maske?

Die Illustrationen neigen zum Realismus, doch sind die individuellen Züge der einzelnen Personen überbetont. Besonders schön sind die Hintergründe – Landschaften und Gebäude -, was durch eine stimmungsvolle Kolorierung noch hervorgehoben wird. Die Bilder zu betrachten und all die kleinen Details zu entdecken, bereitet viel Freude, und man versteht, weshalb die Künstler so lange bis zur Fertigstellung des umfangreichen Doppelbandes brauchten.

„Okko“ ist eine großartige Serie im Stil von Comics und Mangas wie z. B. „Kogaratsu“, „Blade of the Immortal“, „Lone Wolf & Cub“.

Die Story ist intelligent, spannend und wartet immer wieder mit überraschenden Wendungen auf. Die Protagonisten sind Individuen mit Stärken und Schwächen und nachvollziehbaren Motiven.

Detailreiche, ansprechende Illustrationen runden gelungen ab. Für die Freunde phantastisch-abenteuerlicher (Samurai-) Comics ist der Titel ein Muss. (IS)



Carl Barks
Onkel Dagobert

Barks Onkel Dagobert 1, © Disney Enterprises, Inc., USA, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 5/2009

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Funny, 978-3-7704-3272-1,
162/2495

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs

Titelillustration von Carls Barks

Mit einem Vorwort von Andreas Platthaus

www.ehapa-comic-collection.de

www.disney.de/

<http://lambiek.net/artists/b/barks.htm>

Kein anderer Künstler neben Walt Disney ist so stark mit Entenhausen verbunden und hat vor allem die Familie Duck so intensiv geprägt wie Carl Barks.

Zu den bis heute unvergessenen Figuren, die er selbst geschaffen hat, gehört unzweifelhaft Onkel Dagobert, der im Original nicht ohne Grund Scrooge McDuck heißt. Barks erschuf ihn 1947 für eine auf Charles Dickens' „Christmas Carol“ basierenden Weihnachtsgeschichte, wo er vor allem Donald übel zusetzte. Und er schlich sich dabei so in die Herzen der Leser, dass diese immer weitere Geschichten forderten. In den 1950er Jahren erschien sogar eine eigene Heftreihe mit ihm als Helden.

Diese präsentiert die Ehapa Comic Collection nun in einer aufwendig produzierten Hardcover-Sammlung in A4, so dass die Zeichnungen besser zur Geltung kommen als im Heftformat. Die Geschichten rangieren von einseitigen Cartoons bis zu Ausgabe füllenden Abenteuern, die Onkel Dagobert meistens zusammen mit Donald und dessen Neffen erlebt.

Nicht fehlen dürfen in den Geschichten seine obligatorischen Charakterzüge. Obgleich er bereits der reichste Mann der Welt ist, dreht er immer wieder auch die kleinste Münze zweimal um, ehe er sie ausgibt. In seinem Leben kreist alles darum, seine Fantastilliarden noch zu vermehren.

Natürlich hat er auch seine Feinde und Gegenspieler. Neben den obligatorischen Geschäftsleuten, die sich durch miese Tricks und Verträge einen Teil oder das ganze Vermögen aneignen wollen, versuchen auch immer wieder die Panzerknackerbande, in seinen Bunker einzudringen und sich ihren Teil des Vermögens zu holen. So manches Mal gerät Onkel Dagobert dabei trotz massiver Sicherheitsmaßnahmen in die Bredouille, aber seine Gegner unterschätzen ihn all zu oft. Gerissen und skrupellos trickst er sie aus und weiß sich am Ende doch zu behaupten.

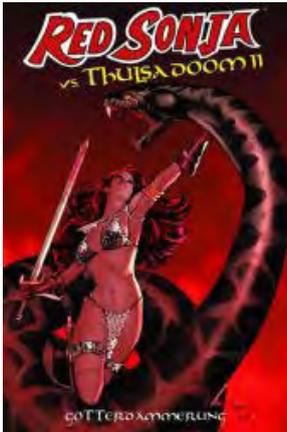
Letztendlich traut er niemandem außer sich selbst, was Donald und die Neffen oft genug zu spüren bekommen, denn von Freundlichkeit hat der alte Enterich nie etwas gehalten. Aber ganz so herzlos ist er nicht immer – auch wenn er diesen Fakt geschickt zu kaschieren weiß.

Auch in der Sammlung lernt man die unterschiedlichen Seiten des kauzigen Enterichs kennen, der es als Entspannung empfindet, in seinem Geld baden zu können, lernt mehr von seinen Träumen und Sehnsüchten, der Vergangenheit seiner Familie und nicht zuletzt den kleinen Neigungen, die er nicht gerne anderen verrät, kennen.

Da er kein Blatt vor den Schnabel nimmt und seinen Geiz zu pflegen weiß, kommt es immer wieder zu amüsanten Situationen, die aber nie unter die Gürtellinie gehen. Carl Barks weiß genau abzuwägen, wie grantig sein Held sein darf und wo er selbst Grenzen setzen muss. So kommt man nicht umhin, Onkel Dagobert trotz seiner Gier und Boshaftigkeit doch irgendwie zu mögen.

Alles in allem weiß die Sammlung zu überzeugen und dürfte nicht nur jungen, sondern auch älteren Fans gefallen, die zwischen den Zeilen immer wieder kleine ironische Anspielungen auf den „American Way of Live“ in den 1950er Jahren entdecken können.

So erweist sich „Barks Onkel Dagobert“ als eine gelungene Sammlung für alle Disney- und Duck-Fans, die es auch ein wenig frecher, kerniger und böser mögen. (CS)



Luke Lieberman & Ethan Ryker

Red Sonja vs. Thulsa Doom II: Götterdämmerung

Sword of Red Sonja – Doom of the Gods 1 - 4, USA, 2007/08

Panini Comics, Stuttgart, 6/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-86607-736-2, 100/1695

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelbild von Paul Renard

Zeichnungen von Lui Antonio, Will Murai u. a.

www.paninicomics.de

www.paulrenaud.com/

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/luiantonio/index.htm

www.willmurai.com/

<http://whmurai.deviantart.com/>

Eigentlich ist die „Red Sonja“, die wir als Zeitgenossin und Wegbegleiterin von Conan aus vielen Comics des hyborischen Zeitalters kennen, keine direkte Erfindung von Robert E. Howard. Er beschrieb zwar in einer historischen Geschichte über die Belagerung Wiens im 16. Jahrhundert eine „Rote Sonya von Rogantino“, diese aber diente nur als grobe Vorlage für die eigentlichen Schöpfer der Heldin, die dem Barbarenkrieger eine gleichwertige – und leicht bekleidete – Amazone zur Seite stellen wollten. Wie die mythischen Kriegerinnen in manchen Sagen ist auch Sonja nur dazu bereit, sich dem Mann hinzugeben, der sie im Kampf besiegen kann.

Doch das heißt nicht, dass Sonja der Liebe und Gefühlen wie Zuneigung ganz abgeschworen hat. Denn noch immer ist sie auf der Suche nach Thulsa Doom, der einst ihr Heimatland versklavte. Sie konnte ihn zwar von dort vertreiben, aber er erschlug, bevor er floh, noch ihren besten Freund und weisen Mentor Ozzyus. Das hat sie dem Schlangekrieger und Halbgott bis heute nicht vergessen, und aus diesem Grunde sucht sie ihn noch immer, auch wenn die Spur schon längst kalt ist.

In einer heruntergekommenen Spelunke Aquiloniens erfährt sie durch das Gerede der Reisenden und Abenteurer Gerüchte und erhält dadurch neue Hinweise auf den Verbleib von Thulsa Doom, doch die meisten Behauptungen entpuppen sich schnell als Lüge.

Dann aber tritt ganz offen ein Fremder namens Talos auf sie zu, der behauptet, zwar kein Krieger, aber ein Händler von seltenen Dingen zu sein. Er enthüllt ihr, dass sich Thulsa Doom im Piktenland eingemischt hat. Dort verbreitet er Wahnsinn und Tod unter den Sterblichen – egal ob Mensch oder Tier.

Sonja beschließt, ihm zu folgen, auch wenn sie weiterhin misstrauisch bleibt, aber als sie die Grenzen des Piktenlandes erreichen, erkennt sie, dass ihr Begleiter nicht gelogen hat. Durch die Wälder zieht der Hauch des Todes und macht Menschen und Tiere zu wilden, blutrünstigen Bestien.

Nach und nach wird beiden noch mehr klar. Thulsa Doom hat nicht nur beschlossen, die Menschen zu verderben, sondern er macht sich auch daran, die Götter zu vernichten – und mit den erdverbundenen Götzen der Pikten scheint er, den Anfang zu machen.

Auch das zweite Aufeinandertreffen von Sonja und ihrem schlangenhaften Gegenspieler ist nicht dazu gedacht, dem hyborischen Zeitalter eine faszinierende neue Facette hinzuzufügen, sondern nur um die wieder in ihre klassische Rüstung aus Metallschuppen geschlüpfte Heldin in Szene zu setzen, die weit mehr Haut als früher zeigt.

Sie hat wieder einmal reichlich Gelegenheit, ihre weiblichen Vorzüge zu präsentieren und markige Sprüche von sich zu geben - wirklich überraschend ist die Handlung allerdings nicht, da vieles zu voraussehbar ist und sich die gängigen Klischees der Sword & Sorcery die Hand geben.

Passend zum blutigen und erdverbundenen Thema bewegt sich die Kriegerin zumeist in Landschaften mit satten braunen und rötlichen Farbtönen. Immerhin wirken ihre Kämpfe sehr elegant und heroisch, so wie man es aus ihren Abenteuern kennt. Erfreulicherweise muss man

den Vorgängerband nicht gelesen haben, um die Handlung zu verstehen, da alles Nötige erklärt wird.

„Red Sonja vs. Thulsa Doom“ wird mit „Götterdämmerung“ vorläufig abgeschlossen, auch wenn es in einer Welt mit Magie und dunklen Mächten durchaus möglich ist, dass der Feind eines Tages wieder zurückkehrt. Aber bis dahin kann man den Sieg der gut aussehenden Heldin als Höhepunkt der Kampf betonten und sehr sauber gezeichneten Geschichte genießen (CS)



**Matt Groening, Ian Boothby & Chuck Dixon & Ty Templeton
Simpsons Comics 139 + 140, Bart Simpson 37**

The Simpsons Comics 136: Bowl me over + 137: The Last Fat Man, The Simpsons Comics Presents Bart Simpson 37: Role Model, Bongo Entertainment, USA, 2007/08

Panini Comics, Stuttgart 5/2008, 6/2008

Comic-Heft, Funny, je 44/250

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

Titelbild und Zeichnungen von Phil Ortiz, Mike Decarlo, John Constanza, Ty Templeton u. a.

Extra: großes Poster in Bd. 140

www.paninicomics.de

Die Simpsons stellen eine ‚ganz normale‘ amerikanische Durchschnittsfamilie dar. Sie sind bereits seit gut zwei Jahrzehnten nicht mehr aus der amerikanischen Fernsehlandschaft wegzudenken und haben auch in Deutschland ein allabendlich begeistertes Publikum gefunden. Dementsprechend erfahren auch die Comichefte gleich in mehreren Reihen Absatz.



Monatlich erscheinen die „Simpsons Comics“, in denen die ganze Familie, meist der Vater Homer, im Mittelpunkt stehen.

Diesmal ist das in beiden Geschichten der Fall. In der Ausgabe 139 „Voll auf die Zehn“ möchte Homer seinem Bowlingteam endlich keine Schande mehr machen und beginnt, alles dafür zu tun, seine Fähigkeiten zu verbessern. Doch das ist gar nicht so einfach und stellt seine Umgebung auf eine harte Belastungsprobe.

In der nachfolgenden Ausgabe stellt er frustriert in „Hit the Fat Man“ fest, dass er wieder nur zugenommen hat und dringend etwas tun muss, um abzunehmen. Das beschäftigt ihn so sehr, dass er nicht einmal wie die anderen in Panik gerät, als das Atomkraftwerk von Mister Burns, in dem er arbeitet, einen Störfall hat. Doch was dem allem folgt, ist unabsehbar.

Und nicht zuletzt beschließt in seiner eigenen Serie Bart Simpson, zusammen mit seinen Freunden in die Rolle von Superhelden zu schlüpfen und als ‚Vorbild‘ die Welt zu beschützen, nicht ahnend, dass aus der Sache bald bitterer Ernst wird, als neben den Helden auch die Schurken auftauchen und Springfield ins Chaos stürzen.



Es ist eine Sache, ob man sich die Serie gerne beim Abendessen ansieht oder auch noch die Comic-Geschichten durchliest. Denn obgleich die Geschichten wohl durchdacht sind und liebevoll umgesetzt wurden, merkt man doch, dass hier ein weit jüngeres Publikum angesprochen werden soll als mit der Serie.

Die Gags sind überwiegend kindgerecht – grade bei „Bart Simpson“ - und nicht all zu böse. Allein das gelegentliche Fehlen einer ausgleichenden Gerechtigkeit, wenn der durchtriebene Mister Burns wieder der Sieger ist und Homer auf voller Linie verliert oder einige gesellschaftliche Konventionen übertreten werden, macht die Geschichten der Hefte auch für ein älteres Publikum interessant. Aber irgendwelche Kritik am ‚American Way of Life‘ geht ansonsten leider unter.

Der Band 140 enthält als besonderen Gimmick übrigens noch ein XXL-

Poster, das vor allem Kindern gefallen dürfte.

Alles in allem sind die drei Hefte durchaus gelungen und spannend für alle, die entweder die Serie oder humorvolle Comics an sich mögen. (CS)



David Hine & Todd McFarlane

Spawn 87

Spawn 180 – 182, Image, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 8/2009

SC, Comic, Superhelden, Horror, Splatter, 76/595

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Brian Haberlin

Zeichnungen von Brian Haberlin, Bing Cansino, Greg Capullo, Jin Han u. a.

www.paninicomics.de

www.imagecomics.com

www.spawn.com

www.haberlin.com

http://lambiek.net/artists/c/capullo_greg.htm

www.drawjindraw.com/

Al Simmons, Auftragskiller der US-Regierung, wurde einst von Kollegen verraten und aufgrund eines Paktes mit dem Dämon Malebolgia als Spawn wiedergeboren. Auf der Suche nach seinen fehlenden Erinnerungen und getrieben von Rache bewirkte er, der eigentlich ein Werkzeug der Hölle ist, mehr Gutes als Böses. Schließlich rebellierte er gegen seine Herren, was zur Vernichtung allen Lebens auf der Erde führte. Spawn erschuf die Welt neu, und alles ist – fast – wieder wie zuvor.

Doch dann erfährt Al, dass er schon sehr viel länger manipuliert wird, als er bislang wusste. Offenbar plante bereits sein Großvater die Zeugung eines Hellspawns. Die Fäden zog der geheimnisvolle Mammon, dem es gelingt, Al durch den Biss Wrykolakas mit einer Art Vampirvirus zu infizieren. Als Bruder Marc, der als Profiler für das FBI arbeitet, und die Hexe Nyx sind hilflos.

Unterdessen spürt Cyan, die Tochter von Wanda, Als Ex-Frau, und Terry Fitzgerald, Als Freund, dass Unheil droht. Es geht ausgerechnet von Spawn aus, der bisher immer der Beschützer der Familie und ein Freund für sie war. Schon bald erweisen sich Cyans Ängste als wahr, denn Spawn will Wanda und Terry töten, nachdem das Kostüm, ein Symbiont, das von Mammon beeinflusst wurde, Al davon überzeugen konnte, dass ihn seine Frau noch während ihrer Ehe betrogen hatte und das gemeinsame Kind nicht wollte. Cyan greift Spawn mit einem magischen Messer an und kann die unmittelbare Bedrohung vorläufig abwenden.

Gleich darauf finden sich Al, Wanda, Cyan und Nyx in einer bizarren Welt wieder. Das Kostüm verschmilzt mit Nyx zu einem She-Spawn unter Mammons Kontrolle, denn dies ist sein Reich. Der mächtige Gegenspieler wartet außerdem mit noch einer weiteren bösen Überraschung auf...

Kennt man die vorherigen Geschehnisse nicht, ist es immer schwierig, sich in einer laufenden (Comic-) Handlung zurechtzufinden. Eine Zusammenfassung zu Beginn des Bandes erweist sich hier als sehr hilfreich – ebenso auch die Publikationsform von drei US-Ausgaben in einem Heft. Man bekommt einen längeren, zusammenhängenden Handlungsstrang geboten, durch den man die Hauptfiguren langsam kennen lernt und vertraut wird mit der düsteren, bedrohlichen Atmosphäre der Geschichte.

Al Simmons alias Spawn musste schon eine Menge durchmachen, und wie es scheint, erwarten ihn weitere unschöne Entwicklungen und Tragödien, die auch Einfluss auf Wanda und Cyan, die ihm sehr am Herzen liegen, haben werden. Das Leben der Titelfigur ist ein Flickenteppich, der noch viele Löcher aufweist, für die es nun weitere füllende Stücke gibt. Es stellt sich heraus, dass Al und Wanda in einer Form benutzt wurden, wie sie es sich nicht haben vorstellen können. Mammon konfrontiert sie mit etwas bzw. jemandem, durch den alles auf den Kopf gestellt wird, was sie bisher geglaubt haben.

Welche Konsequenzen sich daraus ergeben und was Mammon plant, wird noch nicht verraten. Das Drumherum ist tragisch, schaurig, splattrig und macht deutlich, dass dies erst die Spitze vom Eisberg ist. Und ausgerechnet jetzt kann Al nicht auf die Macht seines Kostüms zurückgreifen, da

sich dieses mit Nyx verbunden hat, die dadurch zu einer Marionette Mammons wurde. Man darf gespannt sein, ob Al einen Ausweg findet – oder...

Die Entscheidung, der Serie weiter zu folgen, wird durch spannende Cliffhanger und realistische Illustrationen leicht gemacht – Brian Haberlin („Codename: Strykeforce“) und Greg Capullo („The Creech“) können überzeugen, und es gibt auch keinen stilistischen Bruch durch den Zeichnerwechsel zwischen dem zweiten und dritten Kapitel –, sofern man düstere Comics mag, die an ein erwachsenes Publikum adressiert sind. Längst hat „Spawn“ das Superhelden-Image der Anfangszeit hinter sich gelassen und eine eigenständige Richtung eingeschlagen, die ihre treuen Fans finden konnte und auch einige interessante Spin Offs wie „Spawn: The Dark Ages“ und „Sam & Twitch“ zuließ.

Ist man der konventionellen Superhelden-Comics überdrüssig und schätzt man Titel, die sich an ein reiferes Publikum wenden, sollte man „Spawn“ eine Chance geben. Es gibt keine zweite Image-Reihe, die schon so lange kontinuierlich läuft – und immer wieder mit neuen Ideen und überraschenden Wendungen aufwartet. Die eingefleischten Fans werden ohnehin keine Ausgabe versäumen wollen. (IS)



Henry Gilroy

Star Wars: The Clone Wars – Magazin 2

Star Wars: The Clone Wars 2, Lucasfilm Ltd. & TM, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 7/2009

Comic-Magazin, SF, ohne ISBN, 36/299

Aus dem Amerikanischen von N. N.

Titelillustration von Lucasfilm Ltd., Zeichnungen (Comic) von The Fillbach Brothers, Farben von Ronda Pattison

Extra: ein ‚Blaster‘

www.paninicomics.de

www.starwars.com

Mit der animierten Fernsehserie „Star Wars: The Clone Wars“ wurde neben den alten Fans, die schon seit fünfzehn und mehr Jahren dabei sind, nun auch ein neues Publikum angesprochen – die sechs bis vierzehn Jahre alten Jungen. Wer möchte in diesem Alter nicht gerne selbst ein tapferer Jedi sein oder ein schnelles Raumschiff fliegen können? Genau für diese Gruppe erscheint nun alle ein bis zwei Monate im Panini Verlag das „Star Wars: The Clone Wars“-Magazin, um die Zeit bis zur nächsten Staffel der Serie zu überbrücken.

Auch die zweite Ausgabe richtet sich bewusst an diejenigen, die nur diese Serien kennen und nicht viel darüber hinaus wissen. Es wird darauf geachtet, nichts aus dem „Expanded Universe“ mit einfließen zu lassen, das nicht selbst schon einmal in der einen oder anderen Episode angesprochen wurde.

Wie auch schon im ersten Magazin gibt es natürlich Rätsel zur Auflockerung und ein paar Informationen zu Helden wie Yoda. Den größten Raum nimmt jedoch die Comic-Geschichte ein, die ganz im Stil der Serie gezeichnet ist:

Um einen wichtigen Stützpunkt der Separatisten zu zerstören, müssen die Jedi erst einen Sperrgürtel aus Minen durchdringen, die auf jedes Lebenszeichen reagieren. Doch Anakin gelingt es mit einer ebenso waghalsigen wie verrückten Idee, das System zu überlisten. Eingefroren in Karbonit durchdringen sie den Sperrgürtel.

Das Schiff steuert derweil R2-D2, der auch dafür sorgt, dass die kostbare Fracht über der Wüste abgeworfen wird. Allerdings merken die Helden, als sie wieder zu sich kommen, wie knapp sie an einem Desaster vorbei gekommen sind. Nachdem sie alles weitestgehend geborgen haben, geht es nun daran, den Stützpunkt auszuschalten. Doch das ist leichter gesagt als getan.

Als besonderen Gimmick gibt es diesmal einen ‚Blaster‘, mit dem man Schaumstoffplättchen abschießen kann. Interessant ist die Warnung, damit nicht auf Tiere und Menschen zu schießen (auch wenn durch den geringen Druck nur wenig passieren kann).

Sowohl die einfach gestrickte Geschichte als auch die Rätsel und Informationen sind auf abenteuerlustige Jungen ausgerichtet, für die Kampf und Abenteuer das Wichtigste sind und die vielleicht gerade noch die Filme gesehen haben. Es gibt diesmal nur sehr wenige Hintergrundinformationen – bloß Yoda wird vorgestellt und es gibt den dazu passenden Überblick über die erste DVD zur TV-Serie. Alles stellt keine besonderen Anforderungen an das Verständnis, ist aber mit ‚coolen‘ Sprüchen durchsetzt, die man aus der Fernseh-Serie kennt. Die Aufmachung ist sehr farbenfroh und reißerisch, aber passend.

Ob sich ein Fan das Heft unbedingt zulegen muss, bleibt ihm überlassen, da der Comic nicht unbedingt eine Offenbarung ist. Aber immerhin ist das Magazin ansprechend gestaltet, so dass man sich nicht unbedingt schämen muss. Letztendlich werden aber auch mit der zweiten Ausgabe eher die jungen Leser der Zielgruppe ihren Spaß haben und neue Anregungen für ihre Spiele mit anderen Jungs und/oder ihren Actionfiguren bekommen. (CS)



Antony Johnston & Christopher Mitten
Stadt der Qualen

Die Wasteland-Saga 2

Wasteland, Vol. 2, Oni Press, USA, 2009

eidalon verlag, Modern Tales, Brandenburg, Erstausgabe:8/2009

HC mit Schutzumschlag, Comic, SF, 978-3-939585-29-9, 160/1600

Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor

Titelillustration von Ben Templesmith

Anhang: Jan Dinter & Manuel Clavel: „Die illustrierte Rezension“ (8 Seiten)

www.eidalon.de

www.modern-tales.de

www.onipress.com

www.thebigwet.com

www.antonyjohnston.com/

www.templesmith.com/faze3/

www.pannor.de

www.zwerchfell.de

www.manuelc.com

Nach einer globalen Katastrophe, die als ‚die große Nässe‘ bezeichnet wird, blieb nur karges Land zurück, das die wenigen Überlebenden kaum ernähren kann. In zerfallenden Städten vegetieren sie vor sich hin, ständig in Angst vor Mutanten, hungrigen Bestien und anderen Gefahren, die aus der Wüste kommen.

Die letzten Bewohner von New Providence treten eine weite Reise an, hoffend, dass sie in Newbegin Aufnahme und ein besseres Leben finden werden. Die Wahrheit ist jedoch mehr als ernüchternd: Die Neuankömmlinge werden getrennt, eingesperrt und zu harter Sklavenarbeit gezwungen. Wer sich nicht fügt und außerdem die Religion der Stadtbewohner anzunehmen verweigert, wird getötet.

Jeder muss sich selber durchschlagen, doch ausgerechnet der Einzelgänger Michael überrascht in dieser Situation. Er versucht, Abi, die krank ist, zu retten und findet Hilfe bei einigen Städtern, die mit dem religiösen Regime unzufrieden sind. Aber die Verschwörer werden verraten. Michael und Abi sollen hingerichtet werden, denn sie sind nicht wie die anderen Menschen sondern wie Lordgründer Marcus, der sich in seiner Position von ihnen bedroht fühlt...

Nahtlos geht die „Wasteland-Saga“ in Teil 2, „Stadt der Qualen“, weiter. Kennt man den ersten Band, „Staubiges Land“, nicht, ist es nahezu unmöglich, sich zurechtzufinden, denn das Wissen um die bisherigen Geschehnisse wird vorausgesetzt.

Selbst für jemanden, der die ersten Kapitel, die das Setting, die Protagonisten und ihre Konflikte vorstellen, gelesen hat, ist es nicht leicht, der Handlung zu folgen, denn es gibt verschiedene Schauplätze in Newbegin, zahlreiche Akteure und regelmäßige Rückblenden, die man daran zu erkennen lernt, dass die Panels meist (!) nicht geordnet neben- und untereinander stehen, sondern

schräg und überlappend gesetzt sind, die Begrenzungen nicht klar und gerade sondern leicht gewellt verlaufen – zum Ende hin, verliert sich diese kleine Hilfe, denn nun wird vom Leser erwartet, dass er anhand der Inhalte unterscheiden kann, ob die Szenen in der Gegenwart spielen oder Erinnerungen gezeigt werden.

Der Autor stellt Einzelschicksale in den Mittelpunkt, u. a. das von Michael, Abi, ihrem Schützling Jakob, dem Doc und Goldie auf der einen, das von Marcus und mehreren Stadtbewohnern auf der anderen Seite. Unter den Flüchtlingen aus New Providence gibt es genauso Personen, die sich korrumpieren lassen oder gar zu Verrätern an ihren Freunden werden, wie sich unter den Bewohnern von Newbegin mutige Männer und Frauen finden, die den religiösen Fanatikern Widerstand leisten und deren Gewaltbereitschaft verabscheuen.

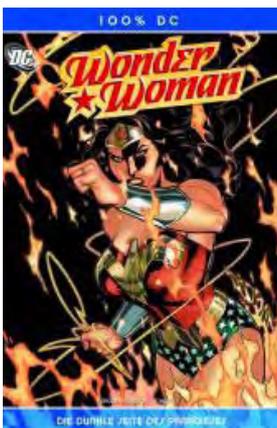
Dabei richtet sich der Fokus zunehmend auf Abi, Michael und Marcus, die anders sind als die übrigen, doch inwiefern, das wird hier noch nicht verraten. Antworten könnte das als Utopia gepriesene A-Ree-Yass-I geben, ein Ort, den Abi zu finden hofft, an dem Michael behauptet, gewesen zu sein, den Marcus verleugnet und von dem Goldie behauptet, dort wäre nur der Tod. Was ist die Wahrheit, und welche neuen Rätsel mögen dort warten?

In den USA liegen bereits die Bücher 3: „Black Steel In The Hour Of Chaos“ und 4: „Dog Tribe“ vor – d. h., auf erschöpfende Antworten wird der Leser noch eine Weile warten und sich weiterhin mit immer neuen Puzzleteilen zufrieden geben müssen. Regelmäßige Appetithäppchen, die bloß neue Fragen aufwerfen, laden zum Spekulieren ein und wahren die Spannung.

Das Endzeit-Szenario wird mit kräftigen, kantigen Zeichnungen dargestellt, die vor allem durch reizvolle Graustufen beeindrucken. Diese Grautöne passen zur Handlung und zu den Charakteren, denn es gibt keine richtig Guten oder Bösen, selbst Abi und Michael sind nicht wirklich sympathisch, sondern bleiben distanziert; alle bewegen sich in Grauzonen.

Man fühlt sich an Filme wie „Planet der Affen“, „Mad Max“ oder „Waterworld“ erinnert, denn auch die „Wasteland“-Saga stellt die Verzweiflung der letzten Menschen in den Vordergrund, ihren aussichtslosen Kampf gegen eine entartete Natur und vor allem gegen die eigene Spezies, denn keiner hat aus den Fehlern der vorherigen Generationen gelernt, immer noch unterdrücken die Starken die Schwachen, beuten die Besitzenden die Armen aus, sind Andersgläubige Außenseiter und Gejagte.

Der Titel wendet sich an ein reiferes Publikum, das unbequeme, dystopische Lektüren schätzt und Zeichnungen, die auch das Hässliche zeigen, akzeptiert. (IS)



Gail Simone

100 % DC 20: Wonder Woman 2 – Die dunkle Seite des Paradieses

Wonder Woman 14 – 19: The Circle 1 – 4 + Expatriate 1 + 2, DC, USA, 2008

Panini Comics, DC Deutschland, Stuttgart, 8/2008

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Fantasy, SF, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Terry & Rachel Dodson

Zeichnungen von Terry & Rachel Dodson, Bernard Chang, Ron Randall u. a.

www.paninicomics.de

<http://happystains.blogspot.com/>

<http://terrydodsonart.com>

www.bernardchang.com/

<http://theblvdstudio.com/>

<http://ronrandall.com/blog/>

Wonder Woman kämpft gegen eine Horde intelligenter Gorillas und besiegt sie durch Güte und Verständnis. Sie erfährt von ihren neuen Freunden, dass Grodd sie manipulierte und noch viel weit reichendere Pläne verfolgt, die für Themyscira, die Insel der Amazonen, eine große Gefahr bedeuten. Eine Begegnung mit Captain Nazi bestätigt die Information.

Obwohl sie und fast alle Amazonen von der Insel verbannt wurden, sucht Wonder Woman nach einem Weg, in ihre Heimat zu gelangen, um ihre Mutter, Königin Hippolyta und deren Reich zu

beschützen. Jedoch will keiner der mächtigen Götter einen Streit mit Athene riskieren und verweigert darum Wonder Woman jegliche Hilfe. Erst Kane Miohai, der Gott des weiten Himmels, erhört ihre Bitte und lässt sie seine Farben tragen.

Tatsächlich schafft es Wonder Woman, ihr Ziel zu erreichen, aber sie kommt zu spät. Der Feind ist bereits gelandet und Hippolyta schwer verletzt. Doch der eigentliche und viel gefährlichere Gegner sind vier Frauen, die Wonder Woman für die Ursache der göttlichen Strafe halten und sie töten wollen.

Kaum ist diese Krise abgewendet, gibt es ein neues Problem: Kriegerische Aliens fordern Wonder Woman heraus, nur um sie anschließend um Hilfe gegen ein anderes Volk zu bitten. Ausgerechnet dort trifft sie auf einen Green Lantern, der sie attackiert und die Bittsteller als die wahren Mörder bezeichnet. Nun ist guter Rat teuer, denn der Kraftring ist die mächtigste Waffe des Universums...

„100 % DC 20“ offeriert nun den zweiten „Wonder Woman“-Band, und wer das Gefühl hat, hier fehlt etwas seit „Wonder Woman 1: Wer ist Wonder Woman?“, der täuscht sich nicht, denn die Kapitel 7 – 13 wurden ausgelassen. Ob sie im Rahmen eines Crossovers oder einer anderen Reihe von Panini publiziert wurden, ist nicht bekannt. Man merkt es weniger an der Handlung selbst, die diesmal sehr actionlastig ist und persönliche Konflikte nahezu ausblendet, sondern vor allem am Stand der Beziehung zwischen Agent Diana Prince (Wonder Woman) und ihrem Kollegen, um den sie plötzlich in der Tradition ihrer Heimat wirbt. Auch wenn sich die beiden näher gekommen sind, geht aus diesen Episoden nicht hervor.

Davon einmal abgesehen erfreut das Paperback mit zwei relativ in sich abgeschlossenen Geschichten. In der einen geht es um Wonder Womans Herkunft, doch wird nicht verraten, wie die Amazonen ihre Population stabil halten, wenn es keine Männer und keine Geburten gibt bzw. Wonder Woman durch Magie geboren wurde und es sich um ein einmaliges Phänomen handelt. Die Geschehnisse fügen dem Geburtsmythos einige neue Facetten hinzu und definieren Wonder Womans Status und ihre Beziehungen zu den anderen Amazonen neu. Die zweite Story führt die Titelheldin auf eine andere Welt. Es geht um Recht und Unrecht, Ehre und Niederlage - was jeder anders auslegt - und ums Verstehen und Verzeihen.

Auch wenn mit Gail Simone eine versierte Autorin („The Simpsons“, „Deadpool“, „Gen13“ etc.) für die Serie gewonnen werden konnte, will der Funke nicht so recht überspringen. Wonder Woman, die menschlich sein und sich anpassen möchte, wirkt zu überlegen und makellos. Das wird auch durch die Illustrationen von Terry Dodson („Mantra“, „Harley Quinn“, „Uncanny X-Men“ usw.) unterstrichen, die ansprechend, realistisch-idealistisch sind, hier aber fast schon steril wirken. Die Handlung will geheimnisvoll und spannend sein, ist für ein lese-erfahrenes Publikum jedoch vorhersehbar.

Ist man eingefleischter Sammler, wird man sich den Comic natürlich nicht entgehen lassen und den fehlenden Episoden nachtrauern (sofern sie nicht in einem anderen Format erschienen sind). Als Gelegenheitsleser, der eine unterhaltsame und nett gezeichnete Lektüre für die Bahnfahrt sucht, dürfte man mit dem abgeschlossenen Band recht zufrieden sein. Erwartet man mehr als ein einfaches Abenteuer und ist man vielleicht auch auf der Suche nach der einen oder anderen Serie, die man langfristig sammeln möchte, dann sollte man ein wenig in dem Titel blättern, um sicherzustellen, ob Inhalt und Zeichnungen gefallen. (IS)



Matt Fraction

X-Men 104: Liebeskummer, Teil 1 – 4

Uncanny X-Men 504 – 507, Marvel, USA, 2009

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 9/2009

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Terry Dodson

Zeichnungen von Terry Doso, Rachel Dodson, Justin Ponso

www.paninicomics.de

www.mattfraction.com

www.terrydodsonart.com

Die X-Men haben in San Francisco eine neue Heimat gefunden. Die Bürgermeisterin, von der sie eingeladen wurden, sieht allerdings ernste Probleme auf die Stadt zukommen, da immer mehr Personen – aktive Mutanten, solche, die ihre Fähigkeiten verloren haben, und deren Angehörige - Zuflucht auf dem Gelände suchen.

Ärger hatte es ohnehin schon gegeben, so dass die ‚Normalmenschen‘ hellhörig wurden: Der Hellfire Cult, der Mutanten jagt, konnte zwar in seine Schranken verwiesen werden, aber die Bedrohung ist nicht vorüber. Scott Summers alias Cyclops ist davon überzeugt, seine angeblich tote Frau Madelyn Prior gesehen zu haben, und tatsächlich bereitet jemand, der ihr bzw. das Aussehen von Jean Grey hat, neues Unheil vor.

Hank McCoy alias Beast und Warren Worthington III alias (Arc-) Angel planen, einen neuen X-Club ins Leben zu rufen, der daran arbeiten soll, einen Weg zu finden, den Zauber zu eliminieren, der das X-Gen deaktiviert hat. Zu diesem Zweck rekrutieren sie weltweit Genies, die von der Öffentlichkeit nahezu vergessen wurden.

Liebeskummer hat Peter Rasputin alias Colossus. Er kann einfach nicht den Tod von Kitty Pryde alias Shadowcat verwinden. Als er etwas Dampf ablassen will, kommt ihm ein Schatten aus seiner Vergangenheit gerade recht.

Auch Emma Frost, die ehemalige White Queen des Hellfire-Clubs, die schon seit geraumer Weile mit Scott liiert ist, ist frustriert, denn der Mann, mit dem sie vereinbarte, dass es keine Geheimnisse zwischen ihnen geben würde, hat in seinem Kopf eine ‚Black Box‘, an die sie nicht heran kommt. Angeblich hütet diese Informationen, die für jeden lebensgefährlich wären, und die Sperre einzurichten lehrte Scott niemand anderes als Jean Grey, seine große Liebe...

Panini verspricht nicht zu viel: „X-Men 104“ bietet tatsächlich eine *komplette Story in einem Heft!* – wie auf dem Cover vermerkt, relativ jedenfalls, denn natürlich sind die Geschehnisse in einen größeren Kontext eingebettet, und nicht alle Fragen werden in den vier Episoden erschöpfend beantwortet. Der Untertitel „Liebeskummer“, der sich auf Peter Rasputin und Emma Frost anwenden lässt – er hat den Menschen verloren, den er am meisten liebte, sie fürchtet, den Menschen zu verlieren, der ihr alles bedeutet -, wird nur in Peters Fall vorläufig aufgelöst. Emma findet zwar einen Kompromiss, aber damit ist die Angelegenheit noch nicht erledigt.

Auch die anderen Handlungsstränge, die parallel zu diesen beiden sehr persönlichen Problemen begonnen bzw. fortgeführt werden, dürften Themen der nächsten Kapitel sein. Zudem wurden die Weichen für neue Entwicklungen gestellt, damit die Schwerpunkte einander nahtlos ablösen können. So müssen sich die X-Men mit Öffentlichkeitsarbeit und Flüchtlingen befassen, Madelyn Prior scheint zurück zu sein, innerhalb der Gruppe formiert sich ein neues Team im Stil der „Liga der außergewöhnlichen Gentleman“, und Wolverine-Klon Laura Kinney alias X-23 bereitet Sorgen. Dann wäre da noch Erzfeind Erik Lehnsherr alias Magneto, seiner Kräfte beraubt, aber längst noch nicht am Ende: Er hat einen mächtigen Verbündeten gefunden, der ihm helfen soll, die verlorenen Fähigkeiten zurück zu bekommen.

Daraus ergeben sich viele kleine Cliffhanger, die neugierig machen, wie es weiter geht. Die ansprechenden, realistisch-idealistischen Zeichnungen von Terry Dodson tragen ihren Teil dazu bei, dass man die Serie gern verfolgt. Zusammen mit Autor Matt Fraction ermöglicht er ein kurzes Wiedersehen mit Figuren, die momentan nicht im Team aktiv sind wie z. B. Rogue und Psylocke, und andere sind sogar aus Fleisch und Blut wie Spiral aus dem Mojoverse. Das alles verheißt einige sehr interessante Entwicklungen, die man sich als Fan nicht entgehen lassen sollte.

Die „X-Men“ gehören schon seit langem zu den Top-Titeln von Marvel, und im Moment macht das Lesen der Serie wirklich viel Spaß, denn die Illustrationen sind klasse, die Handlung ist spannend. Die involvierten Charaktere setzen sich teils aus den Leserlieblingen (Wolverine, Cyclops), älteren Figuren, die nun wieder dabei sind (Karma, Cannonball), und Neuzugängen (Pixie, Amora) zusammen, woraus sich eine reizvolle Mischung ergibt.

Der vorliegende Band eignet sich durchaus auch als Einstiegeslektüre oder für Gelegenheitsleser, da die Story einigermaßen abgeschlossen ist und jedem die Entscheidung überlassen wird, ob er auch die nächsten Hefte lesen möchte oder nicht. Sammler werden natürlich nicht verzichten wollen.

So sollten Comic-Hefte sein: ein rundes Abenteuer, das für sich stehen kann – und Lust auf mehr macht! (IS)



Rize Shinba (Illustration) & PENTABU (Story)

Akihabara Shojou 2

Fujoshi Kanojo Vol. 02, Japan, 2008

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-7704-7074-7, 168/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

<http://mix.sub.jp/>

<http://pentabutabu.blog35.fc2.com/>

Durch einen Ferienjob lernt der Student Taiga die Sekretärin Yuiko kennen. Schon bald sind die beiden ein Paar, und Taiga ist stolz darauf, dass Yuiko ihm rundum vertraut, denn sie hat ihm ihr großes Geheimnis verraten: Das hübsche Mädchen ist ein BL-Fangirl! Die Abkürzung sagt Taiga zunächst wenig, doch als er herausfindet, wofür ‚BL‘ steht, ändert sich nichts an seinen Gefühlen, denn ein Hobby macht aus Yuiko schließlich keinen anderen Menschen.

Obwohl er es gar nicht will, wird Taiga immer tiefer in die romantische Welt der Boys Love hinein gezogen. Er versucht zu verstehen, was Yuiko und ihre Freundinnen so sehr an diesem Genre fasziniert. Sogar einen BL-Roman über ihre Lieblingsfiguren verspricht er zu schreiben. Zufälligerweise liest ausgerechnet sein Kommilitone Koji die Kapitel – Taiga ist entsetzt. Aber Koji reagiert anders, als erwartet.

Und es gibt noch etwas, das Taiga belastet: Er spürt, dass Yuikos Kollege Interesse an ihr hat, aber seine Freundin ist so sehr mit ihrer Phantasiewelt beschäftigt, dass sie es gar nicht merkt...

An dem Genre Boys Love scheiden sich die Geister: Entweder kann man damit nichts anfangen und lehnt es rundweg ab – oder man ist begeistert davon; ein Dazwischen gibt es nicht.

Im Prinzip folgen die Mangas, Doujinshis, Novels und Fanfictions denselben Regeln wie ein Liebesroman über ein Het-Pairing. Die Rolle der Frau übernimmt nun jedoch ein Junge oder junger Mann, der für gewöhnlich sehr hübsch und niedlich, etwas kleiner und jünger als sein Partner ist. Die Beziehung wird romantisch verklärt; Probleme, die sich in der Realität daraus ergeben könnten, sind kein Thema oder werden allenfalls tangiert. Spannung beziehen die Geschichten aus der Verwirrung, die die Protagonisten befällt, wenn sie feststellen, dass sie in jemanden des gleichen Geschlechts verliebt sind, dem vorsichtigen einander Umkreisen, den peinlichen Missverständnissen und der Einmischung dritter, die für Eifersucht sorgt. Gern eingebettet werden diese Storys in den Schüler-, Studenten- und Angestellten-Alltag, doch auch mit Fantasy-, Horror-, Krimi- usw. –Elementen wird für einen interessanten Rahmen gesorgt. Die Bandbreite der Beschreibungen reicht von vagen Andeutungen bis hin zu expliziten Sex-Szenen.

Boys Love ist ein Genre von Frauen für Frauen; nur wenige Männer befassen sich damit. Der Erfolg dieser Spielart begründet sich darauf, dass sie eine lange unerkannte Nische füllt, denn Erotika waren bisher fast ausschließlich an das männliche Publikum adressiert: Viele Leserinnen sind ‚eifersüchtig‘ auf die Freundin ‚ihres‘ Helden, während sie eine gleichgeschlechtliche Beziehung tolerieren, denn ein anderer Mann ist keine ‚Konkurrenz‘. Außerdem bekommt man nicht nur einen sondern zwei und mehr Bishonen geboten.

„Akihabara Shojou“ führt die Leser und Leserinnen auf humorige Weise in die Welt der Boys Love ein. Einerseits wird das harmlose Hobby ein wenig belächelt, andererseits werben die Künstler um Verständnis. Tatsächlich müssen viele Fans ihre Freizeitbeschäftigung geheim halten, da sie negative Reaktionen von Familie und Freunden fürchten. Es ist legitim, wenn sich Männer zärtliche ‚Lesbenspielchen‘ auf Video und in Zeitschriften ansehen, aber junge Frauen, die BL mögen, hält man immer noch für seltsam.

In der Geschichte erweist sich Taiga als ein Freund, wie ihn sich jedes Fan-Girl wünscht. Er toleriert ihr Hobby, versucht sogar, ihr Interesse zu verstehen, er begleitet sie in ein ‚Butler-Café‘ und auf ihren Streifzügen durch einschlägige Shops, schreibt einen homoerotischen Roman und

nimmt es sogar hin, wenn auch zähneknirschend, dass Yuiko mit ihren romantischen Interpretationen nicht einmal vor ihm und Koji oder anderen Bekanntschaften halt macht. Hin und wieder tragen die Künstler schon etwas dick auf, denn Yuiko schießt oft über die Grenzen hinaus, und Taiga ist viel zu duldsam. Aber der Titel soll nicht nur aufklären, sondern vor allem Spaß machen und unterhalten. Das gelingt PENTABU (ein männlicher Autor!) und Rize Shinba, die mit ansprechenden Illustrationen aufwartet, auch sehr gut, wenngleich man sich manchmal wünscht, dass sie einen Gang zurückschalten und nicht gar so übertreiben würden.

Man darf auf jeden Fall gespannt sein, wie es weiter gehen wird, was Taiga noch alles ertragen muss – und ob Koji nicht vielleicht doch...? (IS)



Ayane Ukyo

Desire@Max 2

Youkuyo @Max, Japan, 2004

EMA, Köln, 5/2009

TB, Manga, Romance, Erotik, Drama, 978-3-7704-7006-8, 192/650

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

Leseempfehlung: Ab 16 Jahren!

www.manganet.de

<http://a-ukyo.com/>

In vielen Mangas, die derzeit in Deutschland erscheinen, geht es immer wieder um die große oder erste Liebe. Mal nähern sich die Künstlerinnen dem Thema verspielt und romantisch an, dann wieder leidenschaftlich und erotisch. „Desire@Max“ steht irgendwo in der Mitte.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht die junge Mio, die es derzeit nicht leicht hat, da ihre Mutter im Krankenhaus liegt. Sie muss sich nicht nur um den Haushalt und ihren kleinen Bruder kümmern, sondern auch zusehen, dass sie die Miete zusammen bekommt. Das ist gar nicht so einfach, schon gar nicht wenn sie Ärger mit einem Unbekannten hat, der ihr den ersten Kuss raubte. Mittlerweile weiß sie, wer er ist, denn sie erinnert sich wieder an lang vergessene Dinge aus ihrer Kindheit.

Ihre Mutter hat einige Jahre als Kinderfrau für einen reichen Gutsbesitzer gearbeitet, als Mio noch klein war, und sich damals auch um den einsamen Shoei gekümmert. Nachdem Mio anstatt des Jungen entführt wurde, hat sie die Arbeit aufgegeben.

Und nun ist der Junge von damals als fast erwachsener Mann zurückgekehrt. Um die Miete zu verdienen, geht das Mädchen auf einen fatalen Handel ein. Sie soll ihn als neue Kinderfrau ‚erziehen‘, damit er den Umgang mit anderen Menschen lernt.

Doch das ist gar nicht so einfach, denn Mio wird in seiner Gegenwart leider immer wieder zu schnell schwach...

Auch in Deutschland kennt man die Geschichten inzwischen zur Genüge, in denen ein armes Mädchen einen reichen Jungen umkreisen muss und letztendlich doch nur nach Strich und Faden ausgenutzt wird. Ihre Selbstaufopferung wird als Liebe tituliert, was mitunter sehr abschreckend wirkt, weil sich der Junge alles erlauben darf.

Alles in allem nimmt der Manga eine Menge Klischees mit und propagiert ein unangenehm reaktionäres Frauenbild. Und das ist nicht so gelungen, da der Titel sich überwiegend an junge Mädchen richtet, die sich zwar auf der einen Seite davon angezogen fühlen, aber auch an falsche Vorstellungen gewöhnt werden, die ihnen später im richtigen Leben ein Bein stellen könnten, gerade was den Umgang mit Leidenschaft und Erotik angeht, der hier zwar nur angerissen wird, aber durchaus vorhanden ist.

Alles in allem ist „Desire@Max“ ein sehr durchschnittlicher Manga, der vor allem vor Klischees strotzt und weitestgehend vorhersehbar ist. (CS)



**DiME (Roda Makmod und Kim-Jennifer Liersch)
Fight!**

EMA, Köln, 8/2009

TB, dt. Manga, Fantasy, Comedy, 978-3-7704-6859-1, 224/650

www.manganet.de

Auch wenn der Anteil der japanischen Mangas immer noch bei weitem überwiegt, vergessen die Verlage nicht, hin und wieder auch Werke aus deutscher Feder zu veröffentlichen. Dabei überwiegen zwar die Shojo-Mangas, aber ab und zu gibt es auch Geschichten, die sich an Jungen wie an Mädchen richten. Eine davon ist „Fight!“

Tatsura ist schon lange sehr von sich selbst überzeugt, denn er gehört zu den Glückskindern, denen eigentlich so ziemlich alles gelingt, vor allem im Kendo. Dort ist er der ungeschlagene Champion und wird entsprechend bewundert und bejubelt. So hat er es sich zur Angewohnheit gemacht, auch so manches andere Duell durch einen Fight zu lösen.

Dann aber beginnt sein Weltbild zu wanken, denn da ist ein kleines Mädchen, das sich von seinem Verhalten wenig beeindruckt zeigt und ihm auch deutlich macht, dass sie von seiner großspurigen Art gar nichts hält.

Noch ahnt er nicht, dass er die Kleine eigentlich von früher her kennt. Michiru erinnert sich umso genauer, denn sie hat den freundlichen und lieben Jungen nicht vergessen, der sie damals, als sie hergezogen war, so freundlich begrüßt hatte. Sie hat sich damals insgeheim in ihn verliebt und ist entsetzt über seine Veränderungen.

Doch dann kommt alles, wie es kommen muss. Als Tatsura nach einer Niederlage in ein tiefes Loch fällt, ist das junge Mädchen zur Stelle, um ihn wieder aufzubauen. Und sie zeigt ihm, dass es viel wichtigere Dinge im Leben gibt als Siege – nämlich Freundschaft und Liebe... und nicht zuletzt das Gefühl, Gutes getan zu haben. Doch kann er jetzt noch zurück? Oder muss er wieder so werden, wie er zuletzt war.

Wie in vielen Shonen-Mangas ist der Held zunächst ein wilder und großmäuliger Bursche, der es sich und allen anderen beweisen will und sich entsprechend kampfeslustig benimmt. Doch schon bald beginnt ihn Michiru, die sein totales Gegenstück ist, auszubremsen und zu verändern. Bis er so ist, wie sie es sich wünscht, treten beide noch in viele Fettnäpfchen, sorgen für Chaos und wissen den Leser zu amüsieren.

Alles in allem erzählen Roda Makmod und Kim-Jennifer Liersch nicht unbedingt eine neue Geschichte, sondern fügen nur alt vertraute Elemente aus Mangas für Jungen und Mädchen neu zusammen, so dass man immer das Gefühl hat, die eine oder andere Sache schon zu kennen. Da aber das Tempo der Story stimmt und die Zeichnungen recht ansehnlich sind, wird man dennoch angenehm unterhalten.

„Fight!“ ragt vielleicht nicht aus der Masse der Manga-Geschichten heraus, kann aber dennoch durch seine lebendige Mischung kurzweiligen Lesespaß bieten. (CS)



Ema Toyama

Mamacolle 1, Japan 2006

EMA, Köln, 7/2009

TB, Manga, Comedy, Fantasy, 978-3-7704-7089-1, 192/600

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

<http://emaema.sakura.ne.jp/>

In den frühen 1990er kamen erstmals die Tamagochi, kleine elektronische Tierchen, auf, die versorgt und gepflegt werden mussten und dies schließlich damit belohnten, dass sie weiterlebten und erwachsen wurden. Mittlerweile haben diese Spiele eine Renaissance erlebt, was auch den einen oder anderen Mangaka dazu inspirierte, sich in seinem oder ihren

Werk mit diesem Thema zu beschäftigen.

So spielen auch in „Mamacolle“ kleine putzige Tierchen in allen möglichen Farben die Hauptrolle. Sie stammen von einer abgelegenen Insel im Pazifik und wurden zum Liebling der Kinder, da sie mit allem gefüttert werden können, was auch Kinder lieben, und weder Schmutz noch Ärger machen, sondern einfach nur lieb sind. Tama beneidet die anderen, die schon alle die so genannten ‚Babys‘ haben, denn ihr selber sind sie verboten, und ihr Freund Yosuka scheint keinen Wert auf die kuschligen Tierchen zu legen.

Das ändert sich allerdings, als Tama drei heimatlose und ausgesetzte weiße Babys findet. Sie nimmt sie mit nach Hause und wird ihnen eine gute Freundin, während Yosuke wenig begeistert ist, weil er dem Wunder misstraut. Zudem stellt ihre Mutter noch eine Bedingung. Wenn sie die ‚Babys‘ behalten will, muss sie im nächsten Test 100 Punkte vorweisen können. Und dass ist für das Mädchen, das sonst eher durchschnittlich ist, wirklich eine Herausforderung.

Niedliche Tierchen, eine Mittelschülerin, die nichts anderes im Kopf hat, als diese zu besitzen, zu pflegen und mit ihnen zu spielen und ein paar damit verbundene Probleme, die Spannung in die Geschichte bringen – das sind die Zutaten des Mangas, der sich durch Aufbau und Gestaltung vor allem an junge Leser ab acht Jahren wendet und auf Freundschaft, Humor und den Niedlichkeitsfaktor setzt. Immerhin ist der Manga nicht zu albern, um Erwachsene abzuschrecken, aber viel zu leicht zu durchschauen

„Mamacolle“ bietet eine humorvolle und harmlose Geschichte, die vor allem Kinder lieben werden, für die Tiere und Freundschaft noch das Allerwichtigste sind. (CS)



Cuortney Love, Stuart „D. J. Milky“ Levy & Christine Boglav

Princess Ai – The Prism of Midnight Dawn 1, USA, 2008

Tokyopop, Hamburg, 6/2009

US-Manga, SF, Fantasy, Romance, 978-3-86719-702-1, 208/650

Aus dem Amerikanischen von Monja Reichert

Titelillustration und Zeichnungen von Misaho Kujiradou, Charakter-Design von Ai Yazawa

www.tokyopop.de

www.courtneylove.com/

http://lambiek.net/artists/k/kujiradou_misaho.htm

Einst landete Ai, die Prinzessin einer fremden Welt, ohne Erinnerung an ihr früheres Leben auf der Erde. Sie fand in dem Musiker Kent ihre große Liebe. Das Schicksal verlangte aber, dass sie auf ihre Heimatwelt zurückkehrte, um dort eine Revolution zu entfachen und ihr Volk zu befreien.

Ein Jahr ist seit der Zweiten Revolution vergangen. Ai lenkt ihr Volk mit Geschick und macht es glücklich, aber sie selbst denkt immer wieder an die Zeit auf der Erde zurück und wünscht sich, die Menschen, die sie damals kennen gelernt hat, noch einmal wieder zu sehen. Als einer ihrer Untertanen vorschlägt, ein Konzert mit ihren Liedern mittels eines magischen Prismas auch auf die Erde zu übertragen, stimmt sie zu.

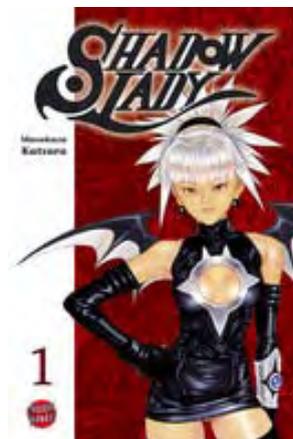
Doch der Abend, der ihr Freude schenken soll, wird zu einem großen Desaster, denn kaum ist die Musik verklungen, verschwindet das magische Prisma samt Besitzer. Die Spuren führen auf die Erde. Ai beschließt, selbst nach beiden zu suchen und begibt sich mit zwei Freunden und Beschützern auf die Erde. Dort muss sie erkennen, dass schreckliche Dinge geschehen sind.

Unromantische, disharmonische Musik hat die Menschen verändert und für die schönen Dinge unempfindlich gemacht. Eine andere Band steht nun im Mittelpunkt des Interesses und verbreitet den neuen, zerstörerischen Musikgeschmack. Und der Frontsänger ist ausgerechnet Kent. Ai wäre jedoch nicht sie selbst, wenn sie nicht alles daran setzen würde, den alten Zustand und den freien Willen der Zuhörer wieder her zu stellen und heraus zu finden, wer und was dahinter steckt.

Man muss die vorhergehenden Bände nicht kennen, um „Princess Ai - the Prism of Midnight Dawn“ zu verstehen; es bringt aber doch mehr Genuss zu wissen, in welcher Beziehung die Figuren zueinander stehen, da nicht alle noch einmal mit einer Erklärung eingeführt werden. Die Geschichte selbst ist zwar in der Jetztzeit angesiedelt, hat aber viele fantasy- und märchenhafte Züge. Sie lässt sich ausgezeichnet lesen, hat sogar einen roten Faden und ergeht sich nicht nur in

der Bewunderung der Heldin wie die früheren Bände. Auch die feinen und detailreichen Zeichnungen wissen zu überzeugen, so dass man ruhig einmal einen Blick riskieren kann, wenn man Fantasy und Musik mag.

Das macht die Serie ideal für alle Freunde und Liebhaber romantischer und verspielter Mangas aus der Musikbranche, in denen auch Magie und Abenteuer ihren Platz finden. (CS)



Masakazu Katsura

Shadow Lady 1, Japan, 1994

Carlsen Manga, Hamburg, 2/2009

TB, Manga, Fantasy, Magical Girl, Comedy, Romance, 978-3-551-79051-4, 194/600

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.carlsenmanga.de

<http://k2r.main.jp/>

Niemand ahnt, dass sich die schüchterne Aimi Komori nachts in die Diebin Shadow Lady verwandelt und mit ihrem kleinen Begleiter Demota Einbrüche verübt – weniger um reich zu werden, vielmehr um Spaß zu haben und der Polizei ein Schnippchen zu schlagen.

Als eine Gang Aimi überfällt, kommt ihr ein junger Mann zu Hilfe, in den sie sich Hals über Kopf verliebt. Für ihn würde sie sogar ihr Alter Ego aufgeben! Dummerweise bringt sie in seiner Gegenwart keinen Ton heraus und läuft manches Mal einfach davon, so dass ihr Retter glaubt, sie wäre über ihn verärgert.

Aimi ahnt nicht, dass Bright Honda ein Polizist ist und es sich zur Aufgabe gemacht hat, Shadow Lady zu fangen. Als sie die Wahrheit erfährt – schlimmer noch: dass Bright in Shadow Lady verknallt ist und sie nur verhaften will, um sie wieder auf den Pfad der Tugend zu führen, macht sie weiter. Das Katz' und Maus-Spiel beginnt...

„Shadow Lady“ ist ein Magical Girl-Manga, der jedoch in erster Linie an Jungen ab 12 Jahren adressiert ist, wie die eindeutigen Posen und die knappen Kostüme der Titelfigur deutlich machen. Zwar folgt die Serie inhaltlich der Tradition von Titeln wie „Kaito St. Tail“, „Kamikaze Kaito Jeanne“ und „D.N.A.“ (ebenfalls von Masakazu Katsura), doch bedient sich der Autor eines Tonfalls, der keine Zweifel aufkommen lässt, dass er das Genre, seine Themen und Archetypen auch ein wenig veräppelt.

Beispielsweise wirkt alles recht übertrieben oder wird durch einfachste Erklärungen auf den Punkt gebracht: Der Kontrast zwischen der braven Aimi und der frechen Shadow Lady könnte kaum größer sein. Die Polizei ist extrem tollpatschig, und auch Bright findet stets ein Fettnäpfchen. Dass er immer wieder in fremden Badezimmern mit nackten Frauen landet, ist einer der Running Gags. Um sich zu verwandeln, benutzt Aimi einen magischen Lidschatten, der ihr außerdem erlaubt, die Kräfte bestimmter Tiere anzunehmen, wodurch es ihr stets gelingt, aus kritischen Situationen zu entkommen. Natürlich fehlen auch nicht die glitzernden Wirbel bei jeder Verwandlung und die neckischen Kostüme. Die Motivation der Protagonisten ist äußerst dürftig, denn Aimi und Demota, das wie ein Mini-Batman aussehende Maskottchen, stehlen wegen des Thrills, und Bright will das Mädchen fassen, weil er an das Gute in ihr glaubt.

Von daher ist die Handlung vorhersehbar und wartet mit keinen nennenswerten Überraschungen auf. Der Schwerpunkt liegt nicht auf Action und Spannung sondern auf Spaß und ein wenig Erotik. Der Humor ist nicht ganz so derb und abgedreht, wie man es von zeitgenössischen Shonen-Mangas gewöhnt ist; man merkt, dass die Trilogie aus den 1990er Jahren stammt.

Die Illustrationen sind recht hübsch und vor allem bei den Hintergründen sehr detailreich. Stilistisch schwankt der Mangaka zwischen Realismus/Idealismus (Aimi, Bright) und Cartoon (Demota, Polizei), so dass es nicht einmal superdeformierter Abbildungen bedarf, da viele Figuren ohnehin schon bizarr anmuten. Besondere Freude hat der Künstler, wann immer er Shadow Ladys weibliche Attribute ins rechte Licht rücken kann – und das wird auch dem männlichen Publikum gefallen.

Mag man phantastisch-humorige Reihen wie „Bleach“, „Yu-Gi-Oh!“ oder „One Piece“, sollte man auch einen Blick in „Shadow Lady“ werfen. (IS)



Olga Rogalski
Tränen eines Engels

Tokyopop, Hamburg, 11/2008

TB, dt. Manga, Boys Love, Romantic, Mystery, 978-3-86719-577-5,
184/650

4 Farbseiten

Leseempfehlung: ab 16 Jahren!

www.tokyopop.de

<http://jd-ayane.deviantart.com>

<http://people.freenet.de/angelwing>

Für Nico bricht eine Welt zusammen, als sein Freund per SMS mit ihm Schluss macht. Da er sowieso zu depressiven Stimmungsschwankungen neigt, beraubt ihn diese Nachricht seines Lebensmutes. Er legt sich in den Schnee und wartet auf den Tod. Dieser erscheint in Gestalt des Todesengels Chagan. Doch anstatt Nico ins Reich der Toten mitzunehmen, verliebt sich Chagan auf den ersten Blick in sein Opfer.

Zwischen den beiden entflammt eine verzweifelte, leidenschaftliche Liebe. Su-Su, die ebenfalls ein Todesengel ist, versucht alles, um Chagan davon zu überzeugen, Nico den Todesstoß zu geben. Sie weiß, dass Chagan sonst eine furchtbare Strafe droht. Chagan jedoch liebt Nico zu sehr, um ihn umzubringen. Nico merkt allerdings, dass Seltsames um ihn herum geschieht. Was wird er tun, wenn er herausfindet, wer Chagan wirklich ist?

Diese Boys Love-Story wurde in eine wunderschöne Fantasy-Geschichte verpackt und spannend dargestellt. Olga Rogalski dürfte vielen Internetnutzern auch als JD-Ayane bekannt sein. Am Ende des Bandes befindet sich ein kleiner Lebenslauf von ihr sowie Internetseiten, unter denen die Künstlerin zu finden ist.

Die Gesichter ihrer Protagonisten sind nicht so hübsch überzeichnet, wie es in den süßlicheren Mangas wie „Sailor Moon“ üblich ist. Dafür sind Ihre Figuren und die Umgebung mit liebevollen Details ausgestattet. Alle Charaktere haben Ecken und Kanten, selbst die mächtigen Todesengel haben so Ihre Probleme. Die einzelnen Figuren erobern das Herz des Lesers. Die Geschichte handelt von Liebe, Verrat und Tod.

Für Leser von Dark Fantasy-Stories dürfte dieser Band ein wahres Fest sein. Für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren ist er allerdings ungeeignet, da die Liebesszenen doch sehr plastisch gezeichnet wurden. (PW)

Nicht-kommerzielle Presse



Ulrike Stegemann (Hrsg.)

Schattenseiten

Elfenschrift 19, Gronau, 9/2008

A5, vierteljährlich erscheinendes phantastisches Literaturheftchen,
Fantasy, Mystery, Horror, ISSN 1613-3293, 40/250 (+ 100 Porto)

Titelillustration von Nadja Iljina

Innenillustrationen von Michael Stegemann, Volkmar Kuhnle, Tina
Müllner, Christel Scheja, Nina Behrmann

Fotos von Timo Denz

www.elfenschrift.de

Diese Ausgabe der „Elfenschrift“ startet mit einem Interview mit der Künstlerin Nadja Iljina, die auch das Covermotiv gestaltet hat, das vom

Stil und der Motiv her ausgesprochen gut gefällt - nicht nur, weil die Zeichnung in ihrer Schwarz-Weiß-Optik perfekt zu dem Thema „Schattenseiten“ passt, sondern auch, weil die Illustration sehr professionell wirkt. Die in der Nähe von Köln lebende Künstlerin gibt an, dass sie am liebsten im Mangastil zeichnet, sich aber nicht darauf beschränkt, sondern gerne auch experimentiert.

Nancy Leyda sprach mit dem Fotografen Timo Denz, der durch seinen bei Ubooks erschienenen Bildband „Faeries und Fiends“ bekannt wurde. Timo Denz gibt den Lesern Einblick, wie er zur Fotografie kam, und erklärt, dass das Thema zu dem Bildband schon lange in seinem Kopf herumschwirrte – und er verrät noch mehr.

Mit Fabienne Siegmund, die seit 2006 die „Blätterwelt“ herausgibt, sprach Ulrike Stegemann. Dabei handelt es sich um ein kleines Magazin mit Kurzgeschichten, Interviews und mehr. Doch Fabienne Siegmund schreibt auch selbst und ist Mitglied in der Schreibgruppe ‚Kraniche‘. Darüber und über ihre Pläne unterhielt sie sich mit Ulrike Stegemann.

Petra Hartmann durchleuchtet in ihrem Artikel „Schattenseele - Seelenschatten“ den Schatten, jenen dunklen Begleiter in der Religion, Mythologie, im Bereich der Rechtsprechung und der Literatur.

Volkmar Kuhnle, Astrophysiker, berichtet vom „Colonia Con 2008“ und da über „Neues von SunQuest und Perry Rhodan“. Erstere ist eine Serie, die Uschi Zietsch, vielen auch unter dem Pseudonym Susan Schwartz bekannt, mit ihrem Mann ins Leben rief und teilweise auch als Autorin bestreitet.

Mortimer M. Müller aus Wien beschreibt in seiner Kurzgeschichte wie doppelzünftig „In Gottes Namen“ gesprochen werden kann. Von einer Indien-Expedition, einem Höhlenmenschen und einem Schatten fabuliert Thomas Backus, der bei Marburg lebende Journalist. Was einem Mann nach einer Autopanne mit seinem Schatten widerfuhr, erzählt Katja Leonhardt in „Im Schatten“, gefolgt von „Leichenblass“, in der Nadine Hamers von einer Frau mit einem perfekten, aber leider leichenblassen Körper erzählt. „Sylvie“ von Sabine Völkel kommt nach einer Reise mit einer Statue zurück, in der, der Legende nach, ein Schamane einen Dämon gefangen hat und ahnt nichts von dem rachsüchtigen Tun ihrer Freundin. Von Christel Scheja stammt die Geschichte „Die Macht der Zymari“, die von der Macht der Musik und einer Tänzerin handelt.

Aber natürlich gibt es in dieser Ausgabe auch wieder „Bücher, News & Mehr“ und Ausschreibungen“.

Ein feines Literaturheftchen für den kleinen Lesehunger zwischendurch! (AB)

